

Erst täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 30 Pf., wöchentlich 25 Pf. frei d's Haus. Einzelne Nummer 1 Pf. Sonntags-Nummer mit Licht. Sonntags-Beilage: Neue Seite 10 Pf. Post-Abonnement: 30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Einget. 1 der Post-Zeitungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 682.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Sein Sprach-Ausspruch: Amt 1, Nr. 4186.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Freitag, den 20. März 1892.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Kein Unglück, ein Verbrechen.

Bei allen großen Grubenkatastrophen, deren Ursache genau untersucht worden ist, hat sich bis jetzt herausgestellt, daß dieselben hätten vermieden werden können, wenn alle durch die moderne Technik ermöglichten Sicherheitsvorrichtungen wären getroffen worden. Durch die Untersuchungen in England, in Frankreich, in Sachsen und in den preussischen Kohlendistrikten ist über jeden Zweifel hinaus festgestellt, daß Explosionen schlagender Wetter nicht vorkommen können, wo eine genügende Ventilation der Schächte stattfindet. Auf die verschlossenen Grubenlampen ist kein Verlaß, da beim Vorhandensein entzündbarer Gase die geringste Unvorsichtigkeit eines einzelnen Bergmanns ausreicht, den Schuß durch die sogenannten Sicherheitslampe illusorisch zu machen und die Explosion herbeizuführen. Die Ansammlung der gefährlichen Gase muß verhindert werden, und dies kann nur durch wirksame Ventilations-Vorrichtungen geschehen. Aber — je tiefer die Schächte werden und je mehr mit der wachsenden Tiefe und Ausdehnung des Bergwerks die Gefahr der schlagenden Wetter zunimmt, desto höher steigen auch die Kosten wirksamer Ventilation, und vor die Frage gestellt: wer verdient größere Berücksichtigung, der Arbeiter oder der Geldsack? schwanzt das normale Kapitalistenherz keinen Augenblick. Der Geldsack trägt den Sieg davon über den Arbeiter. Es wird an der Ventilation gespart, und tritt eine Katastrophe ein, der eine Arbeiterbelegatomb zum Opfer fällt — nun, so ist es ein „Unglück“; aber die Kasse, die Kasse ist gerettet — nämlich die Geldkasse, der Geldsack.

In Anderlues hat sich die alte Geschichte wiederholt. Das Bergwerk ist sehr tief, und die Kohlenart und das Gestein sind der Gasbildung förderlich, so daß besondere Vorsicht notwendig. Vor 11 Jahren wurde die Grube schon einmal von einer ähnlichen Katastrophe heimgeführt, die 50 Arbeiter fortrastete. Die Besitzer waren also gewarnt. An Geld fehlte es ihnen nicht. Trotz jener Katastrophe sind die Aktien von je 500 Franken — dem Originalwert — auf 8850 Franken gestiegen, d. h. um beinahe das Achtfache! Mit anderen Worten: für je 500 Franken, die der Kapitalist in das Bergwerk steckte, hat er den Arbeitern 8850 Franken aus der Tasche genommen, — und das unbeschadet der alljährigen Profite und Dividenden, die ebenfalls aus den Rippen der Arbeiter geschnitten wurden.

Der Geldsack war gefüllt und füllte sich mehr und mehr — was lag an den Arbeitern? Die Ventilations-Vorrichtungen waren durchaus ungenügend. Das ist bereits festgestellt. Allein es ist noch mehr festgestellt. Es war vor der Katastrophe bekannt, daß die Grube gefährdet war. Seit Dienstag, dem 8. d. M. — die Katastrophe war am 11. d. M. — klagten die Bergleute, daß die Lampen schlecht brannten oder gar ausgingen — ein untrügliches Zeichen, daß die Luft mit schädlichen Gasen geschwängert und das Schlimmste zu befürchten war. Außerdem hatte das Baro-

meter gewarnt. Und die Brüsseler Sternwarte hatte, wie wir der „Réforme“ von Brüssel entnehmen, die Wetterlage als so gefährlich erkannt, daß sie den 9. März an alle Kohlengruben des Landes eine telegraphische Warnung schickte. Die Verwaltung des Bergwerks von Anderlues hatte um so mehr Grund, die Warnung zu beachten, als die frühere Explosion — vom 1. April 1880 — unter ganz ähnlichen Witterungsverhältnissen erfolgt war. Bei tiefem Barometerstande nämlich werden die Gase durch den Luftdruck aus dem Gestein und den Bergspalten in die Gruben gedrängt. Aus dem Witterungsbild, welches die „Antwerpener Zeitung“ in einem ihrer trefflichen Artikel über die Katastrophe mitteilt, ersehen wir, daß von Sonnabend, den 5. März d. J., an das Quecksilber des Barometers stetig und rasch fiel, bis es am Freitag, den 11. d. Mts., bei 740 mm seinen tiefsten Stand erreichte. Dann stieg es wieder. Im Moment aber, wo es den niedrigsten Stand erreichte, — am 11. März — war auch die Katastrophe hereingebrochen.

Und da will man von „Unglück“ reden? Das ist schon mehr wie Todtschlag — das ist Mord.

Genug, wer die Thatsachen überblickt und abwägt, muß zugeben: diese Katastrophe, wie die meisten früheren ähnlicher Art, hätte vermieden werden können; bei einiger Voraussicht und Gewissenhaftigkeit wäre sie gewiß vermieden worden. Hätten die Besitzer der Grube für die Sicherheit und das Leben der Arbeiter mit gleichem Eifer gesorgt, wie für die Füllung ihres Geldbeutels, so lebten die 160 Männer, Frauen und Kinder noch, die nach der Explosion des 11. März halbverkohlt als Leichen oder stehend aus dem brennenden Schacht herausgeholt wurden. Die Profite zu steigern, den Werth der Aktien in die Höhe zu treiben — darauf waren die Herren erpicht, und in ihrem Heißhunger nach Gold schlepten sie außer den Männern auch Frauen und zarte Kinder auf den Altar Mammons tief unten im Schacht. An Verbesserung der Ventilation dachten sie nicht — das hätte die Profite geschmälert. Und die Warnungszeichen zu beachten — wer konnte ihnen das zumuthen? Ein Stillestehen der Werke von einigen Tagen hätte einen Schaden von vielen Tausenden verursacht — und in solchen Momenten wird es dem Herrn Kapitalisten stets wunderbar klar — was er sonst so gern ableugnet —, daß er von seinem Arbeiter lebt, daß er sich mit dessen „Arbeitergroßchen“ bereichert.

Genug — die Katastrophe von Anderlues war nicht ein „Unglück“, sondern ein Verbrechen — ein Verbrechen des Kapitalismus, der sich hier wieder in seiner unmenschlichen Natur entthüllt hat.

Und so lange der Kapitalismus herrscht, wird das Interesse der Arbeiter dem des Kapitals geopfert und werden solche Menschen-Belegatomben dem Gott Mammon gebracht werden.

*) Merkwürdigerweise hatte der Barometer am 1. April 1880 genau dieselbe Tiefe erreicht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. März.

Der Sessions-schluss ist nun endgültig auf den 31. März festgesetzt. Der Senorienkonvent hat sich mit der Regierung verständigt. Alle gestern bezeichneten Vorlagen fallen unter den Tisch, und nach Erledigung des außerdem noch notwendig zu erledigenden (Gesetz über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Weingeseh, Wahlprüfungen u. s. w. — und wenn Zeit ist, erste Lesung des Unsitlichkeitsgesetzes, damit die Regierung die Stimmung des Reichstags sieht) wird — wahrscheinlich — am Donnerstag die dritte Lesung des Etats beginnen, welche bis zum Ende dieses Monats — da das Etatsjahr am 31. März abschließt — fertig sein muß und fertig sein wird. Dem Jeder im Reichstag schenkt sich nach dem Schluss dieser „langen Session“, und wenn der Präsident, dessen Opfermuth und Vammesgeduld nicht genug anzuerkennen sind, den Reichsboten den Abschiedsgruß giebt, wird Keiner im Reichstage sein, dessen Brust sich nicht ein, wenn auch nicht lautes, doch darum um so ehrlicher gemeintes Uff! entringt.

Zur Ministerkrisis. Das offiziöse Telegraphenbureau verbreitet folgende Mittheilung:

In Betreff der augenblicklich bestehenden Krise ist festzuhalten, daß es sich bis jetzt nur um eine Krise im Kultusministerium handelt. Das Entlassungsgesuch des Kultusministers ist bisher nicht angenommen, da Se. Majestät der Kaiser während des Verhütungsaufenthalts in Hubertusstock mit schwierigen Entscheidungen nicht beauftragt werden darf. In Betreff des Reichstanzlers glaubt Niemand, daß ein Entlassungsgesuch, wenn ein solches an den Kaiser gelangt ist, angenommen wird und ebenso wenig, daß der Kanzler darauf bestehen würde.

Graf Caprivi wird voraussichtlich getreu seinem Ausspruch, den er am 27. November 1891 im Reichstage gehalten hat: „Ich werde so lange hier stehen bleiben, wie es Seiner Majestät gefallen wird“, stramm wieder einschwenken, wenn der König es befehlt. Daß er überhaupt sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, ist freilich schon ein schwerer Verstoß gegen seine eben festgelegte Auffassung. Ob mit oder ohne Zedlitz und Caprivi, der Kurs bleibt derselbe, und man muß so kurzfristig sein wie der Liberalismus vulgare, um aus dem Personenwechsel einen Prinzipienwechsel herauszulesen. Der Schreiner Schnock im Löwenfell, der sich als liberale Opposition aufspielt, hat in der That gar keinen Anlaß, über den Sturz des Volksschul-Gesetzentwurfs heute schon zu triumphieren. Und fällt er, so ist im Grunde auch gar nichts geändert. Ob die Kinder in der heutigen reaktionären Volksschule vernünftler oder in der Schule des Entwurfs verzedlitzt werden, ist gehüpft wie gesprungen. Die Sozialdemokratie erhält aus beiden Anstaltsformen unweigerlich ihren stetig wachsenden Zuschub von Rekruten.

Als Nachfolger des gefallenen Grafen Zedlitz werden verschiedene genannt — mit größtem Nachdruck der Geheimrath Lucas, auch einer, der militärischen Gehorsam übt und „Ordre parirt“. —

Schnell genug waren diese Blumen- und Fruchtegaben in den Händen der Herren, die sich damit denjenigen Damen näherten, denen sie eine Aufmerksamkeit zu bezeugen für angebracht oder ihre Pflicht hielten.

Da mußte Esmeralda zu ihrem großen Verdrusse erfahren, daß sie beinahe allein ohne eine solche Aufmerksamkeit blieb, während die ihr so verhassten Töchter des Inspektors Zahler bereits insgesammt bedacht worden waren. Unwillig blickte sie umher und schöpfte erst wieder Athem, als Dr. Rasmann mit seinem Strauße in ihrer Nähe erschien.

Aber — Aegerer über Aegerer — der Unhöfliche, den sie so oft als freundliche und zuvorkommende Wirthin in ihrer eigenen prächtigen Wohnung ausgeglichen hatte, ging an ihr vorüber und präsentirte die zarte Gabe seiner Verehrung dem Fräulein Howald, die er, zu seiner höchsten Gemüthstheilung, noch ohne einen solchen Schmutz gesehen, da Lange sich nicht bewogen gefunden hatte, von dem stillen Anerbieten des Wirthes Gebrauch zu machen.

Helene war nicht wenig erstaunt, den Advokaten plötzlich mit dem duffigen Strauße vor sich zu sehen, und noch erstaunter, die Worte von ihm zu hören:

„Fräulein Howald, gestatten Sie einem Ihrer glühendsten Verehrer, Ihnen als Zeichen seiner Hochachtung diese bescheidenen Blumen aus dem reichen dargebotenen Füllhorn Ihres Herrn Bruders anzubieten.“

Lange mußte sich abmühen, um ein Lächeln zu verbergen, denn der würdige Parteiführer erschien ihm gar zu komisch. Helene rührte aber keine Hand, sondern neigte nur leise ihr Haupt zum Danke und erwiderte:

Feuilleton.

Redaktion vorbehalten.

68

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Bänden von A. Otto Walster.

Sie haben einen förmlichen Zaubergarten hier einzurichten gewußt, bemerkte das Fräulein, indem sie sich an der dargebotenen Hand in das Boot begab.

Je geehrter der Gast, je mehr bemüht man sich, ihn würdig zu empfangen,“ erwiderte Howald galant und geleitete seine schöne Gefährtin nach dem hinteren Theile des Bootes, dessen Steuer er in die Hand nahm.

„Alles fertig?“ fragte er, nachdem die übrige Gesellschaft dem gegebenen Beispiele gefolgt war.

Als bald zog der Schwan den Steg unter seinen Flügel zurück und begann sich mit fast gar keinem Geräusch von dem Ufer wegzuziehen. Sanft dem Druck des Steuerers nachgebend, wendete er seinen Kopf wieder nach dem Schlosse der Marmortreppe und schwamm in leichtem Bogen dem Ziele zu, wobei eine sanfte Melodie, wie die des Besanges der Meeremädchen in Weber's „Oberon“ erklang. Am Ende seiner Fahrt legte sich das Boot wie von selbst quer vor die Kuffsteigetreppe, auf welcher die Gäste nach der Veranda hinaufstiegen, wo schwellende Divans und Beinhessel aller Art zum Anrühren einluden.

Man machte sich's so bequem wie möglich, und es herrschte auch eine ziemlich harmonische Stimmung; nur Fräulein Esmeralda, des Bankiers präde Tochter, wollte bemerkt haben, daß die Fräulein Zahler beim Hinaufschreiten der Treppe mehr von ihren Strümpfen und der Rundung ihrer Waden hätten sehen lassen, als nach ihren Begriffen von Anstand und Sitte erlaubt sei.

„Ach, hör' doch endlich einmal auf, Esmeralda,“ rief der Bankier, welcher ihre Bemerkungen gehört hatte, seiner Tochter zu: „Was für einen Zweck haben hübsche Waden überhaupt, wenn sie Niemand sehen soll. Zum Gehen braucht man sie jedenfalls nicht, denn Du gehst sehr gut ohne sie.“

„Vater, Du bist aber wirklich unausstehlich mit Deiner Libertinage.“

„Und Du emulpirst mich mit Deiner Präterie.“

Der laue Westwind säufelte leise durch die Gewebe von „wildem Wein“ und Ephen, deren Ranken dicht und voll die Säulen und Querstangen der Veranda umkleideten. Auch das Gemäuer, welches die Rückwand bildete, war von noch halb grünem, halb vergilbtem Rankengewächs bekleidet, aber inmitten desselben glänzten und schimmerten Blumen und Früchte aus anderen Dimmelsstrichen und anderen Jahreszeiten. Viele von ihnen waren in einer geschmackvollen Gruppe vereinigt und boten sich in Form von Bouquets als Gabe dar.

Aus ihnen zog Howald sofort das Schönste heraus und überreichte es mit einer eleganten Verbeugung seiner Dame, indem er die übrigen Herren aufforderte, ein Gleiches zu thun.

Der Sechsbunddreißigste. Das amtliche Wahlergebnis im 22. sächsischen Wahlkreise ist: Hofmann 11 863, Cramer 8785, Förster 2543 Stimmen. Insgesamt wurden 23 328 Stimmen abgegeben, darunter 23 194 gültige. —

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern bei der Fortsetzung der Beratung über den Etat des Justizministeriums von den Konservativen versucht, einen großen antisemitischen Skandal in Szene zu setzen. Der Kantener Knabenmord veranlaßte den Abg. Wackerbarth zu längeren Tiraden, bei denen er nach Kräften von dem Manne der Wahrheit, Herrn Stöder, unterstützt wurde. Der Justizetat und der Etat des Ministeriums des Innern wurden schließlich angenommen. In einer Abend Sitzung wurde die Etatsberatung geschlossen. —

Geulmeier und Lügenpeter. Natürlich giebt der 18. März dem Ordnungsvolk wieder Gelegenheit zu einer Stinktopf-Kanonade gegen die Sozialdemokratie. Indem wir die Revolution von 1848 und den Kommune-Aufstand feiern, haben wir uns wieder einmal als Umstürzler entpuppt und allem Geseh nicht bloß, sondern auch aller Menschlichkeit ins Gesicht geschlagen. Mit am Tollsten treibt es die „Madedburger Zeitung“, diese Original-Ablagerungsstätte der Hans Blum'schen Lügen. Sie heult und läßt — nachdem sie einige Stellen aus unserem gestrigen Leitartikel zitiert:

„Die Kommune hat viele Geschichtsschreiber, auch Verteidiger gefunden, aber dem führenden Blatte der deutschen Sozialdemokratie blieb vorbehalten, den abscheulichen Kampf von Franzosen gegen Franzosen am Schlusse eines langen auswärtigen Krieges als eine Apotheose der Menschlichkeit und Zivilisation erscheinen zu lassen. Eine Zivilisation, der die brennenden Trümmer der von den Kommunehelden und Geliebten angezündeten Häuser und Paläste die Bahn erleuchteten sollten, und die ihre Menschlichkeit bekundete durch die Hinrichtung der Geißeln. Ferner ist die Sozialdemokratie bemüht, die Genossen in Frankreich von der Schuld an diesen Verbrechen zu entlasten. Aber in der Adresse des Generalrats wird die Brandstiftung und „Hinrichtung“ der Geißeln zugestanden und als Akt berechtigter Nothwehr, als Repressalie im Kriege gegen die Versailleser zu rechtfertigen versucht.“

Man hat die deutsche Sozialdemokratie angegriffen, daß sie sich um eine klare Antwort auf die Frage nach dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat mit Verlegenheitsphrasen herumzubringen suche. Aber ist nicht das Bekenntnis zu der „ersten Proletarierregierung, die in das Herz jedes Arbeiters eingegraben ist“, Antwort genug? Die Sozialdemokratie erwidert auch heute noch in den Gräueltaten einer Böbeliktatur, wie sie die Welt zuvor nicht gesehen, „den ruhmvollen Voten einer neuen Gesellschaft“ und in den Henkerschuldlosen Geißeln die Märtyrer der Arbeiterklasse und Propaganda des neuen Reiches. Wenn diese Antwort nicht genügt, der wird nicht anders als durch die Wiederholung jener Scheußlichkeiten zu belehren sein.“

Den Lügenpeter der „Madedburger Zeitung“ und die anderen Lügenpeter gleichen Kalibers überzeugen zu wollen, daß, was sie von der Kommune behaupten, der Wahrheit nicht entspricht, das wäre eitles Bemühen. Sie wissen, daß sie lügen, und sie wollen lügen. So seien sie denn einfach an ihre Lügen festgenagelt.

Es ist eine Lüge, daß die Kommune die Geißeln erschossen habe — denn die Kommune bestand nicht mehr, als die Erschießung stattfand.

Es ist eine Lüge, daß die Kommunerregierung eine „Böbeliktatur“ war — es war die Regierung des arbeitenden Volkes, und die einzige Regierung Frankreichs, die nicht gestohlen hat.

Es ist eine Lüge, daß die Kommune Grausamkeiten verübt habe — außer im Kampf, der ihr aufgezwungen war, hat sie keinen Tropfen Menschenblut vergossen. Daß in dem Kampf die Gebäude nicht geschont wurden, das ist allerdings richtig, versteht sich aber von selbst, und gehört zum Krieg. Die französischen und deutschen Truppen haben im letzten Krieg Gebäude weit weniger geschont, als die Kommune es that.

Und was endlich die Erschießung der Geißeln betrifft, so war es ein Ausbruch der Volkswuth, die Lynchjustiz übte, und dabei nicht einmal so weit ging, wie das biblische: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Denn für jeden der Geißeln, die nach Auflösung der Kommunerregierung im letzten Todeszuden der Revolution erschossen wurden, hatten die Versailleser vorher zwanzig Kommunarden kalten Blutes ermordet. Und daß

überhaupt Geißeln in Paris waren, das hat Herr Thiers zu verantworten, dem wiederholt die Auswechselung sämtlicher Geißeln gegen den einen Blanqui von der Kommune war angeboten worden. Das Blut der Geißeln klebt also nicht an der Kommune, sondern an dem Ordnungswütherrich Thiers — und neben dem Blutmeer der rothen Maiwoche, in dem die siegreiche Bourgeoisie den Sozialismus ersäufen wollte, ist das Blut der Geißeln ein winziger Blutspritzer. —

Von deutscher Pressefreiheit. Mit dem Maschinenmeister fängt man an, mit dem Kolporteur hört man auf. Die Berliner Pressezensur, daß nicht bloß der Redakteur, sondern auch die bei der Herstellung des Blattes technisch Beschäftigten seinen Inhalt zu prüfen und gegebenen Falls zu verantworten hätten, macht auch im Lande der Rabi und zwar in dem Brennpunkt der Bierherlichkeit, in München, Schule. Bei der Verurteilung eines Kolporteurs ist ausgesprochen worden, daß Kolporteurs verpflichtet seien, vor Verschleiß der Zeitung sich von deren Inhalt zu überzeugen und ihn auf seine Strafbarkeit zu prüfen. Ob der Kolporteur lesen, ob er den Inhalt verstehen und richtig beurtheilen kann, was öfters geübelten Juristen nicht allzu leicht fällt, ob der Zeitungsvorkäufer überhaupt die Zeit und die Verpflichtung hat, die Duzende von Zeitungen, die er in seinem Kasten festhält, zu studiren, das ist der höheren Weisheit des Gerichtshofes in Har-Athen ganz gleichgültig. Demnach werden halbwegsige Jungen und Mädchen, altertschwache Weiblein, invalide Dienstmänner den Befähigungsnachweis dafür erbringen müssen, daß sie zum mindesten so tüchtige Rechtsgelehrte sind wie — der Gerichtshof, der jenen salomonischen Entscheid gefällt hat. Es ist hier leicht, eine Satire zu schreiben. Aber es genügt, die Thatsache festzustellen, um die Klust zu zeigen, welche zwischen dem Rechtsbewußtsein der gelehrten Richter und dem des Volkes sich gähnend aufthut. —

Von der preussischen Einkommensteuer. Die Veranlagung der Einkommensteuer im Landkreise Aachen hat für 1892/93 den Sollbetrag von 636 916 M. ergeben. Davon entfallen auf die Steuer der Aktiengesellschaften 192 408 M., auf die Steuer der mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagten Personen 318 860 M. und auf die Steuer der mit einem Einkommen von 900 bis 3000 M. veranlagten Personen 125 648 M. Im Vorjahre betrug das Erhebungssoll der Einkommensteuer 123 546 M. und der Klassensteuer 90 474 M., zusammen 214 020 M. Die neue Veranlagung hat demnach ein Mehr von 422 896 M. oder 198 pCt. Dank der Deklarationspflicht werden also die Spinnherren und Tuchfabrikanten ein wenig Haare lassen müssen. Um welche Summen ist aber der Staat bis jetzt geprellt worden! Daß auch unter dem neuen Gesehe gemogelt wird, versteht sich. In Siegen z. B. sind, wie der „Vossischen Zeitung“ geschrieben wird, den Steuerzahlern die Benachrichtigungen der Steuerveranlagungskommission zugegangen. In vielen Fällen ist das Doppelte des angegebenen Einkommens eingeschätzt, bei zwei großen Industriellen sogar das Vier- bezw. Achtsfache der Selbsteinschätzungssumme dem Steuerfahze zu Grunde gelegt. Und dieser Wob in Seidenhüten entrußtet sich über das arme Weib, das um den Hunger ihrer Kinder zu stillen, aus dem Väterladen ein Brot entwendet! —

Gleiches Recht! Wir haben kürzlich von den skandinavischen österreichischen Soldatenmishandlungen berichtet. Der betheiligte Lieutenant war degradirt, der Gemeine, der aus Verweisung über die an ihm verübten Quälereien seinem „Vorgesetzten“ Widerstand geleistet hatte, zum Tode verurtheilt worden. Die ausgleichende Gerechtigkeit des Klassenstaates hat gewaltet. Dem Offizier wurde die Strafe gemildert, indem ihm an Stelle der Degradation die Ablegung der Offizierscharge gestattet wurde. Anstatt Kerkerstrafe erhielt er 7 Monate Garnisonarrest und 6 Jahre Nachbienen. Den zum Tode verurtheilten Artilleristen, der sich mit der Waffe dem ihn mishandelnden Unteroffizier widersetzte, „beugnete“ der Korpskommandant Erzherzog Friedrich zu 16 Monaten schweren Kerkers. Ganz wie anderswo! —

Der Kohlenritter-Trustverband. Der Ausstandsversicherungs-Verband für die Zechen des Ober-Bergamtsbezirks Dortmund, die Organisation der Unternehmer zur Niederhaltung der Grubenarbeiter, ist auch für das laufende

Jahr wieder gesichert. Nach der letzten Zusammenstellung waren Zechen mit 26 475 000 Tonnen dem Verbaude beigetreten gegen 37 398 561 Tonnen Förderung des Vorjahres. Die Zechen haben den Vortheil, in absehbarer Zeit keine Beiträge zahlen zu brauchen, weil das angeammelte Vermögen ein ganz erhebliches ist. Während die Industrieherrscher sich ungeschert zum Kampfe gegen die Proletarier verbinden und die Verletzung des § 152 der Gewerbeordnung frank und frei auf ihre Fahne schreiben, wird die organisirte Bergarbeiterschaft durch Prozesse, Schikanen aller Art, Verfolgungen geschuhriegelt und bedrängt. —

Preussische Landtagswahl. Bei der am 19. März stattgehabten Landtags- und Ersatzwahl wurde von Gustav Lablode (konservativ) mit 236 von 263 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Genossenschafts-Anwalt Schenk-Berlin (deutschfrei.) erhielt 27 Stimmen. —

Kommunefest in Paris. Wie wir vorausgesagt, ist die Feier des 18. März in Paris glänzend und würdig verlaufen, die Schergen der Bourgeoisrepublik hatten also keine Gelegenheit, ihre staatskretterische Thätigkeit zu entfalten. Man war in Paris so vernünftig, keine Polizeimacht aufzubieten, die uniformirten Ruhestörer also daheim zu lassen. —

Vom Dynamitschwundel. Ueber den blöden Dynamit-Gumbug schreibt der Pariser Berichterstatter der „Kreuz-Zeitung“ unterm 16. März:

„Den Anhängern des „energischen“ Herrn Constant sind alle Mittel gut, um seine Unentbehrlichkeit zu erweisen. Wenn er noch, statt des phlegmatischen Coude, im Ministerium des Innern säße, so würden die Anarchisten, ganz wie ehemals Boulanger und sein Anhang, derartige Angst gehabt haben, daß sie um keinen Preis der Welt einen Dynamit-Anschlag gewagt haben würden. . . . Einmal fällt es auf, daß bei allen drei Anschlägen kein Menschenleben zu beklagen ist, und mancher schließt daraus, daß die Urheber einseitig nur die Absicht haben, den braven Bourgeois aus seinem süßen Nichtsthum aufzurütteln und Furcht zu verbreiten. Aber was würde von den Nebelthären dadurch erreicht werden? Nicht etwa eine ihnen willkommenere Gesehgebung oder deren völliger Wegfall, sondern eher Ausnahmesehge, verschärfte Polizeimahregeln, eine Vermehrung der Polizeimacht und dergleichen mehr. Auch liegt es wohl gar nicht in der Macht dessen, der Sprengstoffe in dieser Weise verwendet, Menschenleben zu schonen. Er denkt überdies nur an sein eigenes Ich, d. h. er bringt seine Dynamitpatrone dort an, wo er eine Entdeckung am wenigsten zu befürchten hat. Alsdann ist im Publikum der Wogen weit verbreitet, daß die zu den drei Anschlägen verurtheilten Patronen dem Vorrath entnommen sind, der in der Nacht vom 15. zum 16. Februar in Solty-Sous-Etiolles gestohlen wurde. Da es sich um 318 Patronen handelt, so könnten mithin noch 315 Häuser in die Luft fliegen. Diese Annahme dürfte aber falsch sein. Wozu Patronen fehlen, was immer gefährlich ist, wenn man sie selbst anfertigen kann, und zwar mit Leichtigkeit im eigenen Zimmer. Im Uebrigen fehlt es hier unter den Umstürzern nicht an Chemikern und studirten Leuten, zumal unter den Russen. Von der Zahl der französischen Anarchisten, welche kaum 150 Mann betragen dürfte, macht man sich übrigens eine ganz falsche Vorstellung; ich halte sie überhaupt nicht für das gefährlichste Element. Die wenigsten von ihnen dürften Fanatiker sein, wie man sie unter den Nihilisten so häufig findet. Letztere behaupten nun freilich wieder, daß ihre Zerstörungsgelüste sich auf Rußland beschränkten; und das dürfte zum Theil auch zutreffend sein. Heute Morgen haben übrigens bei den Anarchisten neue Nachsuhungen stattgefunden. Das Ergebnis war wiederum mager. Nicht die geringste Spur von Dynamit. Selbst wenn die Anarchisten die Schuldigen wären, könnte jenes negative Ergebnis nicht verwunderlich erscheinen, da sie auf eine solche Polizeimahregel gefaßt sein mußten.“ —

Der englische Kohlengräber-Streik. Die Zeitungen der Bourgeoisie geben sich die erdenklichste Mühe, den Streik als eine Niederlage der Arbeiter hinstellen. Das ist vollkommen falsch. Wenn die Kohlenpreise in den letzten Tagen gefallen sind, so war das nur die notwendige und natürliche Reaktion nach der Panik, welche vor Ausbruch des Streiks geherrscht, und die Preise auf Tollste in die Höhe getrieben hatte. Die von den Streikenden bezweckte Steigerung der Preise ist allerdings eingetreten, und das muß auch Jedem selbstverständlich erscheinen, der die Ausdehnung dieser Arbeitseinstellung ins Auge faßt. Die Zahl der Streikenden war verhältnismäßig noch größer als wir angenommen hatten. In den Kohlengruben Großbritanniens arbeiten nämlich nicht, wie wir in unserem neulichen Leit-

„Besten Dank, Herr Doktor, für Ihre mich auszeichnende Artigkeit, ich habe aber bereits meinen Begleiter, Herrn Dr. Lange, gebeten, mir das Annehmen eines Bouquets zu erlassen, und muß darum auch Ihre Rücksicht beanspruchen. Herr Dr. Lange, ich erlaube mir, Ihnen den Herrn Dr. Rasmann vorzustellen.“

„Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, uns kennen zu lernen“, bemerkte Rasmann. „Bei einer weniger friedlichen Gelegenheit allerdings; doch ich hoffe, wir sind Beide ohne Groll.“

„Was mich betrifft, Herr Doktor“, entgegnete Lange, „so kommt es bei mir zu selten vor, daß ich Jemandem grob, als daß ich Ihnen gegenüber dazu Veranlassung nehmen sollte, und namentlich bei einer solchen Gelegenheit.“

„Ich bedauere das arme Bouquet, welches nun Herren, oder vielmehr Damenlos zurückwandern muß“, seufzte Rasmann, mit einer tömischen Miene des Bedauerns sich wieder zu dem Fräulein wendend.

„So bewahren Sie es doch vor solchem Schicksal, Herr Doktor.“

„Ich möchte gern, gnädiges Fräulein, aber Sie machen es mir zur Unmöglichkeit.“

„Ich wüßte nicht, Herr Doktor, wie das zugehen sollte. Dort sitzt noch Fräulein Esmeralda Roscher ohne Bouquet und würde Ihnen gewiß dankbar sein, wenn Sie ihr eine kleine Aufmerksamkeit erwiesen.“

„Mit dem von Ihnen zurückgewiesenen Bouquet?“

„Nicht doch, es blühten von Anfang an diese Blumen nicht für mich, und Sie bringen sie nur an die richtige Adresse.“

„Das Fräulein würde sich über Ironie beklagen.“

„Ich glaube kaum, daß Fräulein Roscher besonderen Argwohn wegen Ironie besitzt.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl“, erwiderte Rasmann mit tiefer Verbeugung und schritt auf die Verlassene zu.

Nicht weit von Helene begab sich zu gleicher Zeit eine andere, weniger beobachtete Szene. Da war der junge Finkenisen mit seinem Blumenstraufe zu Elisen getreten,

welche seiner Annäherung mit einem nervösen Zittern entgegen sah.

„Bestes Fräulein, begann der junge Mann, indem eine flüchtige Röthe in sein furchtbar blaßes Gesicht stieg, werden Sie mir gestatten, Ihnen diese kleine Aufmerksamkeit zu erweisen?“

„Sie sind sehr freundlich, mein Herr“, entgegnete Elise, indem sie den Staus in Empfang nahm, „und ich mache von Ihrer Güte Gebrauch in der Hoffnung, daß sie mir fernere peinliche Szenen für die Zukunft ersparen.“

„Sie werden mich gehoriam finden, Fräulein Barth, wenn Sie mich in den seltenen Fällen, wo ich auf kurze Zeit das Glück Ihrer Gesehschaft finde, nicht ranh zurückstoßen wollen.“

„Ich verlege nie Jemanden, der mich nicht verlegt, mit Absicht wenigstens nicht.“

„Sie sollen keine Thorheiten mehr an mir zu tabeln finden, außer der einzigen, die ich so unmerkbar wie möglich für Andere in mich verschließen will, da mir eine größere Anstrengung unmöglich wäre.“

Nach diesen Worten entfernte sich der junge Mann mit einer tiefen Verbeugung und wandte sich nach dem Orte, an dem seine Schwester Platz genommen.

„Das Alles ist recht schön und gut“, ließ sich jetzt Tiefstrunk's Stimme vernehmen, „aber, lieber Herr Howald, um ohne Umstände zu reden, ich verspüre einen gewaltigen Appetit, beinahe Hunger zu nennen.“

„Sie haben Hunger, Herr Tiefstrunk?“ fragte Howald, „das ist lediglich Ihre Schuld, warum essen Sie nicht?“

„Der Teufel ist, wenn er nichts hat.“

„Nein, das thut er nicht“, rief der Bankier, „sonst wolle ich gleich, daß ich der Teufel wär! Nicht übel? Hä hä hä!“

„Aber, meine Herren, Sie haben nur zu befehlen. Nehmen Sie einfach Platz auf Ihren Sesseln und bestellen Sie; das Uebrige findet sich von selbst. Ich werde doch meine Gäste nicht hungern lassen? Sehen Sie sich nur nieder, Herr Tiefstrunk, so, und versuchen Sie nicht zu rücken, denn der Stuhl ist fest. Nun stampfen Sie bloß

mit dem Fuße und rufen Sie: „Tischchen deck' Dich!“ und Sie werden befriedigt werden.“

„Das geht ja zu wie in einer Märchenkomödie, nur daß der Tisch nicht aus der Erde wächst, sondern von gewöhnlichen Dienern herbeigetragen wird. Aber das bleibt sich gleich, wenn ich nur zum Essen komme. Also, Tischchen deck' Dich!“

Wie erstaunte nun jetzt der würdige Weinbändler, als bei seinem Stampfen der Erdboden unter seinen Füßen sich und durch die Oeffnung ein weißgedecktes Tischchen mit dampfender Suppe emporstieg und im unmittelbaren Bereich seiner Hände stehen blieb.

„Alle Wetter“, rief er verblüfft, „das grenzt wirklich an Zauberei; und soll ich denn die anderen Speisen, sowie das unentbehrliche Trinken auch auf diese unterirdische Weise zugetheilt bekommen?“

„Ganz, wie Sie wollen, Herr Tiefstrunk! In diese beiden Löwenköpfe, rechts und links, brauchen Sie nur die betreffenden Coupons der Weinkarte, sowie die der Speisekarte zu werfen, und erhalten sofort das Gewünschte in derselben Weise, wie die Suppe.“

Alle Welt hatte sich neugierig um den bezauberten Weinbändler gedrängt, der jetzt die Serviette um sein wohlgenährtes Kinn band und mit den Worten:

„Ah, eine Krebsuppe, mein Leibgericht!“ den Löffel zum rüstigen Gebrauch ergriff.

„Eine Krebsuppe!“ rief der Bankier. „Dalt, das geht nicht, das ist auch meine Leibsuppe, da heißt es halbpast; denn wer sagt uns, ob noch weitere Portionen dieses Wöitgerichts heraufspedit werden?“

Damit hatte der Bankier die Suppenschüssel ergriffen und von dem Tische weggehoben.

„Herr Roscher, sind Sie des Teufels, gehen Sie nach Ihrem „Tischchen deck' Dich“, wenn Sie Krebsuppe haben wollen; diese wurde für mich gelocht. Geben Sie gutwillig her, oder . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Artikel über den Streik annahmen, 800 000, sondern — nach dem soeben erschienenen Berichte des Mineninspektors — 648 450 Personen, darunter 4456 weibliche, die über der Erde arbeiten. Die Zahl der Streikenden — in runder Summe 400 000 — umfaßt also weit mehr als die Hälfte sämtlicher Kohlenarbeiter, und der Prozentsatz der Streikenden zu den Fortarbeitenden im Verhältnis zur Gesamtzahl ist weit höher als sie bei dem deutschen Buchdruckerstreik war. Dazu kommt, daß die Zahl der Arbeiter, welche infolge des Kohlenarbeiterstreiks zu feiern genötigt waren, die Ziffer von 100 000 übersteigt, so daß die kolossale Gesamtziffer von einer halben Million sich schließlich doch nicht als Uebertreibung herausstellt. Daß aber nahezu zwei Drittel der sämtlichen Arbeiter in den Kohlengruben eine Woche lang die Arbeit ruhen lassen, das bedeutet schon an sich eine ansehnliche Verminderung der Produktion — einen Ausfall von gut einem Prozent für das ganze Jahr, was, in Anbetracht der raschen Auffaugung der geförderteten Kohlen durch die Industrie sehr viel besagen will. Mit dieser Woche der Arbeitseinstellung ist es indes nicht gethan. Die 90 000 Durham Kohlenarbeiter streiken weiter, und sind in der Lage und Stimmung, es noch längere Zeit aushalten zu können. Ferner wird in den meisten schottischen Kohlenbergwerken seit 14 Tagen nur noch fünf Tage die Woche gearbeitet, und Mithin wird allem Vermuthen nach in den zum Kohlenarbeiter-Verband gehörigen Gruben gesehen, so daß auf Wochen und Monate hinaus über ein Siebentel der sämtlichen Kohlenarbeiter Großbritanniens gar nicht an der Kohlenförderung Theil nimmt und etwa zwei Drittel der übrigen sechs Siebentel die Produktion um ein Sechstel, d. h. um ungefähr 17 pCt. einschränken.

Erforderlichen Falles — so wurde auf der vorgestrigen Delegirten-Konferenz des „Kohlenarbeiter-Verbandes“ erklärt, werde man sogar die Arbeit auf fünf Tage in der Woche beschränken.

So viel steht fest, die englischen Bergarbeiter sind entschlossen, die Kohlenproduktion zu reguliren. Und sind wir auch weit entfernt, diese Methode der Regulirung für die richtige zu halten, so ist es immerhin ein gewaltiger Schritt vorwärts, daß die englischen Bergarbeiter die Regulirung der Produktion in die Hand genommen haben. Auf dem betretenen Weg wird das Ziel allerdings nicht zu erreichen sein, allein auch schon der Versuch ist ein Ereigniß von außerordentlicher Tragweite, und unter allen Umständen ist durch diesen englischen Niesenstreik der Beweis erbracht, daß die kapitalistische Produktion rein anarchisch ist, und daß die Arbeiter sich für berufen halten, Ordnung zu bringen in diese wüste Anarchie.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftskongreß.

Schlussatzung.

Mehrere Telegramme werden bekannt gegeben. Einige Delegirte, welche bei der Abstimmung über den Organisationsentwurf nicht zugegen waren, erklären für den Organisationsentwurf der Holzindustrie stimmen zu wollen.

Zur Verlesung gelangt ein Antrag, welcher sich die Arbeiterinnen Zentralorganisationen wünscht.

Frau Thier erklärt sich für Zentralisationen, denen nur Frauen beitreten dürfen, nicht erwärmen zu können.

Es wird sodann die Beratung über die Aufgaben der auf Grund von Kartellverträgen verbundenen Organisationen und der Generalkommission fortgesetzt.

Bezüglich der Wanderunterstützung wird beschlossen, daß die auf Grund von Kartellverträgen gegründeten Gewerkschaften ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig zu unterstützen haben.

Die Agitation ist möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten zu betreiben.

Die statistischen Erhebungen sind gemeinsam zu veranstalten.

Arbeitsnachweis und Herberge sind zu zentralisiren. Die Presse soll in der Weise zentralisirt werden, daß, wo die Verhältnisse es zulassen, für eine Industriebranche nur ein Organ herausgegeben wird.

Die Generalkommission hat weiter zu funktionieren und wird aus 7 Mitgliedern zusammengesetzt.

Als Publikationsorgan der Generalkommission dient das Korrespondenzblatt, welches in je einem Exemplar allen Filialen der Verbände, die an die Generalkommission ihre Beiträge leisten, zugestellt ist.

Zur Deckung der Verwaltungskosten und sonstigen Auslagen hat jede Zentralisation pro Quartal und Mitglied fünf Pfennig an die Generalkommission abzuliefern.

Die Beiträge sollen durch Marken quittirt werden.

Bei Ausständen hat die Generalkommission weder Unterstützung noch Darlehen zu gewähren.

Die Aufgaben der Generalkommission sollen sein:

Die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammenzustellen;

Statistische Aufzeichnungen über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen;

mit den Arbeiterorganisationen anderer Länder, soweit die geschlichen Verhältnisse nicht hindernd im Wege stehen, Fühlung zu suchen.

Mit Erhebung der Beiträge für die Generalkommission soll am 1. April begonnen werden.

Folgende Resolution wird angenommen:

„In Erwägung, daß thätkräftige Organisationen das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks, wie zur Verhinderung ausichtsloser Streiks sind, die Leistungsfähigkeit aber in der Aufklärung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblickt werden muß; welche Vorbedingungen jedoch durch die heute fast allgemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden können, empfiehlt der Kongreß zum Zwecke wirksamer Agitation und Ansammlung von Fonds die Beiträge diesem Zwecke entsprechend festzusetzen.“

Bezüglich der Delegirten zum nächsten Gewerkschaftskongreß wird die frühere Berliner Resolution dahin geändert, daß erst auf 1500 Mitglieder ein Delegirter entsendet werden kann. Zur Teilnahme zugelassen werden nur Vertreter solcher Lokalorganisationen, für deren Beruf keine Zentralisation vorhanden ist, oder welche geschlich verhindert sind, sich Zentralisationen anzuschließen. Die Einberufung des nächsten Gewerkschaftskongresses wird der Generalkommission überlassen. Derselbe hat sich zu diesem Behufe mit den Zentralvorständen in Verbindung zu setzen. Auf Anregung von Zweidritteln der Zentralvorstände muß ein Kongreß einberufen werden.

Folgende Resolutionen finden Annahme:

„In Erwägung, daß die Neuorganisation der Gewerkschaften nur dann vortheilhaft und siegreich wirken kann, wenn alle Gewerkschaften zu derselben herangezogen werden, beschließt der Kongreß, daß durch die Neuorganisation dafür Sorge getragen wird, daß erstens alle Gewerkschaften, welche noch nicht organisiert sind, zu einer Organisation herangezogen werden; zweitens denjenigen Gewerkschaften (z. B. Müller, Bäcker, Fleischer, Bierbrauer), welche durch

die Eigenartigkeit ihres Berufes sich an unregelmäßiger Arbeitszeit und sonstigen trassen Umständen aufs Schlimmste zu leiden haben, bei etwa ausbrechenden Streiks die größte Sympathie gewährt, sich in jeder Weise solidarisch mit ihnen erklärt wird und dieselben materiell und moralisch unterstützt werden.“

„In Anbetracht dessen, daß in den größeren Industriestädten oder Zentren das gesamte Unternehmertum aller Industrien und Gewerbe bei Lohnbewegungen u. d. Arbeiter auch nur eines Gewerbes demselben geschlossen gegenübersteht, um die Arbeiter an der Ausübung des ihnen gewährleisteten Rechtes (§ 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung) zu verhindern, beschließt der Gewerkschaftskongreß, den Arbeitern aller größeren Industrie-Orte die Bildung von Gewerkschaftskartellen nach Maßgabe des veröffentlichten Antrages zum Gewerkschaftskongreß (siehe Nr. 10 des „Vorwärts“ vom 13. Januar 1892 Gewerkschaftskartelle betreffend) vorzuschlagen.“

„In Erwägung, daß die gesamte moderne Arbeiterbewegung nur gewinnen kann, wenn das gesamte Proletariat daran theilhaftig ist;

in Erwägung weiter, daß die Gastwirthsgehilfen aus eigener Kraft kaum im Stande sein werden, ihre soziale Lage zu verbessern,

beschließen die auf dem Kongreß versammelten Delegirten, ihre Gewerkschaften zu bestimmen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Kellner aus ihrer schlechten Lage befreit werden. Sie versprechen ferner, dort, wo sie Einfluß haben, die Wirths zu veranlassen, Konzeffionen an ihre Kellner zu machen.“

Zur Vertheilung gelangt die nunmehr im Druck vorliegende Resolution zur Organisationsfrage, welche folgenden Wortlaut hat:

„Der Kongreß erklärt sich für die Annäherung der Zentralisationen verwandter Berufe durch Kartellverträge, überläßt jedoch die Entscheidung über die Frage, ob die spätere Vereinigung der Branchenorganisationen zu Unionen oder Industrieverbänden statthafte hat, der weiteren Entwicklung der Organisationen infolge der Kartellverträge.“

Der Kongreß erklärt, daß in all denjenigen Berufsgruppen, wo die Verhältnisse den Industrieverband zulassen, dieser vorzuziehen ist, daß jedoch in all denjenigen Berufsgruppen, wo infolge der großen Verchiedenheit der Verhältnisse die Vereinigung in einen Industrieverband nicht durchführbar ist, durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden soll.

Der Kongreß empfiehlt die Kartellverträge dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

1. bei Streiks und Aussperrungen sich gegenseitig finanziell unterstützen,
2. ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig gleichmäßig unterstützen,
3. die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben,
4. statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten,
5. Herberge und Arbeitsnachweise zentralisiren,
6. ein gemeinsames Organ schaffen,
7. den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitrittsgehalt und weitere Formalitäten herbeiführen.

Der Kongreß erklärt, daß die Zentralorganisation, als Grundlage der Gewerkschaftsorganisation, am besten befähigt ist, die der letzteren zufallende Aufgabe zu lösen und empfiehlt allen Gewerkschaften, welche bisher lokal organisiert oder durch ein Vertrauensmänner-System verbunden waren, sich den bestehenden Zentralverbänden anzuschließen resp. solche zu bilden.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufsgenossen vorhanden und keine geschlichen Hindernisse im Wege stehen, Rathstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieder den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine feste Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmänner-System ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamttheit der Berufsgenossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem stattfindenden Gewerkschaftskongreß zu erwählende Generalkommission herbeigeführt.

Bezüglich der Arbeiterinnen-Organisationen wird eine von Frau Steinbach begründete Resolution beschlossen, welche allen Arbeiterorganisationen empfiehlt, ihre Statuten dahin zu ändern, daß Arbeiterinnen der Beitritt ermöglicht wird.

Die Kontrollmarke wird als ein wichtiges Kampfmittel im wirtschaftlichen Leben anerkannt und diesem Grundsatz in einer Resolution Ausdruck verliehen.

Bezüglich des Genossenschaftswesens und der Arbeitslosen-Unterstützung eingereichte Resolutionen werden durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt.

Die thätigste Beseitigung der Affordarbeit wird in einer zur Annahme gelangten Resolution gewünscht.

Für die Schuhwaaren-Fabrik in Erfurt, ein Genossenschaftsunternehmen, das aus dem großen Streik daselbst hervorgegangen ist, legt bei dieser Gelegenheit Siebert aus Nürnberg ein Wort ein und empfiehlt allen Arbeitern, die Filialen dieser Fabrik im Bedarfsfalle zu berücksichtigen.

Das Lokalkomitee in Halle läßt den Kongreß wissen, daß die Kupferschmiede ihren Kongreß in einem Lokal abhalten wollen, aber welches der Lokort verhängt ist. Der Vertreter der Kupferschmiede erklärt, daß eine Aenderung getroffen werden soll, wenn dieses noch möglich ist, und weist darauf hin, daß dieses Lokal schon mehrere Monate für diesen Zweck gemiethet ist, ohne seinen (Siebert's) Einfluß, da dieses Sache des Lokalkomitees sei.

Die Redaktionen des Protokolls wird der Generalkommission übertragen. Dasselbe soll gedruckt werden und nur auf Bestellung zum Verkauf gelangen. Zurückschickte Exemplare werden nicht angenommen.

Ueber die Spezialkongresse werden keine Protokolle gedruckt.

Aus Spanien wird von Legien eine Zuschrift verlesen, in welcher die Arbeiterorganisationen die Gutmacher, Maler und Zertifikarbeiter um Adressen deutscher Berufskollegen ersuchen und zu diesem Zweck die Adressen des spanischen Arbeitersekretärs mittheilen.

Zu Mitgliedern der Generalkommission wurden in geheimer Abstimmung ernannt: Legien, Drechsler, für die Holzindustrie; Dammann, Maurer, Baugewerke; Demuth, Buchdrucker, graphische Gewerbe; v. d. Elm, Zigarenarbeiter, Nahrungs- und Genussmittel-Industrie; Deisinger, Schlosser, Metallarbeiter; Frau Köhler, ungelernete Arbeiterinnen; und Fehmerling, Werstarbeiter, mit verwandten Berufen. Ersatzleute: Sabot, Schneider, Bekleidungsindustrie; Schrader, Zimmerer, Holzindustrie; Kretschmer, Bäcker, Nahrungs- und Genussmittel-Industrie.

Dr. Braun theilt mit, daß er über die gewerkschaftliche Bewegung ein Buch zu schreiben gedente, und ersucht, ihm soviel als möglich hierzu behilflich zu sein, insbesondere durch Zusendung von Statuten aller Art, Artikel, diech Mittheilung von statistischen Erhebungen, Berichten und Abrechnungen über Streiks und Aussperrungen, Fabrik- und Werkstatt-Ordnungen, Auflösung von Vereinen, Bestrafungen auf Grund der Vereinsgesetze u. s. w. Dr. Braun verspricht, daß das Werk streng objektiv gehalten sein soll, was gewiß der Gewerkschaftsbewegung zum Vortheil gereichen wird. Der Kongreß nimmt mit Befriedigung von dieser Mittheilung Kenntniß.

Die internationalen Beziehungen hält der Kongreß auch auf gewerkschaftlichem Gebiete für empfehlenswert, nimmt jedoch in Rücksicht auf den hohen Kostenpunkt von einer Beschickung des Chicagoer Kongresses Abstand.

Von einer Sammlung für den **Raisonds** wird seitens des Kongresses Abstand genommen, wodurch jedoch die Arbeiter in einzelnen Orten oder den einzelnen Gewerkschaften, welche etwa für eigene Zwecke Raisonds ansammeln wollen, nicht gehindert sein sollen.

Das 31 000 Mark betragende Defizit der Generalkommission, welches noch von den vorjährigen Streiks vorhanden ist, soll durch Erhebung einer Extrasteuer, im Mindestbetrage von zehn Pfennigen, gedeckt werden.

Das Defizit der Tabalarbeiter, im Betrage von 37 000 M., zu decken, lehnt der Kongreß ab.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses erledigt.

Loß, Leiter der Schluß-Sitzung, hält nunmehr eine Ansprache über die Bedeutung dieser Versammlung. Es ist der erste deutsche Gewerkschaftskongreß, den wir gehalten haben. Es liegt in der Natur der Sache, daß derselbe nicht all die Erwartungen, welche vielleicht Manche von ihm gehegt, erfüllen konnte. Darüber aber herrscht wohl kein Zweifel, daß die Verhandlungen, die hier gepflogen wurden, die gewerkschaftliche Bewegung wiederum einen Schritt vorwärts gebracht haben. Getrennt marschiren und vereint schlagen, das ist der Grundsatz, der die Verhandlungen geleitet hat, und auf keinem Gebiete ist diese Lösung mehr am Platze, als in der gewerkschaftlichen Bewegung. Wir wissen, daß die gewerkschaftliche Bewegung nicht das letzte Ziel der Arbeiterbewegung ist, aber wir wollen die Arbeiter lebensfähig halten, auf dem langen Wege zum gelobten Land. Darüber veräumen wir die Ausklärung der Massen nicht. Nehren Sie deshalb zurück in Ihre Heimath mit dem Bestreben, Alles einzusehen, was diesem hohen Ziele förderlich sein kann. Wir sind sonst gewohnt, derartige Kongresse mit einem Hoch zu schließen, ich muß heute davon Abstand nehmen, denn wir haben einen Trauertag. An einem Todestag hat der Kongreß begonnen, an einem Trauertag schließt er seine Verhandlungen. Am 14. März war es, wo jener große Feind, der den Arbeitern zugerufen hat: Proletarier aller Länder vereint Euch! sein Haupt zur Erde legte; am 18. März war es, wo man in Berlin 200 Proletarier als Opfer im Befreiungskampfe in den Friedrichshain gebettet hat. Die Nationen sind stolz darauf, ihre Todten zu ehren, auch das Proletariat ehrt seine Todten und zu Ehren unserer Todten ersuche ich Sie sich von Ihren Söhnen zu erheben.

Die Versammlung gab der Aufforderung einmüthig statt.

Loß dankte darauf den Halberstädter Arbeitern für die freundliche Aufnahme der Delegirten, insbesondere dem Lokalkomitee, für seine aufopfernde Thätigkeit und schließt den Kongreß. Die Delegirten sangen liegend die Arbeitermarschallise und verabschiedeten sich gegenseitig, nachdem noch, Namens des Lokalkomitees, ein Genosse von Halberstadt alle Theilnehmer zu den Erfolgen des Kongresses beglückwünscht hatte.

Parlamentarische Berichte.

Deutscher Reichstag.
198. Sitzung vom 19. März, 12 Uhr.

Auf Tisch des Bundesrathes: Landmann, Dambach. Als Vorlage ist eingegangen der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, und ein Nachtragsgesetz wegen Erhöhung des Reichszuschusses für die Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Telegraphengesetzes.

Zu § 47a (Schutz der Telegraphen- und elektrischen Leitungen gegen Störung) haben die Freisinnigen v. Bar u. Genossen ihre in zweiter Lesung abgelehnten Anträge, betr. den Selbstschutz und die gerichtliche Entscheidung über daraus entstehende Streitigkeiten wieder eingebracht; vom Abg. Hammacher liegt zu demselben Paragrafen ein Antrag vor, der in der Hauptsache mit dem Antrage v. Bar übereinstimmt, jedoch die Entscheidung über Streitigkeiten den Verwaltungsbehörden nach Maßgabe der Gewerbe-Ordnungsvorschriften über Konzeffionen-Streitigkeiten überweisen und im Uebrigen gleich dem Antrag von Bar die physikalisch-technische Reichsanstalt zur Abgabe von Gutachten ermächtigen will.

In der Generaldiskussion legt

Abg. von Bar (Df.) dar, daß der Gang der zweiten Beratung die berechtigten Wünsche, welche die Voraussetzung einer befriedigenden Gestaltung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes seien, in allen wesentlichen Punkten unerfüllt gelassen habe. Weder die Interessen der Gemeinden noch des Publikums seien vollständig gewahrt worden. Das Gesetz sei ebenso unklar wie unvollständig, es enthalte im wesentlichen nur eine Blankovollmacht für die Reichs-Postverwaltung. Die Partei enthalte sich aber bei der Stimmung des Hauses der Wiederholung ausichtsloser Anträge, sie beschränke sich auf die nochmalige Vertretung der Forderung, daß auch die Telegraphenverwaltung für den Schutz ihrer Linien selbst aufkommen habe. Das Verlangen gegen die Bierbrauerei in Lössau beweise von neuem, daß die Interessenten des telephonischen Verkehrs lediglich von der Willkür der Telegraphenverwaltung abhängen.

Bundeskommissar Reich. Geh. Oberpostath Dambach: Die Bedingungen, denen sich jeder, der den Anschluß an eine Telephonanlage wünscht, zu unterwerfen hat, sind allen Interessenten bekannt. Im örtlichen Verkehre mag erlaubt sein, was im Fernverkehre unbedingt untersagt sein muß. In dem erwähnten Falle hat ein gar nicht angeschlossener Dritter von Lössau nach Görtlich unter Benutzung des Apparats eines angeschlossenen gesprochen und dieser letztere ist auf das Unglückliche dieses Verfahrens hingewiesen worden. Die Verwaltung hat also in dieser Beziehung ein absolutes Verbot.

Abg. Wöbker (Z.): Wir haben die Absicht und den Wunsch, das Gesetz im wesentlichen in der Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung fertigzustellen. Diese Beschlüsse sind für uns durchaus befriedigend; was der Abg. Hammacher beantragt hat, halten wir allerdings für eine redaktionelle Verbesserung. Wir heben hier nur noch hervor, daß die Verwaltung durch den § 1 des Gesetzes, wonach das Recht, Telegraphenanlagen zu errichten und zu betreiben, ausschließlich dem Reiche zuzustehen soll, ein Recht, über Grundeigentum ohne Einverständnis zu verfügen, nicht erhält.

Abg. Hammacher (nl.): Der Vorredner scheint den § 7a für notwendig zu halten; ich bin der Meinung, daß er nur infolge einer äußeren Strömung in das Gesetz aufgenommen ist. Die Frage der Regelung der Verhältnisse im Falle einer gegenseitigen Störung gehört durchaus in das Elektricitätsgesetz, welches ja nach der bestimmten Erklärung des Herrn v. Stephan möglichst bald an den Reichstag gelangen wird. Auch das Interesse der Reichspostverwaltung selbst erfordert die baldige Erledigung dieses anderen Gesetzes. Das gegenwärtige Gesetz giebt nach keiner Richtung dem Reichspostverkehre höhere oder mehr Rechte als es hat und diese Rechte sind höchst mangelhaft. Was den Lössauer Fall anbetrifft, so hat jedenfalls die Verwaltung innerhalb des Rahmens der bestehenden Vorschriften gehandelt; doch mache ich darauf aufmerksam, daß in der Praxis auch für die städtischen Anlagen die Verwaltung das Recht in Anspruch genommen hat. Der Staatssekretär hat dieses Recht dann in der Kommission auch vertreten. Es wurde aus Fülle hingewiesen, wo ein Fremder in einem Hotel den Telephonanschluß des Hotels benutzt hatte und die Verwaltung das Recht des angeschlossenen auf Ueberlassung des Telephons zur unentgeltlichen Benutzung an seine Gäste ansah. Ich kann diese Ausdehnung der Ansprüche der Verwaltung nicht billigen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Theater.

Sonntag, den 20. März.
Opernhaus. Freund Friz. Die Puppenfee.
Montag: Die Hochzeit des Figaro. Schauspielhaus. Wohlthätige Frauen.
Montag: Das heilige Lachen.
Deutsches Theater. Der Sohn der Bildnis.
Montag: Söh von Verlichingen.
Festung-Theater. Wahrheit.
Montag: Die Großstadtluft.
Berliner Theater. Schlimme Saat.
Montag: Der Hüttenbesitzer.
Residenz-Theater. Musotte.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Sein bester Freund.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Das Sonntagskind.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thomas-Theater. Die Hochzeit des Refersivisten.
Montag: Der Bureaufrat.
Selkianische - Theater. Onkel Bräsig.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Offend-Theater. Berlin im Jahre 2000.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst - Theater. Der Tanzstapel.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Feenpalast. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Saufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Konordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.



Passage-Panopticum.
Frauengefallen
 in 7 lebend. Bildern dargestellt von **Berliner Modellen.**
 Ohne Extra-Entrée.

Castan's Panopticum
 Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.
 Interessanteste Völkerschaft Inner-Afrikas:

Schuli
 b. Emla Pascha-Relich.

30 Personen, Männer, Frauen, Kinder.

Vorstellungen: 11, 12 u. 1 Uhr Vormittags, — 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr Nachmittags.
 Entrée 50 Pf. Kinder 25 Pf.
 Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstrasse 77-79.
 Heute, sowie täglich:

Gr. Freikonzert.

Anfang Hochentags 7 1/2 Uhr, Sonntag 20 Pf. Entrée. Anfang 8 Uhr. Empfiehlt meinen berühmten Mittagstisch à la Duval. Diner à 1 Mark. 3 Regelmahnen, 6 Billards, 2 Caffe. 1189L

Sowie täglich:
Gr. Bock-Ausschank
 aus der Berliner Bod-Brauerei.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
 am Königsdior. Heute, Sonntag: **Grosses Instrumental-Konzert**
 W. Böhme.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Programm unentgeltlich. **Soubrier-Ausschank.** [2147L]

Welt-Restaurant
 Dresdenstr. 97. 1981b
 Heute **Nordd. Sängere.**
 Im 2. Saale: Austr. d. Quettistinnen Frä. Gschw. Waldmann, der Komiker Mr. Philippo und Zimmermann, sowie der Herren Gercks und Lapidus.
 Anf. 6 Uhr. Entrée 50 Pf. inkl. Progr. Kinder 20 Pf.

W. Gründel's Gasthaus, S., Dresdenstrasse 116.
 Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher. 1868L
 2 Billards, Vereinszimmer und Saal.
Dr. Hoensch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Circus Renz.

Baristraße.
Sonntag, den 20. März 1892:
 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei). **Außerordentliche Vorstellung.** Auf Verlangen: „Die Touristen“ oder Ein Sommertag am Fegornsee. Ausstattungs-Pantomime mit Ballet. Krangirt und inszeniert vom Direktor E. Renz.
 Abends 7 1/2 Uhr: **Gr. Vorstellung.** „Auf Helgoland“, oder: Ebbe und Fluth. Große hydrologische Ausstattungs-Pantomime in 2 Abtheilungen vom Direktor E. Renz. National-Länge (65 Damen) etc. Einlage: **Escherkesen.** Dampfschiff und Bootfahrten, neue über raschende Licht- und Feuerfeste. 80 Fuss hohe Riesenfontaine. — In beiden Vorstellungen Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler sowie Reiten und Vorführen der best-dressirten Schul- und Freizeitspferde. Romische Entrees und Intermezzos von sämtlichen Klownen.
 Täglich „Auf Helgoland“.
E. Renz, Direktor.

Märkischer Hof,
 Admiralstr. 18c. Ball-Saal I. Ranges.
 Jeden Sonntag und Mittwoch: **Großer Ball.** Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 75 Pf., von 10 Uhr ab 50 Pf., im Abonnement. Jeden Montag: **Gr. Konzert der Tyroler Sänger (Anser).** Entrée 15 Pf., Anfang 8 Uhr. Mein Lokal steht Vereinen zu Sommernachts-Bällen, Hochzeiten und Versammlungen zur Verfügung. [2146L]

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Berammlung
 am Dienstag, den 22. März cr., Abends 8 Uhr, in der „**Urania**“, Wrangei-Strasse Nr. 9-10.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Fabrikinspektion“. Referent: Herr Reichstagsabg. **Wurm.** 2. Diskussion. 3. Wahl eines zweiten Kassiers. 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Vereinsmittheilungen. 5. Verschiedenes.
 In dieser Versammlung findet die Verständigung des Wahlergebnisses aus dem 22. Kommunal-Wahlbezirk statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

An die Mitglieder des Fachvereins der Tischler.

Kollegen! Die wichtige Tagesordnung, welche am Montag in der öffentlichen Tischler-Versammlung im Böhmischen Brauhaus beraten werden soll, macht es Jedem zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 412/6 **Mehrere Mitglieder des Vereins.**

Freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsge nossen.

Versammlung.
 Dienstag, den 22. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Seefeld's Salon, Grenadierstrasse 33:
 Tages-Ordnung: 182/4
 1. Vortrag des Zahnarzt Dr. Wolf über: Die Hygiene des Mundes. 2. Diskussion. 3. Bericht über den Streik bei Herrn Kräger. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Besuch bittet **Der Vorstand.**

Achtung! Töpfer!

Indem ein großer Theil unserer Kollegen den Winter über arbeitslos war, nun wo die Frühjahrsarbeiten los gehen, **nicht** im Stande sind, den Beschluß: „bis 1. April nicht bei unverglasten Fenstern zu arbeiten“ in allen Fällen hochhalten können, wollen wir davon Abstand nehmen. **Nur, Kollegen, haltet den Lohntarif hoch.**
 Mit kollegialischem Gruß
C. Thieme, Vertrauensmann.
 411/7

Rixdorf.
Maurer von Rixdorf, Brieg und Umgegend.

Große öffentliche Versammlung.
 Montag, den 21. März, Abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Kummer, Berlinerstr. 136:**
 Tages-Ordnung: 142/3
 1. Berichterstattung vom Halberstädter Kongress. Ref.: **L. Gastein** aus Zwickau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Sämtliche Gewerkschaften und Bauarbeiter sind zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

Schöneberg.
Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend.

Öffentliche Versammlung.
 Montag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr, in der Schlossbrauerei Schöneberg:
 Tages-Ordnung: 108/14
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Madlenball. 4. Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Öffentliche Versammlung des Arbeiter-Vereins für Köpenick und Umgegend
 am Dienstag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Th. Wiedmann** in Adlershof.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Wach** über: „Die Bestrebungen der Künstler zur Hebung des Handwerks“. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl einer Kommission beauf. Statutenänderung. 5. Abrechnung vom letzten Vergnügen und Bericht der Bücherkontrollen.
 Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung Erscheinen aller dringend nothwendig. **Der Vorstand.** 1104/7

Donnerstag, den 24. März: Abschieds-Vorstellung.

Circus G. Schumann.
Friedrich-Karl-Platz, Ecke Baristr.
Sonntag, 20. März, (lehter Sonntag):
 2 lehte Sonntags-Vorstellungen. Nachmittags 3 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. In der Nachmittags-Vorstellung kann jeder Besucher 1 Kind unter 10 Jahren frei mitzuführen. In der Abend-Vorstellung auf vielseit. Wunsch: Vorführen der in 10 Tagen von Herrn **Ernst Schumann** dressirten, dem Herrn **Gustav Eicher** gehörigen ungarischen Fuchshunde „**Elsa**“.
Mr. James Fillis, mit seinem Schulpferd „**Markir**“.
 Zum 5. Male:
Der Krieg im Zululande.
 Große historische Kriegs-Pantomime, arrangirt vom Direktor **G. Schumann,** ausgeführt von 250 Personen.
 Montag, den 21. März: **Gr. Gala-Sport-Vorstellung** zum Benefiz für den beliebten Schulkreiter **Mr. James Fillis.** — Dienstag, den 22. März: Große Gala-Vorstellung.

Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Weiß- u. Sairishbier-Lokal.** Großes Vereinszimmer mit Pianino, als Zahlstelle passend. 2088 L. **C. Baier,** Zionstirchplatz 1, Keller.

Vereinszimmer und Regelmahnen ist zu vergeben Zeughoffstr. 8 bei Lade. [1002b]

KRONENGARN.

Achtung! Achtung!

Gr. Kommunalwähler-Versammlung
 für den 22. Kommunal-Wahlbezirk
 am Dienstag, den 22. März, Abds. 8 Uhr, in **Hause's Salon, Grosse Frankfurterstr. 117.**
 Tages-Ordnung:
 1. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl im 22. Kommunal-Wahlbezirk. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Stadthagen.** 2. Diskussion.
 Am **Mittwoch** findet in demselben Lokale die **Verkündung des Wahlergebnisses** statt.
 Diejenigen Genossen, welche am Tage der Wahl mit thätig sein wollen, werden ersucht, sich am **Mittwoch, Morgens 8 Uhr, Markusstr. 6, bei Spieckermann,** einzufinden. Zahlreichen Besuch erwartet
 430/7 **Das Komitee.**

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Berammlung für Männer u. Frauen
 Sonntag, den 20. März, Abends 6 1/2 Uhr, in **Schneider's Gesellschaftshaus** (Neuhäcker Volksgarten), Proskauerstrasse Nr. 37 u. 38.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag der Genossin **Frau Jhrer** über die Frau und der Sozialismus. Nach der Versammlung gefelliges Beisammensein, verbunden mit Vortragen und Tanz. Entrée 10 Pf. Herren und Damen als Gäste willkommen.
 434/2

Öffentliche Versammlung der Maurer u. Putzer Berlins u. Umgegend

Sonntag, den 20. März 1892, Vormittags 10 1/2 Uhr, in **Feuerstein's oberem Saal, Alte Jakobstr. 75.**
 Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung über den Halberstädter Gewerkschafts-Kongress. Referent: Kollege **Gastein** aus Zwickau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir sämtliche Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
Die Vertrauensmänner des Zentralverbandes der Maurer und verm. Berufsge nossen Deutschlands für Berlin.
Heinrich Klingenberg, Wittenwalderstr. 83. Bernhard Förster, Lübeckerstr. 43.

Gr. öffentliche Tischler-Versammlung

am Montag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „**Böhmischen Brauhaus**“, Landsberger Allee 11-13.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Tischler Berlins und ihre Organisation in der Zukunft. Referent: **Karl Bloß** Stuttgart (Vorsitzender des deutschen Tischlerverbandes). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen aller Branchen sind der wichtigen Tagesordnung wegen eingeladen.
 826/17 **Der Einberufer.**

Deutscher Schneider- u. Schneiderinnen-Verband.

Montag, den 21. März, Abends 8 1/2 Uhr,
Große Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung vom Halberstädter Gewerkschafts-Kongress durch Kollegen **J. Timm.** 2. Diskussion. 3. Die Auflösung der Kommission der Kostümbbranche. 4. Verbandsangelegenheiten.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, Kollegen und Kolleginnen erwartet
 417/11 **Die Lokalverwaltung.**

Grosse öffentliche Versammlung für Frauen u. Männer

am Mittwoch, den 23. März, Abends 8 Uhr, in **Lehmann's Salon, Kreuzbergstr. 46** (früher Tharmchen).
 Tages-Ordnung:
 1. Die Sozialdemokratie und ihre Freunde. Referent: **Frau E. Jhrer.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten Teller-Versammlung. Alle Genossen und Genossinnen werden hiermit ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
 450/7 **J. K.: Der Vertrauensmann.**

Grosse öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

Sonntag, den 20. März, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im **Restaurant Otto Klein, Schönleinstrasse Nr. 6.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: Die Organisation in der Arbeiterbewegung. Referent: **Genosse Friz Gantner.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Nach der Versammlung findet vom **Leser- und Diskutierklub „Vereinte Kraft“** ein gemüthliches Beisammensein statt. **Der Vorstand.** 494/1

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 20. März, Abends 6 1/2 Uhr:
Zwei Versammlungen.
 1. **Kommandantenstr. 20, in den Arminhallen.** Vortrag des Herrn **Dr. Kantorowicz** über: „Lebensbedürfnisse“. 2. **Grenadierstr. 33, bei Seefeld.** Vortrag des Herrn **Th. Mehnert** über: „Der Todten Wohnung.“
 Nach den Vorträgen in beiden Versammlungen gefellige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.
 457/17

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 27. März, Vormittags 10 Uhr, im **Feen-Palast (Eingang Wolfgangstrasse):**
Große öffentliche Versammlung zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter **W. Liebknecht.**

Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen.
 Mittwoch, den 23. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Seefeldt, Grenadierstrasse 33:**
Öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung des Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress. 2. Die Stellungnahme des Kongresses zur Arbeiter-Schutzmarke. 3. Verschiedenes.
 1976b **Die Kommission.**

Parteigenossen! Arbeiter Berlins!

Am Mittwoch, den 23. März, haben die Wähler der 3. Abteilung, also die Arbeiter, kleinen Handwerker und Beamten im 22. Stadtbezirk an die Wahlurnen zu treten, um ihre Stimme für einen Vertreter im städtischen Parlament abzugeben. Die bisherige fortschrittliche Mehrheit im städtischen Verwaltungskörper hat in augenscheinlichster Weise gezeigt, daß sie für die Interessen unserer Wähler, des arbeitenden und dabei nothleidenden Volkes, kein Verständnis hat, daß ihre Klassenzugehörigkeit ihr einfach verbietet, dem etwa vorhandenen „guten Willen“ die That folgen zu lassen.

Es ist daher unsere unabwendbare Pflicht, wirkliche Vertreter der Arbeit, Klassenbewusste Sozialdemokraten in die Gemeindeverwaltung zu entsenden. Jeder Parteigenosse agitiere, wo sich Gelegenheit bietet: in Versammlungen, Verkehrslokalen, in Versammlungen und wo er sich sonst befinden mag. Es gilt, durch Wort und Schrift Summe neu aufzurütteln, neue Kämpfer für die Reihen der Proletarierbewegung zu gewinnen. Es gilt, am 23. März einen neuen Markstein in der Klassenbewegung der Arbeiter aufzurichten!

Dies erreichen wir, wenn wir, fest geschlossen, dem Kandidaten der Sozialdemokratie,

Kaufmann Robert Hlatow, Wallner-Theaterstr. 18, zum Siege verhelfen.

Wir bitten Folgendes zu beachten:

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist in die Gemeinde-Wählerliste als stimmberechtigt jeder selbständige Preusse einzutragen, welcher das 24. Lebensjahr erreicht hat, wenn er seit einem Jahr Einwohner der Stadt ist, sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und seine Gemeinde-Abgaben gezahlt hat, auch an Klassensteuer einen Jahresbetrag von 6 M. entrichtet oder doch zur 2. Klassensteuer-Stufe eingeschätzt worden ist.

Als selbständig wird Jeder betrachtet, welcher einen eigenen Hausstand hat, d. h. welcher über einen Wohnraum oder mehrere Wohnräume selbständig verfügt. Als unterthätig wird auch derjenige angesehen, welcher für sich oder seine Familienangehörigen Krankenpflege aus öffentlichen Mitteln durch Aufnahme in ein Krankenhaus empfangen und die dadurch entstandenen Kosten nicht zurückgezahlt hat.

Als Legitimation zur Ausübung des Wahlrechts genügt die seitens des Magistrats jedem Wähler zugestellte „Wahlkarte“.

Im Nothfalle auch die letzte Steuerquittung.

Die Wählerlisten sind bis zum Wahltag einzusehen bei

S p i e g e l m a n n, Markuststr. 6.

Der Wahlbezirk umfaßt folgende Straßen:

Alexanderstr. 1-52, 69-71 Blumenstr. 1-34, 51a und 54. Große Frankfurterstr. 38-49, 89-100. Kleine Frankfurterstr. 1-9, 20-25. Sennerstraße, von Alexanderstraße bis Stadtbahn. Grüner Weg 1-22, 102-125. Holzmarktstr. 1 bis 18, 52-55, 58-78. Flandstraße 1-11. Kaiserstraße 1-48. Kronenstr. 2a, 11 u. 12. Königgraben 1, 20-22. Neue Königstraße 44-46. Kurzestr. 2-19. Markuststr. 16-21b, 24-40. Magazinstraße. Schillerstraße. Schillingstraße mit Ausschluß von Nr. 20. Alte Schützenstraße 13-16. Wallner-Theaterstraße 1-12, 35-45. Weberstr. 64. An der Jannowbrücke. An der Michaelsbrücke, „Westseite“. Hauptstraße. Die Stadtbahn von Michaelsbrücke „Westseite“ bis zum nördlichen Ufer der Spree bei der Alexanderstraße. Alexanderplatz. Al. Markuststraße mit Ausschluß 14 u. 15. Ostseite der projektirten Straße längs der Stadtbahn. An der Stadtbahn 1-22.

Das Zentral-Wahlkomitee.
J. A. Otto Klein, Schönleinstr. 6.

Parlamentsberichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Geh. Rath Dambach: Die unentgeltliche Benutzung einer lokalen Anlage durch dritte Personen ist nicht verboten; diesen Satz hat die Verwaltung seit langen Jahren konstant aufrecht erhalten.

Abg. Schrader (Df.): Herr Hammacher hat ganz recht, wenn er meint, daß Gesetz verfolge nur den Zweck, die Rechte der Verwaltung festzulegen, welche sie bisher thatsächlich gehabt hat; daß ist es eben, wogegen wir uns wehren und warum wir den langen Kampf geführt haben. Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir niemals erfahren haben, was denn unter dem bisherigen Recht verstanden wird. Nehmen die Herren von der Verwaltung aus dem Besitz von Telephonanlagen ein Recht an zu verbinden, daß Andere in der Nähe ähnliche Anlagen machen? Hierüber bitte ich mir eine Erklärung von Seiten der Verwaltung aus. In der Kommission ist eine solche Erklärung abgegeben, aber nicht schriftlich worden, obwohl wir es verlangen. Schaffen die verbündeten Regierungen diesen Zweifel durch eine bündige Erklärung aus der Welt, dann stehen wir zu dem ganzen Gesetz erhebtlich anders. Ich frage ferner: Werden die verbündeten Regierungen die Telegraphenverwaltung anweisen, künftig in allen den Fällen, wo Neu-Anlagen in Betracht kommen, direkt mit den Interessenten zu verhandeln, oder werden sie die Vermittelung der Verwaltungsbehörden anrufen? Ein Einschreiten in einem so vereinzeltten Falle wie dem Ebauer scheint mir nicht gerade praktisch; so arm ist das Deutsche Reich noch nicht, daß es wegen des Verlustes an Gebühren sofort einschreiten müßte. Die Frage der konkurrierenden Interessen der elektrischen Anlagen, Frage der Konkurrenz mit jedem Tage wächst, wird von der Regierung lange nicht mit dem Ernst behandelt, den sie erfordert. Bei den Starkstromsammlungen handelt es sich nicht um Störung der Telegraphen- als der Telephonanlagen; sowohl um Störung der Telegraphen- als der Telephonanlagen; da ist nun zu entscheiden, ob der Werth des Telephons so groß ist, daß ihm zuliebe jede Rücksicht auf andere technische Anlagen und Vervollkommnungen schweigen muß. Bis vor zehn Jahren hat man sich ohne Telephon behelfen können. Wenn ich auch das Telephon nicht für einen Luxus halte, möchte ich doch glauben, daß es durch weitere Erfindungen überholt werden kann. Ich weise noch darauf hin, daß die Telephonleitungen zwischen weise noch darauf hin, daß die Telephonleitungen keine Rücksicht auf die Telegraphenleitungen haben; ich frage deshalb, auf welche Weise man die 60 Millionen herausgerechnet hat, welche die Anlage der Rückleitungen zum Selbstschutz angeblich kosten soll. Mehr und mehr treten die oberirdischen gegen die Kabelsysteme. Die Elektrizität ist zwar noch sehr theuer, aber in dem Maße, wie man mit der Beleuchtung die Kraftübertragung verbindet, wird sie sich verbilligen. Auch die Eisenbahn-Verwaltungen gehen schon in größerem Umfange zur Ruhbarmachung der Elektrizität über. Für die Ansprüche der Postverwaltung ist außer den Technikern, die in ihrem Dienst stehen, kein einziger Techniker eingetreten. Die optimistische Auffassung des Herrn Hammacher über das baldige Zustandekommen des Elektrizitätsgesetzes kann ich leider nicht theilen.

Abg. Graf Arnim (Rp.): Wenn es nach den Herren von der Linken ginge, würde man noch ein Jahrzehnt oder ein paar Jahrzehnte das Gesetz hinauschieben müssen, bis alle die Er-

findungen und Entdeckungen auf dem Gebiet der Elektrizität gemacht sind, von welchen sie die umfassende Verwendung derselben für den Verkehr und die Bedürfnisse der Bevölkerung erwarten. Dadurch würden die Steuerzahler schwer geschädigt werden; denn die großartigen Anlagen, welche dann von Privaten hergestellt und in Betrieb gesetzt werden, müßten, wenn es so weit ist, vom Reich mit ungeheurem Aufwande zurückgekauft werden. Nicht die elektrischen Bahnen beherrschen den Verkehr auf der Straße, wie die Herren links glauben machen wollen; das lehrt doch schon der Augenschein. Die erste Frage des Herrn Schrader ist schief gestellt; soweit sie berechtigt ist, wird sie am besten durch die Beschlüsse zweiter Lesung nach dem Prinzip der Priorität beantwortet. Von einer Verstaatlichung der Elektrizität kann jedenfalls keine Rede sein.

Abg. v. Bar: Die bisherige Debatte hat unsere Bedenken nicht widerlegt. Ich kann nur einem vollständigen Gesetz zustimmen; das Gesetz, wie es vorliegt, kann nur eine Quelle von Streitigkeiten für das Publikum und von Unannehmlichkeiten für die Verwaltung sein, wenn sie, wie es sich als notwendig erweisen wird, das Gesetz mit aller Strenge durchführt. Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdebatte werden die §§ 1-4, 4a-4d unverändert angenommen. §§ 4a-4d erhalten die Nummern 5-8.

Zu § 5, jetzt § 9, welcher mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten denjenigen bestraft, der vorsätzlich entgegen den Bestimmungen dieses Gesetzes eine Telegraphenanlage errichtet oder betreibt, beantragen die Abg. v. Bar und Genossen, die Worte „oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten“ zu streichen.

Abg. v. Bar befürwortet den Antrag.

Geh. Rath Dambach bittet, den Antrag aus den in zweiter Lesung entwickelten Gründen abzulehnen.

Der Antrag wird abgelehnt, § 9 unverändert angenommen.

Zu § 7a, jetzt § 12, liegen die oben erwähnten Anträge vor. Der Antrag v. Bar besagt: „Die Reichs-Telegraphenverwaltung kann verlangen, daß, sobald eine Störung ihrer in berechtigter Weise gelegten Leitungen zu befürchten ist, andere benachbarte Leitungen so eingerichtet werden, daß sie in sich selbst geschützt sind, vorausgesetzt, daß die Telegraphenleitung ebenfalls den berechtigten Anforderungen des Selbstschutzes genügt.“ Der Antrag Hammacher verändert nur redaktionell den Beschluß zweiter Lesung, welcher dahin geht: „Elektrische Anlagen sind, sobald eine Störung der einen Leitung durch die andere zu befürchten ist, auf Kosten desjenigen Theils, welcher durch eine spätere Anlage oder durch eine später eintretende Aenderung einer bestehenden Anlage diese Gefahr veranlaßt, nach Möglichkeit so anzulegen, daß sie sich nicht störend beeinflussen.“

Die entstehenden Streitigkeiten will ein weiterer Antrag der Abg. v. Bar und Genossen, soweit sie die Störung betreffen, auf Grund der Vorschriften der Gewerbe-Ordnung über die Konzessionsfreiheiten, soweit sie die Frage der Tragung der Kosten betreffen, durch die ordentlichen Gerichte entscheiden lassen.

Abg. Schrader empfiehlt die freisinnigen Anträge. Die Beschlüsse zweiter Lesung und der Antrag Hammacher sprechen beide ausschließlich von elektrischen Anlagen und gehen somit über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus, während der freisinnige Antrag ausdrücklich das Verhältnis der Telegraphenanlagen zu den elektrischen zum Gegenstand hat. Durch die Kombination der Verwaltungen, und des gerichtlichen Streitverfahrens werde jedenfalls eine Beschleunigung der Entscheidung über die Anlage selbst herbeiführt. Der Antrag gebe ferner eine Direktive über die Vertheilung der Kosten dahin, daß jeder die Kosten für Mangelhaftigkeit der Anlage selbst und für den Selbstschutz selbst zu tragen hat, und nur für anderweitige Aenderungen der Unternehmer der neuen Anlage die Kosten zu tragen haben soll. Diese Anträge entsprächen im Wesentlichen dem schweizerischen Gesetz. Es sei aber notwendig, daß die vorher gestellten Fragen jetzt endlich beantwortet werden; würden sie nicht beantwortet, so sei eben die Verantwortung der Verwaltung nicht genehm und sie habe nicht Lust, Klarheit in die Sache zu bringen.

Abg. Hammacher schiebt den Elektrotechnikern und deren Vertretern im Deutschen Reich die Verantwortung dafür zu, daß die von ihnen ohne Noth geforderte Verantwortung der Störungsfrage im § 7a eine möglicherweise unbefriedigende, ihren Interessen schädliche Lösung finde. Die Vorschläge wegen der Tragung der Kosten entsprächen nicht dem schweizerischen Gesetz.

Geh. Rath Dambach: Auf die Fragen des Abg. Schrader kann ich im Namen der verbündeten Regierungen keine Antwort entwerfen. Ich kann nur thatsächlich ausführen, daß wir immer mit den Interessenten der Starkstromanlagen verhandeln und daß es uns niemals eingefallen ist, das Einschreiten der Polizeibehörden gegen die Errichtung der Anlagen in Anspruch zu nehmen. Es ist von keiner Mithgenossenschaft oder dergleichen bei uns die Rede. § 7a wird durch die Fassung des Abg. Hammacher unweifelhaft verbessert, so daß seiner Annahme diesseits nichts entgegensteht. Der Antrag v. Bar enthält wiederum das ominöse Wort „Selbstschutz“; wir können damit nichts anfangen, technisch ist Selbstschutz eine Unmöglichkeit. Ich muß daher die Ablehnung des Antrages empfehlen. Die Ueberlassung der Entscheidung der technischen Streitigkeiten an die Verwaltungsbehörden ist nach Ansicht der Verwaltung ungewiss, weil sie eine Verschiedenartigkeit der Entscheidungen zur Folge haben wird. Es können also die bezüglichen Vorschläge in den Anträgen v. Bar und Hammacher nicht als annehmbar erachtet werden. Ueberlassen Sie einfach die Entscheidung den ordentlichen Gerichten.

Geh. Postrath Grauwinkel sät in längerer technischer Darlegung aus, daß der sogenannte „Selbstschutz“ eine Unmöglichkeit sei. Die Anlage von Rückleitungen zum Ausschluß von Störungen sei lange nicht das Kostspieligste; theurer sei der erforderliche Umbau der Gestelle und am theuersten der Umbau der Vermittelungen. Besterer würde viele Millionen kosten.

Abg. Widder empfiehlt die Annahme des § 7a in der Fassung des Eventualantrages Hammacher.

Abg. Schrader tritt zunächst den Ausführungen des Abg. Hammacher bezüglich des freisinnigen Antrages entgegen und giebt dann dem Bedauern Ausdruck, daß auch Herr Dambach keine Erklärung darüber abgegeben habe, was die Telegraphenverwaltung an Rechten in Anspruch nehme, sondern sich auf die ungenügenden Erklärungen des Staatssekretärs zurückziehe. Die Störungen der Schwachstromleitungen seien aber so unbedeutender Natur, daß man solche verschwenberischen Anlagen wirklich nicht nötig habe. Es müsse immer wiederholt werden, daß der Reichstag ein Annual fortgegebenes Recht sehr schwer wieder zurückzunehmen oder einschränken könne. Bis zum Erlaß eines Elektrizitätsgesetzes müsse man also vorsichtig mit der Erweiterung der Rechte der Post- und Telegraphenverwaltung umgehen. Die beste Lösung biete der Antrag v. Bar.

Nach einer kurzen Erwiderung des Geheimraths Grauwinkel wird ein Schlusspantrag angenommen.

§ 7a wird in der Fassung des Antrages Hammacher angenommen, nachdem der Antrag v. Bar gegen die Stimmen der Freisinnigen und einiger Zentrumsmitglieder abgelehnt ist.

Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Die eingegangenen Petitionen werden durch die Beschlüsse für erledigt erklärt. Die Gesamtabstimmung wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

Es folgt die nochmalige Abstimmung über den gestern nur handschriftlich vorgelegenen Antrag Hirsch-Gutleisch zur Novelle zum Krankenlassen-Gesetz, wonach den freien Hilfsklassen gestattet sein sollte, wo weniger als 20 Mitglieder beschäftigt werden, an Stelle der Gewährung von freiem Arzt und Arznei in natura eine Baarentschädigung in Höhe des halben Krankengeldes zu zahlen.

Der Antrag wird heute, da die sozialdemokratischen Wähler sehr schwach besetzt sind und die Gegner des Antrages aus den Reihen des Zentrums zahlreicher als gestern sich erheben, abgelehnt.

Das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung wird auf Antrag des Abg. v. Bennigsen, in der Fassung der Kommissionsvorschläge an bloc angenommen, nachdem die Abgg. Brömel und v. Strombeck erklärt haben, daß sie trotz einiger Bedenken im Einzelnen gegen den Verzicht auf die Spezialberatung keinen Einspruch erheben wollen.

In der Gesamt-Abstimmung wird darauf das Krankenlassen-Gesetz endgiltig angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Freisinnigen, mit Ausnahme des Abg. Thomas.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird auch noch die Gesamt-Abstimmung über das Telegraphen-Gesetz vorgenommen, da diesem Vorschlage von keiner Seite widersprochen wird. Die Annahme erfolgt nach Probe und Gegenprobe. Gegen das Gesetz stimmen die Freisinnigen, die Hälfte der National-liberalen und eine Minderheit des Zentrums.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Gesetz-Entwurf betr. die Unterthütung von Familien von zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften, kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen.)

Lokales.

Nachträge zum 18. März. Daß unsere Bourgeoisie den Tag verleugnet, an welchem sich die Wende vom absoluten zum konstitutionellen Staatsregime vollzogen hat, erwähnten wir bereits gestern. Heute können wir hinzufügen, daß sie mit dem ingrinnigen Halse, den der Renegat noch immer gegen den Charakter empfinden hat, gegen alle die Wäthel, welche noch der altväterlichen Ansicht huldigen, daß die Treue kein leerer Hohn sein dürfe. An den Kämpfen des 18. März waren die Metallarbeiter beinahe ausschließlich hervorgetreten. Die Denkmäler, welche die Arbeiter der Fabriken von Borsig und Wöhlert ihren gefallenen Kameraden gesetzt haben, legen dafür beredtes Zeugniß ab. Freilich nehmen sich die Inschriften jener Denkmäler, die von Freiheit erzählen, wie blutiger Hohn angedacht der That-sachen aus, daß die Nachkommen jener Kämpfer statt der Freiheit das Regiment der Rühnenmänner geerbt haben. Trotzdem gedenken die Metallarbeiter ihrer gefallenen Todten und jährlich werden von der Organisation oder einzelnen Fabriken Kränze auf den Hügel im Friedrichshain niedergelegt. So geschah es auch diesmal. Unter den gestifteten Kränzen befand sich nun auch ein solcher, der von den Arbeitern der Schwarztopfischen Fabrik gewidmet war. Darob gerührt die Direktion dieser Fabrik außer sich, und um zunächst ein Exempel zu statuieren, wurden sechs Arbeiter, die im Verdacht standen, jene Kränze gespendet zu haben, Knall und Fall entlassen. Nachdem man auf diese Weise mit der Hungerpeitsche geminkt hatte, wurde folgender Ufa angeschlagen, dessen Niedergerathen genügen dürfte:

Zu unserem höchsten Bedauern haben wir durch die Zeitung davon Kenntniß erhalten, daß am 18. März ein Kranz mit rother Schleife, die Aufschrift enthaltend:

„Gewidmet von den Arbeitern der Schwarztopfischen Fabrik Sibirien“

in demonstrativer Weise auf dem Kirchhof im Friedrichshain niedergelegt worden ist. Erst vor wenigen Tagen nahmen wir bei dem, die Fabrik, ihren Chef betroffenen herben Trauerfall Veranlassung, unserem gesamten Beamten- und Arbeiterpersonal unseren Dank für ihr theilnehmendes und würdevolles Verhalten auszusprechen. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß die überwiegende Mehrheit unserer Arbeiter mit uns in ihren Gesinnungen, der Treue zu unserem Kaiser und König und der Treue zu unserem Vaterland eins ist, und Recht und Ordnung und Frieden, welche ihr Betrub und ihre Familien erheischen, wie wir zu wahren sucht. — Wir können daher nur annehmen, daß einige unberufene Feinde der Ordnung und des Friedens, in rüch-sichtsloser Vergewaltigung, das heißt, ohne das erforderliche Einverständnis aller Arbeiter einzuholen, in deren Namen sich erkühnt haben, diese Erklärung öffentlich abzugeben.

Um solchen unwürdigen Uebergriffen in gerechter und erfolgreicher Weise ebenso öffentlich entgegenzutreten zu können, haben wir angeordnet, daß bei den einzelnen Meistern unseres neuen Werkes Listen ausliegen, in welche wir alle diejenigen erfuchen, ihren Namen einzusetzen, welche Protest gegen die oben angeführten Demonstrationen einlegen wollen.

Berlin, den 19. März 1892.

Die Direktion.
Das heißt in nackten Worten: Die Hungerpeitsche dazu benutzen, um den Arbeiter zur öffentlichen Bezeugung seiner Gesinnung zu zwingen. Wenn irgend eine Bezeugung für eine solche Fabriksleitung begreiflich ist, so ist es das Wort „Sibirien“, welches die Arbeiter auf ihren Kranz setzten.

Noch einige „Stimmungsbilder“ vom Friedrichshain. Ein Genosse schreibt uns: In welcher Art und Weise von Polizeibeamten gegen einzelne ruhig ihres Weges gehende Passanten verfahren wurde, zeigen folgende Fälle: Der Maurer Riendorf, Büdlerstraße wohnhaft, passirte, vom Friedhof kommend, den Landsbergerplatz und bog in die Straußbergerstraße ein. Hier hatte kurz vorher ein kleiner Aufstand stattgefunden. Als Riendorf einen Moment stehen blieb, wurde er sofort von uniformirten Beamten gepackt und zu Boden geworfen. Hierbei wurde ihm das rechte Ohr sowie die ganze Gesichtshälfte stark verletzt. Dies geschah ohne jede Veranlassung.

Ein weiterer Beitrag ist folgender: 4 Arbeiter der Piano-fabrik von Schuhmann besuchten ebenfalls den Friedhof. Als dieselben sich eingereiht hatten, gestellte sich auch ein alter Mann zu ihnen, der einen Zylinderhut trug. Ein Polizei-Offizier erlaubte sich bei dieser Gelegenheit folgende Aeußerung zu einem seiner Kollegen: „Man müßte dem Alten den Zylinder aufstreiben.“ Ist es da nicht der besonderen Ruhe der Arbeiter zuzuschreiben, daß größere Ausschreitungen vermieden wurden? Diese letztere Episode wird uns von vier Zeugen bestätigt.

Aber auch von Zivilpersonen wird uns mitgetheilt, daß sie sich in hervorragender Weise betheiligten, wenn die Polizei einhieb.

Der Kohlenhändler Kurt, Straußbergerstr. 50 wohnhaft, angeblich Mitglied des Kriegervereins der Schwedter Dragoonier, hielt es für geboten, Leute, die sich in die Häuser schickten, auf die

Strasse zu jagen, wo sie dann von den Gummischlauch-Leuten niedergebunden wurden. Mit seiner Dragonerfaust soll er sogar selbst auf Verfolgte eingeschlagen haben.

Gestern Morgen wurde der Friedhof der Märzgefallenen noch sehr stark besucht; besonders waren es wirklich Leidtragende, Kinder und sonstige Angehörige von Gefallenen, welche das Massengrab aufsuchten. Polizei-Aufgebot war gestern nicht erforderlich (war auch vorgestern überflüssig). Die Zahl der niedergelegten Kränze beträgt nach genauer Zählung 148 Stück, darunter 127 mit rothen Schleifen.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Vorgänge im Friedrichshain wird uns noch mitgeteilt, daß auch der gefällige Klub „Namenlos“ einen Kranz niederlegte mit der Widmung: Den Opfern des Unverständes und der Willkür, gewidmet von dem gefälligen Klub „Namenlos“. Ferner legte auch der Verein der Berliner Gastwirthschaftsgehilfen einen Kranz nieder.

Zur Kommunalwahl im 22. Bezirk. Wir ersuchen die Wähler der dritten Abtheilung des 22. Kommunal-Wahlbezirks, am 23. d. M. streng ihre Pflicht zu erfüllen. Bei reger, unermüdlicher Thätigkeit ist ein Erfolg sehr wohl möglich. Sorge Jeder dafür, daß am Tage der Wahl unser Kandidat, der Kaufmann Robert J. Lato w, ein alter, bewährter Parteigenosse, als Gewählter in das städtische Parlament entsendet wird. Es gilt zu zeigen, daß das Massenbewußte Proletariat nicht gewillt ist, die Tyrannei der liberalen Majorität länger zu ertragen. Wähler des 22. Bezirks — denkt an die dreifachen Ablehnungen des Nothstandes von Seiten der Freisinnigen und thut am 23. März Eure Pflicht!

Die Nürnberg Stadtverordneten saßen seinerzeit einen Beschluß, monach prinzipiell keine konfessionellen Schulen mehr, sondern nur noch Simultanschulen errichtet werden sollten. Das Nürnberger Stadtverordneten-Kollegium ist in seiner Mehrheit deutschfreisinnig und so blüht die deutschfreisinnige Presse mit aller Macht in ihre durchlöchernte Trompete, um der Welt zu verkünden, was für eine Heldenthat man in Nürnberg verrichtet habe. Voran natürlich die Berliner Blätter des Deutschfreisinn, die sich so gern im Glanze der Thaten gefallen, die anderwärts geschehen. Aber die Freude dauerte nicht lange. Die andere Hälfte des deutschfreisinnigen Nürnberger Stadtrathes, der Magistrat, löste kürzlich einen entgegengesetzten Beschluß, indem er die Einrichtung neuer Klassen der katholischen Konfessionsschule zu Kostenhof verfügte. Und zwar einstimmig! — Das ist die Konsequenz des Deutschfreisinn, eine merkwürdige Sorte zwar, aber ganz deutschfreisinnig. Gegenüber einer solchen Partei kann man die nationalliberale wahrhaftig noch als die Inkarnation der Charakterlosigkeit betrachten.

„Der Abend“ will über Berlin hereinbrechen und den armen „Wasserlopf“ des Reiches in geistiger Beziehung veredeln und bessern. Meterlange Plakate an den Lit'ssäulen haben den erkaunten Berlinern bereits kund und zu wissen gethan, daß am 1. April ein neues Zeitungsunternehmen die Hauptstadt unsicher machen wird. Natürlich ist der neue Bourgeois-Wisch „unabhängig“ und zugleich „unparteiisch“, — das gehet jetzt zur Mode. Der Chefredakteur des „Abend“ ist der Bühnenschriftsteller Hugo Lubliner, einer der hauptsächlichsten „Geldleute“ in dieser hiesigen Bankier- und Kommerzienstadt. Man sieht, die Verbindung mit dem Gistbauwörse ist durchsichtig genug. Die Abonnenten und Intendanten will sich der „Abend“ aus den Kreisen der „besseren“ Gesellschaft suchen — die Arbeiter sind ja klug genug, sich nicht lublinen zu lassen. Zur Erledigung der notwendigen Vorarbeiten und Anklangen hatte der Verlag des noch in den Windeln liegenden Zeitungsfindes eine Anzahl hiesiger Kaufleute als Hilfsarbeiter beschäftigt. Vergangene Woche wurde das Hilfspersonal abgelohnt, weil nichts mehr zu thun war. Es wurde ihnen aber bedeutet, daß sie in einigen Tagen wieder nach Beschäftigung anfragen könnten. Als dies geschah, wurden die Arbeitssuchenden abgewiesen mit der Begründung: Wir haben jetzt acht Soldaten eingestellt und brauchen deshalb Kaufleute nicht mehr zu beschäftigen.

Also sogar die demüthigte Macht wird in den Dienst des neuen Zeitungsunternehmens gestellt. Die Soldaten machen's wahrscheinlich billiger, als die Kaufleute! Bezeichnend aber für den Geist, welcher die bürgerliche Gesellschaft beherrscht, ist es, daß Herr Lubliner verspricht, „unparteiisch“ seine geistigen Produkte auf den literarischen Markt zu werfen. Die sogenannten „unparteiischen“ Zeitungen haben ja bisher mit ihrer Spekulation auf die Denkfähigkeit der Bourgeoisie und auf die politischen Dummköpfe der bürgerlichen Klassen ein recht gutes Geschäft gemacht. Deshalb sollte also an dem großen, „unparteiischen“ Troge nicht noch ein Plättchen für Herrn Lubliner übrig sein. Und dann die Verbindung mit dem Börsenjobberthum! Welchen Einfluß hat da der Kommerzienrath, der den „Abend“ mit seiner Protektion zu beehren gedenkt! Sämmtliche „angesehene“ Bürger von Tischbigen, Nadeln, Zigaretten, Krottschinken, Meserich, Boms! werden zu Abonnenten des „Abend“ gepreßt werden.

Unsere besten Wünsche begleiten das Unternehmen des Herrn Lubliner. Leider fürchten wir, daß dieselben nichts nutzen werden, Berlin wird an so vielen dem „Abend“ bald eine — „gute Nacht“ wünschen können . . .

Ein trauriger Vorfall hat sich Freitag Abend in Spandau ereignet. Mehrere Schloffer der Egl. Munitionsfabrik unterstützten Nachmittags einen Krawall beim Unzuge. Während einer Pause gingen sie alle in ein Schanklokal, wo sie mit dem Wirth in Streit geriethen. Weil sich zwei von ihnen dabei sehr laut geberdeten, wurden sie verhaftet und, obwohl sie am Orte ansässig und verheirathet sind, im Polizeigewahrsam gehalten. Zwei Kollegen, die zur Wache folgten, um sich als Jengen für die Inhabitirten anzubieten, hatten dasselbe Geschick. Als der Kastellan am Abend den Arrestanten Essen brachte, fand er den einen in seiner Zelle erhängt vor. Der Unglückliche hatte sich offenbar in der Aufregung aus Scham über seine Verhaftung das Leben genommen. Er hinterläßt eine junge Frau, die ihrer baldigen Entbindung entgegenseht. Der Fall erregt in Spandau großes Aufsehen — und das mit Recht. Weshalb man übrigens Leute bei jedem Quarz stirbt, ist übrigens eine Frage, die wahrscheinlich nur von einem „Uniformirten“ gelöst werden kann.

Die Nummelsburger Anilinfabrik ist vorgehens von einem Feuer heimgesucht worden. Die Fabrik liegt an der Spree, dicht hinter dem städtischen Arbeitshaus. Sie geht von der Straße bis hinab ans Wasser und besteht aus zahlreichen einzelnen Gebäuden, zwischen denen die Lagerschuppen und eiserne Reservoirs liegen. Etwa inmitten des ganzen Gebäude-Komplexes befindet sich die Benzoldestillation, ein langgestreckter Bau mit einem Thurm. Hier wird das Benzol, das Urprodukt der übrigen Fabrikate, destillirt. Die Arbeiter der Fabrik hatten sich vorgestern früh in gewohnter Weise zur Frühstückszeit nach dem Speisesaal der Fabrik begeben, im Destillirhause war als Wache nur der Arbeiter Maschinsky zurückgelassen, der seit Jahren schon in der Fabrik thätig ist und den Ruf eines zuverlässigen Mannes besitzt. Es war genau 7 Minuten vor 9 Uhr, als der wachhabende Maschinsky des benachbarten Kesselaufes aus dem Destillirhaus heraus ein verdächtiges Geräusch und Brausen vernahm, welches in ihm die Vermuthung erweckte, daß eine Padung herausgesprungen sei. In demselben Augenblick ertönte ein lauter Knack, der Arbeiter Maschinsky flog wie ein Ball aus der offenen Thür des Hauses, während gleichzeitig die Flamme hoch emporjagelte. Eine der Destillationsblößen war explodirt, dem Maschinsky waren von der Stichflamme die Kopf- und Barthaare abgerissen und das ganze Gesicht verbrannt. Mit dem Fortschreiten der Flamme erfolgte Explosion auf Explosion,

alle die einzelnen Bassins und Reservoirs, wie es heißt etwa 20 an der Zahl, explodirten mit fürchterlichem Knack und trugen weithin die Rinde von dem Unglück, das die Fabrik betroffen. Zum Glück war Hilfe bald zur Stelle. Mit bewundernswerther Schnelligkeit rückte die Nummelsburger Feuerwehr an, die Friedrichsfelder folgte. Während dessen hatte man vom Arbeitshaus aus per Telephon die Hilfe der Berliner Feuerwehr angerufen, in Folge dessen der 4., 5. und 6. Zug mit einer Dampf- und zwei Druckspritzen abgeschickt wurden. Später kam dann auch noch die Feuerwehr von Friedrichsberg und Vichtenberg, die mit Pferden der Pferdebahn anrückte. Im brennenden Destillirhaus war für die Feuerwehr allerdings wenig zu thun, es bildete ein einziges Feuermeer, dem nicht beizukommen war. Um so dringender wurde die Aufgabe, die Nachbarschaft und vor allem das gefährdete Benzollager zu schützen. Diese Aufgabe wurde der Berliner Feuerwehr überlassen, die die Strahlen der Dampf- und zwei Druckspritzen stundenlang über die Bassins der Festeung ergoß, um den explosiblen Inhalt auf einem niedrigen Temperaturgrad zu erhalten. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der Berliner Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Lager erhalten blieb. Auf der anderen Seite bot namentlich das hohe Nitrationgebäude Gefahr dar. Die Gluth hatte sich so gesteigert, daß alle Scheiben gesprungen waren und die Fensterkreuze schon zu schwebeln anfingen. Auch hier konnte man jedoch dem Feuer noch Halt gebieten. Wühlig war auch im Destillirhause selbst das Feuer soweit zurückgegangen, daß man energischer vorgehen konnte. Der Schaden ist ziemlich bedeutend; was aber besonders furchtbar ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß eigentlich mit dem Stillstand der Benzoldestillation der ganze Fabrikbetrieb still steht. Man wird sich vorläufig so helfen müssen, daß man von anderen Fabriken destillirtes Benzol bezieht. Die letzten Mannschaften der Feuerwehr rückten erst gestern in der fünften Morgenstunde ab.

Polizeibericht. Am 17. d. M. Abends versuchte ein Mädchen in der Wohnung seines Bräutigams, in der Mulsenstrasse, sich durch den Genuß einer giftigen Arznei das Leben zu nehmen. Es wurde noch lebend nach der Charité gebracht. — Am 18. d. M. Vormittags wurde ein pensionirter Weichensteiner in seiner Wohnung in der Memelerstrasse erdrosselt vorgefunden. — In der Genthinerstrasse ging zu derselben Zeit das Pferd eines Geschäftswagens durch und übercaunte vor dem Hause Eißendorfer Nr. 4 einen Straßenreiniger. Dieser erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. — Vor der Taubstummen-Schule, Markstr. 46, wurde Nachmittags ein taubstummer Schüler von einem Bierwagen überfahren und anscheinend bedeutend verletzt. — Abends wurde ein Bildhauer vor dem Hause Brandenburgstrasse 80 mit einer bedeutenden, anscheinend von einem Falle herrührenden Verletzung am Fuße aufgefunden und nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. — Am 18. d. M. und in der darauf folgenden Nacht fanden drei Brände statt. Außerdem wurde die Feuerwehr nach Nummelsburg gerufen, wo in einer Anilinfabrik 30 000 Liter Benzol in Brand gerathen waren.

Gerichts-Beilage.

Die Berliner Straßenkrawalle bildeten gestern den Gegenstand der Verhandlung vor der II. Strafkammer. Die Richter lassen den Bericht folgen, den uns ein bürgerlicher Berichterstatter überliefert.

Für heute wollen wir uns auf zwei Dinge aufmerksam machen. Der Vorsitzende lud den einen Angeklagten, der sich zum Anarchismus bekannte, nach bekanntem Muster ein, „doch dorthin zu gehen, wo Anarchie herrsche, hier biete ihn Niemand.“ Das ist also das berühmte Pantoffelknöpfchen ins Juristische überseht; eine Art und Weise, die allerdings Jene, die ja stets am Liebsten unter sich sind, am Allerleichtesten von unangenehm und namentlich hungrigen Individuen befreit. Daß der Vorsitzende ferner den Arbeitslosen empfahl, in die Provinz auszuwandern, wo angeblich Mangel an Arbeitskräften herrsche, ist nur eine gelinde Abmilderung der Auswanderungstheorie. Wie es den Arbeitern in der Provinz ergeht, weiß Vermeint sehr gut, der einigermaßen aufmerksam unser Blatt verfolgte.

Auf die staatsanwaltlichen Auslassungen des Näheren einzugehen, haben wir keine Veranlassung. Sie sprechen, wie alle staatsanwaltlichen Ausführungen, für sich.

Wir wollen aber nicht verschweigen, daß uns von privater Seite mitgetheilt wurde, daß die Angeklagten nicht weniger als einen revolutionären Eindruck machten. Es waren größtentheils Kinder, die ihre Vertheidigung mit schluchzender Stimme führten, die sich offenbar der gewaltigen Strafbitten, die sie bezogen haben sollten, nicht im mindesten bewußt gewesen waren. Ein Junge beispielsweise behauptete, daß der Angeklagte Döring, der „Anarchist“, ein harmloser Berrückter sei, der sich mit allerlei Weltbeglückungsplänen trage und sogar das Kriegsministerium mit den unsummierten „Ersparungen“ belästige.

Jeder, der zu lesen versteht, wird auch aus dem Bericht des bürgerlichen Berichterstatters ersehen, um was es sich handelte. Sollten vielleicht irgend einem Rörgler z. B. darüber Bedenken aufstoßen, daß es in der Welt in der Beziehung überaus merkwürdig zugehe, daß sich bei dem Krawall in Blumberg doch Niemand gefunden hat, der die Krawallbrüder auch in drei Wochen vor die Richter brachte und verurtheilte, so kann sich ein solcher Rörgler ja auch irgend ein weltvergeffenes Nest aufsuchen, wo nach seinem Geschmack geurtheilt und verdonnert wird.

Wir lassen nun den Bericht folgen, auf den wir noch eingehend zurückzukommen haben.

Vor der 2. Strafkammer hiesigen Landgerichts I begannen gestern die Verhandlungen gegen die Straftumultuanten vom 25. und 26. Februar. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Brausewetter, die Anklage vertritt Assessor Dr. Strehler, die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Bronner, Dr. Boul, Morris, Dr. Schmidt, Kattowski und die Referendare Dr. Sudheim, v. Spixenberg und Dr. Barnau. Die Verhandlungen finden im großen Schwurgerichtssaal statt. Angeklagt sind folgende 22 Personen: 1. Wäcker Franz Edmund Did, 2. Wäckerlehrling Max Voigt, 3. Maurer Christoph Pfister, 4. Arbeiter Albert Kampf, 5. Bildhauer Paul Prochnow, 6. Arbeiter Paul Zickau, 7. Schlichter Carl Menzel, 8. Barbier Adolf Klemm, 9. Maurergeselle Gustav Kiesel, 10. Maurer Wilhelm Stahn, 11. Arbeiter Karl Wilhelm Fröh, 12. Arbeiter Otto Döring, 13. Maurer Max Karl Blankenburg, 14. Malergeselle Harber, 15. Drohschlenkuschler Glay, 16. Arbeiter Schulz, 17. Zimmerlehrling Gärke, 18. Maurer Marguse, 19. Arbeitsburche Puhle, 20. Wäckergehilfe Wilhelm Schmidt, 21. Arbeiter Riß, 22. Arbeiter Ebert. Sämmtliche Angeklagte befinden sich in Haft. Die Anklage beschuldigt die Einzelnen verschiedener Straftaten: der Theilnahme an einer Zusammenrottung von Menschen, welche mit vereinten Kräften gegen Personer und Sachen Gewaltthätigkeiten verübten, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, der Aufforderung zum Widerstande vor versammelter Menschenmenge, der Majestätsbeleidigung, der Belästigung der Schutzmannschaft, der Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und der Theilnahme an einer Zusammenrottung, welche Veränderungen verübte. Einige werden beschuldigt, an einer Zusammenrottung sich theilhaftig zu haben und nach der dritten an sie ergangenen Aufforderung sich nicht entfernt zu haben. — Die Angeklagten, welche der Mehrzahl nach unbestraft sind, stehen zumeist im Alter von 19 bis 22 Jahren, nur einer hat die 30 bereits überschritten. Zwei der Angeklagten sind sogar erst 16 Jahre alt und der eine von ihnen, Wäckerlehrling Voigt, welcher einen Stein in

eine Fenster Scheibe geworfen und Steine aufgesammelt und Anderen zugereicht haben soll, macht seine Aussagen unter fortgesetztem kindlichen Weinen. Auch unter den Zeugen befinden sich mehrere 9- und 12jährige Jungen.

Zur Anklage stehen die bekannten tumultuarischen Vorgänge am 25. und 26. Februar. Am 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr, zog, so behauptet die Anklage, ein Trupp von circa 400 Personen die Landsbergerstrasse entlang nach dem Alexanderplatz zu und warf an verschiedenen Stellen die Schaufenster ein. Abends 6 Uhr fand eine Zusammenrottung von mehr als 2000 Personen statt, welche die Blumenstrasse entlang zogen, die Schaufenster zertrümmerten und die Läden plünderten; die Menge zog über den Grünen Weg nach der Kopenstrasse und kam wiederholt mit der Schutzmannschaft in Konflikt. Abends gegen 8 Uhr bewegte sich ein Trupp von 500 bis 1000 Personen von der Landsbergerstrasse über die Wilmanns- und Marllischstrasse und nach 9 Uhr eine ähnliche Menschenmenge über die Schillingstrasse und Kleine Frankfurterstrasse, verübten Unzucht und warfen die Fenster Scheiben ein. Die tumultuarischen Vorgänge wiederholten sich am 26. Februar. An diesem Tage mußte, so behauptet die Anklage, eine große Menschenmenge vom Lustgarten über die Kaiser Wilhelmbrücke und durch die Kaiser Wilhelmstrasse zurückgedrängt werden. Als ein Mann durch einen Schuhmann verhaftet werden sollte, schrie Jemand aus der Menge „Haut ihn!“ und versuchte vorzudringen. Der anwesende Polizei-Wachmeister sah sich hierdurch veranlaßt, mit der blanken Waffe gegen die Menge vorzugehen; einer der Angeklagten soll dann durch die wiederholten Rufe „Haut ihn!“ zum Widerstande zu reizen gesucht haben. — An demselben Tage Nachmittags streifte eine Menschenmenge von Westen her dem Brandenburger Thor zu. Verirrte Schulkente bemächtigten sich, die Menge auseinander zu treiben, sie hatten aber schwere Arbeit. Als die Masse bis zum Königsplatz zurückgedrängt war, soll der Angeklagte Stahn durch den wiederholten Ruf „Haut ihn!“ versucht haben, die Menge zum Angriff gegen die Polizei aufzureizen. — Ferner fand am 26. Februar Nachmittags 6 Uhr wiederum im Lustgarten ein Aufruhr statt und bei dieser Gelegenheit soll sich der Angeklagte Fröh einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Beim Ausgehen der Schloßwache unter den Linden, als die Musik „Heil Dir im Siegertranz“ intonirte, soll der Angeklagte Döring, welcher sich in einer 3-400köpfigen Menschenmenge befand, gerufen haben: „Hoch lebe die Republik! Hoch die Anarchie!“ Döring bekennet sich nach der Behauptung der Anklagebehörde zum Anarchismus, und Angesichts der Erregung, welche sich in jenen Tagen der Gemüther bemächtigt hatte, soll dieser Ruf gerade sehr gefährlich gewesen und geeignet gewesen sein, die Menschenmenge zu Gewaltthätigkeiten gegen das Militär und die besitzenden Klassen aufzureizen. Das Publikum soll denn auch sofort eine drohende Haltung angenommen und versucht haben, den von dem Polizisten festgenommenen Döring zu befreien (?). Schließlich steht auch noch der Tumult in der Auguststrasse zur Anklage. Abends 6 1/2 Uhr zog nämlich ein Trupp lärmend die Auguststrasse entlang, wo sie Fenster Scheiben einschlugen und insbesondere den Laden des Schlichtermeisters Kötsche plünderten. An dieser Plünderung soll sich namentlich der Angeklagte Blankenburg durch Wegnahme einer größeren Quantität Wurst betheilig haben.

Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 49. Die Angeklagten bestritten fast sämmtlich ihre Schuld und da, wo sie dieselbe zugaben, behaupten sie, daß sie angegriffen gewesen oder nur aus Neugierde und wider ihren Willen in den Menschenstrom mit hineingerissen worden seien.

Die Beweisaufnahme ist überaus einfach. Die Schulkente und die übrigen Augenzeugen bekunden ihre Wahrnehmungen bei den Krawallen in ganz knapper Form. Durch diese Zeugenaussagen werden die verschiedenen Angeklagten in der von der Anklagebehörde behaupteten Weise wichtig: Der eine hat der Aufforderung der Schulkente zum Weitergehen seine Folge geleistet, ein anderer hat dumme Redensarten gemacht, ein dritter „Haut ihn!“ gerufen, ein vierter gerufen: „Dumme Schulkente! Wir sind auch Unteroffiziere gewesen!“ ein fünfter hat Fenster Scheiben zertrümmert zc. zc. Von dem kleinen Angeklagten Voigt behaupten trotz seines weinerlichen Widerspruchs mehrere Zeugen, daß sie genau gesehen, wie derselbe Steine zum Einwerfen der Schaufenster gesammelt und dieselben den erwachsenen Personen zugereicht habe.

Der Älteste der Angeklagten, Barbier Klemm, ist auch wegen des Rufes: „Haut ihn!“ verhaftet worden. Er bestritt ganz entschieden, diesen Ruf ausgestoßen zu haben und behauptet, das Opfer einer Personenverwechselung geworden zu sein. Die Beamten bleiben aber bei ihrer Beschuldigung. Klemm sowohl, wie die meisten der übrigen Angeklagten bestritten, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen; andere geben zu, am 25. Februar die Versammlung der Arbeitslosen besucht zu haben. Der Angeklagte Menzel, welcher sich Schulkente widerseht haben soll, scheint nach der Aussage der Zeugen in vertrautem Zustande gewesen zu sein. Der Angeklagte Stahn giebt zu, „Haut ihn!“ gerufen zu haben, als am 26. Februar beim Ausritt des Kaisers die Menschenmenge am Königsplatz zurückgedrängt wurde. Stahn behauptet, daß er sich gar nicht dabei gedacht habe, als er den Ruf ausgehoben. Auch ein anderer Angeklagter will nur aus Scherz gerufen haben. — Der 22jährige Angeklagte Döring wird durch die Zeugen überführt, den Ruf ausgehoben zu haben: „Hoch die Anarchie! Hoch die Republik!“ Als er verhaftet wurde und der Schutzmann ihn fragte, wie er so dreist sein könne, angesichts der aufsehenden Schloßwache so etwas zu sagen, hatte er gesagt: „Ich bin Anarchist, das entspricht meiner Anschauung!“ — Präsi.: Was wollten Sie eigentlich mit diesem Ruf bezwecken? Sie mußten sich doch sagen, daß Sie damit die schon erregte Menge aufreizen! — Angell.: Ich wollte bloß demonstrieren für die allgemeine Noth und die armen Arbeiter, welche keine Arbeit haben. — Präsi.: Die alten Arbeiter werden sich gewiß dafür bedanken, daß Sie junger Mensch ihre Interessen schützen wollen! Warum suchen Sie sich keine Arbeit? — Angell.: Ueberall wohin man kommt, da heißt es: Befehl! Ich war 9 Monate im Krankenhaus und habe dasselbe erst im Januar verlassen, ich war ganz ohne Arbeit und alle Bemühungen, solche zu bekommen, waren vergeblich. Außerdem war meiner Mutter Sterbetag und ich befand mich in großer Aufregung. — Präsi.: Ihrer Mutter Sterbetag hätten Sie wärdiger begehren, wenn Sie sich nicht an dem Krawall betheiliget hätten. — Angell.: Es ist doch bekannt, daß wenn die Schloßwache aufzieht, eine Masse Menschen mitmarschiren. — Präsi.: Wie kamen Sie nun dazu, jenen dreifachen Ruf auszustößen? Sie wissen offenbar gar nicht, was Anarchie ist; Sie wollten wahrscheinlich verhaftet werden. — Angell.: Ich hatte mich bei einem Gas- und Wasserrohrleger um Stellung beworben und der Mann hatte die Dreistigkeit, mir 9 M. Wochenlohn anzubieten. Und dann war ich auch in Aufregung darüber, daß der erste Beamte der Stadt die Deputation der Arbeitslosen nicht empfangen hatte. — Präsi.: Was geht Sie jungen Menschen das Alles an? — Angell.: Ich gehöre doch ebenso gut zu den Arbeitern, wie die Anderen. Wenn ich gegen das Militär aufreizen wollte, dann hätte ich mich doch gegen die Soldaten gewandt. — Präsi.: Das würde Ihnen jedenfalls sehr schlecht bekommen sein. Ihr Ruf ist offenbar eine thörichte Renommee eines Menschen, der keine Ahnung von den anarchischen Tendenzen hat. Gehen Sie doch hin, wo Anarchie herrscht, hier hält Sie Niemand! — Angell.: Ich wollte bloß für die allgemeine Arbeitsnoth demonstrieren. — Präsi.: Jedermann der arbeiten will, kann auch leben. In den Provinzen schreit man nach Arbeitern, aber dorthin gehen die Arbeiter nicht! — Der als Zeuge vernommene Hausbesitzer, bei welchem der Vater des Angeklagten wohnt, bekundet, daß der Angeklagte häufig fränklich ist und sich oft im Krankenhaus befindet. Der Vater sei sehr wohl in der Lage, den Angeklagten vor der Noth

zu schämen und thue dies auch oft über seine Kräfte hinaus. Der Angeklagte sei ein ganz harmloser, aber etwas überspannter Mensch, der Grundungsschrauben im Kopfe habe, sich mit der Gründung des leitenden Ausschusses und anderen Dingen abquäle und wahrscheinlich keine Abnung von der Bedeutung des Wortes „Anarchist“ habe. — Der Angeklagte Blanckenburg wird überführt, an der Plünderung des Schlächterladens in der Gr. Hamburgerstraße Theil genommen zu haben. Der erst 21jährige Angeklagte giebt dies zu. Er will in angetrunkenem Zustande unter eine Kotte jugendlicher Menschen gerathen sei und als der Kuff erlöste; „Au, da drüben ist ein Schlächterladen!“ sei er mit den Tumultuanten in den Laden gedrungen und habe auch eine Wurst weggezapert. — Während der Vernehmung des Angeklagten Fröh, welcher sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht, wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Die Angeklagten Puhle und Schmidt sollen nach den Bekundungen von Zeugen sich an der Plünderung des Geschäftsführers einer Frau Runge beteiligt haben. Beide bestritten. Nach dem Zeugnis der Frau Runge ist eine ganze Kotte bei ihr eingedrungen und haben bei ihr geplündert. Als sie den Eindringlingen Vorwürfe machte und sagte, daß sie ja selbst eine arme Frau sei, habe Puhle einem jungen Menschen den Hut vom Kopfe genommen, denselben ihr übergeben und gesagt: „Na, dann nehmen Sie dies zum Pfand!“ Der Hut hat nachweislich dem Angeklagten Schmidt gehört. — Die übrigen Angeklagten sind nachträglich wegen ihres Verhaltens am 27. Februar unter Anklage gestellt. — Der Angeklagte Harber hat an der Kaiser-Wilhelmbrücke den Auf „Haut ihn!“ ausgehollt und hat einen Stein dabei in der Hand gehabt. Der Angeklagte hatte bei seiner polizeilichen Vernehmung auch angegeben, daß in der Arbeiterlosen-Versammlung von dem Regierungs-Beamten Krieger rothe Zeitel vertheilt worden seien, in welchen zu Krawallen aufgereizt worden. Der Angeklagte erklärt jetzt aber, daß er selbst davon nichts wisse, vielmehr ein jetzt unauffindbarer Malerlehrling Kämmerer, der ihm auch den verhängnisvollen Stein in die Hand gedrückt, ihm die betreffende Mittheilung gemacht habe. — Der Angeklagte Droschkenfischer Glas ist in angetrunkenem Zustande vom Bed seiner Droschke geklettert, hat sich an den Hals seines Pferdes gestellt und gerufen: „Haut ihn!“ — Der Arbeiter Schulz wird beschuldigt, in Gewaltthätigkeiten aufgefordert zu haben. Eine Droschke, in welcher ein Schuhmann saß, wurde von einer erregten Menschenmenge verfolgt, man warf mit Steinen nach der Droschke, fiel dem Pferde in die Fügel und nöthigte den Schuhmann zum Aussteigen. Unter den Leuten, welche zum Vorgehen gegen den Schuhmann angeordnet haben, soll sich auch der Angeklagte Schulz befunden haben. Er bestritt, gegen ihn spricht aber eine Wunde, die er am Kopf durch einen Säbelstich erhalten hat. Auch Gärte und Marguse sollen bei diesem Vorfall beteiligt sein. — Der dem bedrängten Schuhmann zu Hilfe eilende Polizeilieutenant ist von Leuten umringt worden, welche ihm zuriefen: „Brot! Brot! Arbeit!“ — Der Angeklagte Ebert hat an einem Menschenhandel Theil genommen, welcher die Köpferstraße entlang zog und die Wäden plünderte und Schaufenster zertrümmerte. Er soll dabei ein rothes Tuch in der Hand gehabt und auch einige geraubte Zigarren erhalten haben. — Nach Schluß der fünfständigen Beweisnahme nahm der Vertreter der Staatsanwaltschaft Anwalt Dr. Strehler das Wort. Derselbe hielt es für unumstößlich erwiesen, daß der Ausgangspunkt zu den Krawallen in der Versammlung der Arbeiterlosen zu suchen sei, in welcher das durch aufrührerische Reden vorbereitete Gist des Klassenhasses gierig aufgelassen worden sei. Die geistlichen Urheber der Krawalle seien leider nicht gefast worden; sie haben in so langer Weise das Gift unter die Massen gebracht, daß sie strafrechtlich nicht zu fassen seien. Die Bilder, die diese Verhandlung zu Tage gefördert, sei nur ein schwacher Abglanz der wirklich vorgekommenen aufrührerischen Szenen. Der Schaden, der durch die Gewaltthätigkeiten verursacht worden, sei erheblich groß gewesen und über die große Gefährlichkeit solcher Zusammenrottungen könne kein Zweifel obwalten. Daß der Verlauf der ganzen Unruhen nicht ein viel bedenklicherer geworden, sei der Energie und der Umsicht der Polizeimannschaften zu danken. Aus der ursprünglich beabsichtigten Demonstration unzufriedener Menschen seien Angriffe gegen das Eigentum geworden, dann sei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt, daran schloß sich Aufforderung zum Klassenhaß und schließlich die Beleidigung des Kaisers.

Der Staatsanwalt beantragt folgende Strafen:

1. gegen Die 3 Monate Gefängnis; 2. gegen Pflüger wegen Landfriedensbruchs 4 Jahre Gefängnis; 3. gegen den 16jährigen Voigt 4 Jahre Gefängnis; 4. gegen Kempf 3 Monate Gefängnis; 5. gegen Prochnow 1 Jahr Gefängnis; 6. gegen Tida 2 Jahre 6 Monate Gefängnis; 7. gegen Rengel 3 Monate Gefängnis; 8. gegen Klemm 1 Jahr Gefängnis; 9. gegen Kidel 2 Jahre Gefängnis; 10. gegen Stahn 1 Jahr Gefängnis; 11. gegen Fröh 3 Jahre 3 Monate Gefängnis; 12. gegen Döring 2 Jahre Gefängnis; 13. gegen den noch nicht 18 Jahre alten Blanckenburg 4 Jahre Gefängnis; 14. gegen Harber 6 Monate Gefängnis; 15. gegen Glas 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; 16. gegen Schulz 4 Jahre 6 Wochen Gefängnis; 17. gegen Gärte drei Monate Gefängnis; 18. gegen Marguse 1 Jahr Gefängnis; 19. gegen den noch nicht 18 Jahre alten Angeklagten Puhle 4 Jahre Gefängnis; 20. gegen Ebert 4 Jahre Gefängnis; 21. gegen Schmidt 4 Jahre Gefängnis und 22. gegen den Angeklagten Mist, der nicht aufgefunden war, die Verurteilung.

Die Verteidiger, R. A. Katsowski, Morris, Dr. Schwandt, Brunker, Dr. Bohl führen im Wesentlichen aus, daß die Strafen viel zu hoch seien, namentlich gegenüber den noch unter 18 Jahren stehenden Angeklagten. Es handelte sich hier durchweg nicht um die viel erwähnten „Salonmühen“, um professionirte Kabaubräuer, sondern um sonst ruhige, arbeitssame Leute, welche theils aus äbel angebrachter Neugierde, theils aus der den Berliner Jungen angeborenen gewissen Schnoddrigkeit in recht bewußt zu sein und ohne einen verbrecherischen Willen zu haben. Bei einzelnen der Angeklagten beantragten die Verteidiger Freisprechung. Nach 2/3ständiger Beratung wird um 6 1/2 Uhr das Urteil verkündet. Der Gerichtshof ist davon ausgegangen, daß es bezüglich des § 125 genügt, wenn die Betreffenden das Bewußtsein gehabt haben, daß sie sich in einer Menschenmenge befinden, die sich zur Verübung von Gewaltthätigkeiten zusammengerottet hat und wenn sie trotzdem in dieser Menschenmenge verbleiben. Von diesen Gesichtspunkten aus hat der Gerichtshof den minderjährigen

Beckling Voigt, welcher mit einem Stein in ein Schaufenster geworfen, zu 2 Jahren, Tida zu 1 Jahr 3 Monaten, Pflüger zu 3 Jahren, den minderjährigen Blanckenburg zu 2 Jahren, Schmidt zu 3 Jahren, den minderjährigen Droschkenfischer zu 2 Jahren, Schulz zu 3 Jahren 2 Monaten, Ebert zu 3 Jahren Gefängnis und wegen Vergehens gegen die Paragraphen 105 und 113 bzw. 116 die Angeklagten Rengel zu 2 Monaten, Die zu 3 Monaten, Kempf zu 3 Monaten, Prochnow zu 3 Monaten, Klemm zu 6 Monaten, Kidel zu 1 Jahr, Stahn zu 9 Monaten, den minderjährigen Harber zu 4 Monaten, Glas zu 1 Jahr, Gärte zu 2 Monaten, Marguse zu 1 Jahr Gefängnis, Döring zu 1 Jahr und Fröh wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Berliner Schuhmannschaft zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 19. März. Das Reichsgericht hat die von dem Raumbörder Weibel gegen das Schwurgericht gefällte Todesurtheil eingelegte Revision als unbegründet verworfen.

Soziale Uebersicht.

Metallarbeiter Berlins!

In wenigen Wochen wird der Verband der Berliner Metallarbeiter das erste Jahr seines Bestehens vollendet haben. Berücksichtigt man die vielen Schwierigkeiten, die jede neugeschaffene Organisation gerade in der ersten Zeit ihres Bestehens zu überwinden hat und die naturgemäß auch unserem Verbands nicht erspart blieben, dann können wir mit den bisher erzielten Erfolgen zufrieden sein. Seit seiner Gründung hat der Verband, trotz der schweren wirtschaftlichen Krise, die ganz besonders hart auch auf der Metallindustrie lastet, in stetiger Weise an Mitgliedern zugenommen, was am besten durch folgende Zahlen illustriert wird. Im ersten Quartal (April-Juli vorigen Jahres) betragen die Einnahmen 1004,50 M., die Ausgaben 1033,68 M., im zweiten Quartal betragen die Einnahmen 4470,62 M., die Ausgaben 2627,24 M.; im dritten Quartal betragen die Einnahmen 7125,39 M., die Ausgaben 3030,68 M., so daß dieses Quartal mit einem Kasseebestand von 4094 M. 65 Pf. abgeschlossen hat. Dieses an sich erfreuliche Resultat würde sich aber noch viel günstiger gestalten haben, wenn nicht zahlreiche Kollegen, nachdem sie dem Verbands als Mitglieder beigetreten waren und einen oder mehrere Beiträge entrichtet hatten, mit ihrem ferneren Beiträgen im Rückstande geblieben wären. So weit diese Säumnigkeit durch die Noth der Zeit verursacht wurde, ist sie erklärlich und verzeihlich, und bringen wir allen diesen Mitgliedern diejenigen Bestimmungen des Statuts in Erinnerung, nach welchen Arbeitslosigkeit von vier- und krankheit von zweiwöchentlicher Dauer an von der Beitragspflicht entbindet. Fälle dieser Art müssen jedoch dem Nebendaten A. Gerich, Wallstr. 7-8, gemeldet werden. Unterbleibt diese Meldung, so haben es sich die Kollegen selbst zuzuschreiben, wenn sie bei dem Ablauf des jetzigen Quartals gestrichen werden und ihrer Rechte verlustig gehen. An alle diejenigen Mitglieder aber, welche nach einem kurzen Auffachern der Erkenntniß wieder in ihren alten Zustand der Gleichgültigkeit zurückfallen, bei denen also lediglich die Trägheit die Ursache ihrer Pflichtvergessenheit ist, an alle diese Mitglieder richten wir hiermit das dringende Ersuchen, ihre rückstehenden Beiträge in kürzester Frist zu entrichten, widrigenfalls ihr Ausschluss aus dem Verbands erfolgt.

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Veranstaltungen.

- Verband der Steinhauser Berlins und Umgegend.** Jeden Sonntag vor dem Festen, Vormittag 10 Uhr, Versammlung.
- Freiwillige Feuerlösch-Verband.** Deutscher Sonntag, Vormittag 10 Uhr, Rosenfelderstraße 33. Herr G. Vogler: Ulrich v. Dittmar, Stögen, Montag, Abends 8 Uhr, Thema: „Besprechende Versammlung.“
- Antiquar.** Deutscher Sonntag, Vormittag 11 Uhr, im Lokale Königshaus, Gr. Frankfurterstr. 117. Große Matinee. Der Ueberblick ist zur Unterhaltung freier Mitglieder der freien Arbeitervereine, namentlich in der Papierindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bestimmt.
- Die öffentliche Versammlung für Frauen und Männer zu Gunsten der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.“** Am 21. März Abends 8 Uhr im oberen Saal der Staatlichen Bibliothek, Kommandantenstraße 77-79, Abends 8 Uhr. — Vortrag über: „Goldmas und Sozialismus.“ Referent: H. Glöcknermann.
- Allgemeiner Arbeiter-Verein (Hilfskassen-Norden).** Deutscher Sonntag, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung in Knebel's Salon, Bahstr. 20. Vortrag des Herrn Glöcknermann über: „Die heutige Lage unserer Kinder.“
- Arbeiter-Gildungs-Gesellschaft.** Deutscher Sonntag, Abends 8 Uhr: Zwei große Versammlungen. 1. Die Wettkämpfe und das Wesen der elektrischen Stroms. 2. Selbst-Beitrag. Vortrag des Herrn Glöcknermann: „Die die Arbeiter der Menschheit zum Tode führen.“
- Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband.** Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, in den Armuthallen, Kommandantenstr. Nr. 20. Berichterstatter vom Halbjährlichen Gewerkschafts-Kongress durch Kollegen J. Timm.
- Antiquar, Schuhmacher!** Öffentliche Versammlung am Montag, den 21. März, im Lokale Wilhelmshof, Alt-Weidstr. 104/106. Der Uebergang des Kleinhandels durch das Großkapital und die Stellung der Arbeiter dazu.
- Freie Vereinigung der Gewerksamen und Hülfsleute.** Versammlung am Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, Dresdenstr. 45. Besprechung über die Konfirmation der Kollegen gegeneinander, die selbständige Arbeit und die Heimindustrie.
- Arbeiterverein der in Buchbinderei, der Papier- und Lederwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter.** Montag, den 22. März, Abends 8 Uhr, in Frau-Bein's Salon, Alte Jakobstraße 78. Vereins-Versammlung. Vortrag des Herrn Tiedt über: „Die französische Revolution.“
- Zum Fellen der Arbeiter-Gildungs-Gesellschaft.** Sonntag, den 17. April (1. Osterfesttag) großes Fest- und Instrumental-Konzert im Frempalast, veranstaltet von dem Gesangsverein der Steinhauser und dem Gesangsverein „Annerose.“ Entree 20 Pf.
- Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer deutz.** Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei Knebel, Bahstr. 20. Saal Gellmann: Die Umwidmung des Kapitals.
- Schülerverein.** Deutscher Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Weper, Neue Grünstr. 14.
- Freier Dichterverein.** Versammlung Deutz, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei Weper, Marienstr. 20. Allgemeines Diskussions über die Bedeutung der Dichterei.
- Vereinigung der Drechsler und Gefertigten Deutschlands.** Ordensversammlung Berlin. Versammlung Sonntag, den 21. März, Abends 8 Uhr, bei Weper, Bahstr. 14. Kammermacher, Ufenbein- und Stodarbeiter sind besonders eingeladen.
- Empfehlung.** Gemeindevorstand-Versammlung der dritten Wahlperiode Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, im Saale Knebelweins, Kommandantenstr. 77-79. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen.
- Allgemeine und Zentral-Vereine und Ortsvereine der Metallarbeiter (S. S. Nr. 12 und 13 zu Hamburg).** Hilfskassen Berlin 2. Versammlung Montag, den 21. März, Abends 8 Uhr, Waisenstr. 90. Wichtige Mittheilungen.
- Freie Vereinigung der Goldarbeiter, Feinsilber- und Verzinsungsmacher Berlins und Umgegend.** Jeden Montag nach dem 18. im Monat Sitzung.

Deutscher Arbeiter-Verband (Vgl. Stuttgart), Sachliche Berlin 79
Jeden Sonnabend, von 8-10 Uhr werden in folgenden Lokalen Beiträge für die neue Mitglieder aufgenommen: Lorenz, Kopenhauerstr. 42; Senke, Blumenstr. 28; Jüdel, Rammstr. 44; Bremer, Kopenhauerstr. 17; Straumann, Ritterstr. 123; Scheuer, Götterstraße 58; Kising, Waisenstr. 62; Jochberger, Ritterstr. 2; Glöckner, Fern- und Wälderstraße 44; Gnaab, Gnaabstr. 20; Schmidt, Dresden- und Wälderstraße 44; Klein, Wälderstraße 6; Gnaab, Königstraße 47; Brüder, Götterstraße 47; Klein, Gnaabstr. 2; Gnaab, Königstraße 47. — Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf. (wofür Statut), der wöchentliche Beitrag 10 Pf. (incl. „Neue Arbeiter-Zeitung“). Die Aufnahme der Zeitung erfolgt durch Spediteure frei ins Haus.

Sozialdemokratische Les- und Diskussions-Sonntage. Montag, Nachmittags 2 Uhr, Schöneberg, Kopenhauerstr. 20.

Alle Änderungen, welche den Arbeiter-Sängerbund oder den Bund der gefelligen Arbeitervereine betreffen, sind nur an die Vorstände derselben zu richten.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Sonntag, den 2-4 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangsverein der Arbeiter zu Charlottenburg, Kommandantenstr. 77, am Montag, den 2. März, Abends 8 Uhr, Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Mombert.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungshunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Norddeutsche Schiffs- und Handelsverein, 28 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20. — Senefeld, Jüdelstr. 45 bei Knebel, Bahstr. 20.

Achtung! Achtung!
Empfehle allen Genossen mein **Bosamentier-, Woll- und Wäsche-Geschäft** und bitte bei ihrem Bedarf sich meiner zu erinnern.
1935b
H. Westerberger, Prinz Handjerystr.

Empfehle mein **Weiß- u. Vairisch-Bierlokal**, sowie Vereinszimmer für 40-50 Personen.
1935b
Frig Engelhardt, Friedenstr. 78.

Al. Vereinszimmer, auch zu Zahlr. od. Arbeitsnachweis geeignet, ist zu verg. 1978b) J. Jesieroff, Segelstr. 18.

Gesucht ein **Vereinszimmer**, ca. 30 Personen, zu Unterrichtszwecken in der Nähe Invaliden- und Brunnensstraße für Mittwoch und Freitag Abends von 8-10 Uhr.
1997b
Der Unterricht umfasst die gesammte **Elektrotechnik** für Monteur von Beleuchtungsanlagen. Theilnehmer können sich noch melden bei **Heinz Prott**, Elektrotechniker, N. Dallborferstr. 59 III.

Säbelerchen 2 M., Singlerchen 1,50, Zeigler, Stieglitz, Hänslinge, billig, Andreasstraße 89. 1993b

Künstliche Zähne 2 Mark.
Plomben von 1,50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen im Sprechstundenzimmer 3-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf**, Chausseestr. 123, am Oranienb. Thor.

Jede Nähmaschine zu repariren koste. 2,50 M., kleinere Reparaturen billiger 62/16 **W. Munske**, Genosse, **Christinen-Str. 34.**

1500 M. zu 6 pGt., jährl. 300 M. Abz. Sicherheit vorhanden, wird. verl. Gest. Off. unt. Y. L. d. Bl. erb.

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pf. 1785L
H. F. Dinslage, Rottdorferstr. 4, Hof part.

Staats 2 M., Edelstein, Verchen 1,50 M., alle Arten in- und ausländisch. Wägel, Kanarienhähne und Weibchen. Gedauer billigst. 1994b
G. Schnell, Invalidenstr. 7.

Ein Vereinszimmer, auch Zahlstube, Diefenbachstr. 54. 1424b

Stenographenschule.

Neue unentgeltliche Lehrkurse beginnen in der nächsten Woche:

Oranienstrasse 126,
 Restaurant **Kowald.**
 Dienstag, 22. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr.
Schöneberg:
 Montag, 21. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
 Neue Moabenerstr. 8 (Marschner.)
 Lehrmittel kompl. 1,50 M. Zu recht reger Beteiligung wird hierdurch
 allseitig eingeladen. Jede Kunst durch **Clausen, Hagelbergerstr. 45.**
 Vollständige Lehrmittel zum Selbstunterricht werden überall hin versandt.

Adalbertstrasse 4,
 Restaurant **Herschleb.**
 Dienstag, 22. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr.
Friedrichsberg:
 Dienstag, 22. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr,
 Frankfurter Allee 174 (Fasott).
 Zu recht reger Beteiligung wird hierdurch
 allseitig eingeladen. Jede Kunst durch **Clausen, Hagelbergerstr. 45.**
 Vollständige Lehrmittel zum Selbstunterricht werden überall hin versandt.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden
 Firmen in keinerlei Beziehung.
Das Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
 von

J. BAER,
 Berlin N.,
 nur Gesundbrunnen, Badstraße 18,



empfehle, wie hinlänglich bekannt, meine in jeder
 Beziehung nur reellen Waaren, in neuesten Mustern
 und großartiger Auswahl.

Eleg. Kammgarnanzüge 24, 27, 30, 33-42 M.
Elegante Paletots 16, 18, 20, 24-30 M.
Eleg. Jacketanzüge 19, 21, 24, 27-36 M.
Elegante Hosen 5, 25, 6, 7, 8, 9, 10-15 M.
Eleg. Einsegnungsanz. 14, 16, 18, 20-25 M.
Reizende Knaben-Anzüge und Paletots
 in jeder Größe und neuesten Facons.

Arbeitsfachen,
 äußerst dauerhaft gearbeitet, in jeder Preislage.
Zu Bestellungen nach Maß
 empfehle mein grosses
Lager in- und ausländi-
cher Stoffe in solidester
 Ausführung und zu aller-
 billigsten Preisen.

Hugo Björstad, Cigarren-Import,
 Berlin SW., Bergmannstr. 26 (gegenüber der Markthalle)
 empfiehlt allen Freunden und Bekannten sein großes Lager von Cigarren,
 Cigaretten, Rauch- und Schnupftabak in allen Preislagen und besten
 Qualitäten. 21222

Achtung! Ofen!
 Hüte mit Kontrollmarke bei
Franz Haupt, Hutmacher,
 Große Frankfurterstraße 145. 21552
 Schirme, Mützen, Spazierstöcke, Cravatten.

Frühjahrs-Paletots,
 jetzt zu halben Preisen von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mk. Prima,
 12 000 Jaquet- und Rock-Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 24, 27,
 30 Mk. Prima. 8000 Hosen und Westen von 3, 4, 5, 6, 8, 10,
 12 Mk. Prima. Knaben- und Burschen-Anzüge zu noch nie da-
 gewesenem spottbilligen Preisen. 2149L

„Goldene 110“
 Berliner Konkurrenz-Geschäft, nur allein
110 Leipziger - Straße 110.

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich
 Größte Auswahl. Garantirt
 sicher brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billige
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindl. Rohtabake sind am Lager.
 A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am Hacke'schen Markt. 2069L

Bestes Weißbier
ohne Wasserzusatz,
 16 große oder 32 kleine für 3 Mark
 liefert
Emil Böhl,
 19872 Frankfurter Allee 74.
 Fernsprech-Anschluß Amt VII b. 1511

Eine solide, rentable Fabrik, Bahn-
 und Poststation, schönste Lage
 Thüringens, mit vollständig neuen
 Maschinen-Einrichtungen, harter aus-
 haltender Wasserkraft, sucht einen
 Theilhaber. Einlage 30 000 Mark
 oder mehr. Kapital kann sichergestellt
 werden. Zu erfragen unter Ch. M. B.
 in der Exp. d. Bl.

R. F. Daubitz'
Wagenbitter,
 weltbekannt und seit 1861 erprobt und
 bewährt, dürfte in keiner Familie
 fehlen; zu haben in allen Droguen-,
 Kolonialwaarenhandl. u. in der Fabrik
 Berlin SW., Neuenburgerstr. 28. 1 gr.
 Fl. 3,00, 1 H. Fl. 1,00 M. 1435b

Flaschen und Kruten
 mit und ohne Patent-Verschluss liefert
Carl Erdmann, Annonstr. 17/18.
 Man fordere Preislisten. 4022M

Nordhäuser Korn,
 garantirt echt Str. 0,60
 Biqueure, Rum, Cognac etc. 1,-
 Ungarwein 2,-

Milchgeschäft,
 schon älter, sehr schwunghaft, 28. März
 beziehbar, für Inventarpreis (Rolle fast
 neu), bei 200 Tlr. Miethe, Ritter-
 straße 108, Ecke Prinzenstraße, im Keller
 zu verkaufen. 1980b

Weißbier,
 Hilsbein od. Landré, o. g. 36 Fl. 3 M.
 m. 3. 40 "

Rechtsbureau des königlichen Amts-
 richters a. D., Alte
 Jakobstr. 130. Gewissenhafter Rath
 in allen Angelegenheiten. Unbemittelte
 unentgeltlich. Auch Sonntag.

Ferbster Malzbier
 für nährende Mütter. 30 Fl. 3 M.
 offeriren 2118 L
Brauer & Grützmann,
 Andreasstr. 63. Putzbuscherstr. 17.

E. Strauss, Schneidermstr.,
 Blumenstr. 46, part., 2093L
 empfiehlt sich zur Anfert. eleg. Herren-
 Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
 Arbeit wird garantirt. Lager v. Stoffen
 in grosser, geschmackvoller Auswahl.
 Koulante Zahlungsbedingungen!

Kranzbinderei u. Blumenhdlg.
 von **J. Meyer, Wienerstr. 1, Berlin.**
 Nur hier in der Ecke bei der Man-
 teuffelstraße. Gairlanden Meter von
 15 Pf. an, Bouquets von 1 M. per
 Duzend an. Für gute preiswerthe
 Waare garantire wie befannt. (1790L)
 Fernsprecher Amt IX. 9482.
 Slaare 2 M., Singlerchen 1,50 M.,
 rothe Dompfaffen 3 M., alle Arten
 Waldbögel billig. Hedbauer 2,50 M.
 21432 **Schnelle, Staligerstr. 192.**

Unserem Genossen und Kollegen
Bruno Golatz zu seinem heutigen
 Biegejahre ein drei Mal donnerndes
 Hoch. Du hast immer keen' Durst, aber
 desto mehr wir. 1974b
D. G. K. H. K. Sch. H. K. M. B.

Unserem Freunde **Benjamin** zu
 seinem morgen (21. März) stattfindenden
 Biegejahre ein donnerndes Hoch, daß
 die Eisenbahn wackeln. 1945b
Mehrere Strohhölpe.

Dankfagung. 1982b
 Für die liebevolle Theilnahme und
 reiche Kränzspende bei der Beerdigung
 unseres Sohnes, des Tischlers **Wilhelm**
Niße, sagen allen Freunden und Be-
 kannten den tiefgefühltesten Dank.
 Berlin, den 18. März, 1892.
Die tiefbetrübten Eltern.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Theilnahme bei der Beerdigung meiner
 lieben Frau **Klara Wollgast**, ins-
 besondere dem Gesangsverein „Sänger-
 chor der Löhner Berlins“, sage allen
 Verwandten, Freunden und Bekannten
 meinen herzlichsten Dank.
 1975b **Albert Wollgast.**

Verband deutscher Korbmacher
 (Filiale Berlin).
Versammlung
 am Montag, den 21. März, Ab. 8 1/2 Uhr,
 bei No 11, Adalbertstr. 21.
Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
 2. Wahl des gesammten Ortsvorstandes.
 3. Verschiedenes und Fragelasten.
 193/19 **Der Vorstand.**

Freie Vereinigung
 der Graveure und Ciseleure.
Versammlung 1977b
 am Montag, den 21. März, Abends
 8 1/2 Uhr, Dresdenstr. 45.
T.-D.: 1. Geschäftliches. 2. Die
 Konkurrenz der Kollegen gegen einander,
 die zehnstündige Arbeitszeit und die
 Kleinmeister. 3. Verschiedenes und
 Fragelasten. Alle ehem. Mitglieder und
 Kollegen sind freundlichst eingeladen

Kranken-Unterstützungsbund
 der Schneider.
Mitgliederversammlung
 am Dienstag, den 22. März, Ab. 8 1/2 Uhr,
 Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Tagesordnung:
 Erwählung zur Unfallversicherung-
 Kommission. Statutenberathung und
 Stellung von Anträgen zur General-
 Versammlung. Kassenangelegenheiten.
 Um zahlreiche Theilnahme ersucht
 274/13 **Die Lokalverwaltung.**

Goldwaaren
 billiger wie in jedem Laden.
Specialität: Gold-Ringe
 Massiv goldene Trauringe
 in garantirt reinem 1 Dukaten 11 Mk.
 2 Dukaten-Gold 15 Dukaten 16 Mk.
 ohne jeglichen Zusatz 2 Dukaten 21 Mk.
 Reparatur u. Reparaturen gut, schnell u. billig.

Georg Wagner 63
 1 Treppe Oranienstr.
 Nahe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten.

Die Restbestände d. zurückgesetzten
Teppiche
 mit kleinen Webefehlern
 verkaufe jetzt auch an Private!!
 à 5, 8, 12, 15, 25, 40-100 M.
 Gardinen, Tischdeck., Portieren etc.
Teppich-Fabrik Emil Lefèvre
 Berlin S., Oranienstr. 158.
 Waaren-Katalog! Reich illustriert,
 200 Seiten stark, franco.

Kinderwagen,
 größt. Lager Berlins,
 zu Fabrikpreisen, in
 den neuesten deut-
 schen und englischen
 Mustern. Theilzah-
 lung gestattet.
Andreasstr. 53,
 parterre u. I. Etage.
 2090L

Englische Gardinen-Keße
 zu 1-4 Fenst. pass. spottb. i. d. Fabrik
Grüner Weg 80, part.
 Eingang vom Thur. 2150L

Herren- und Einsegnungs-
 Anzüge, sowie Damaskleider
 nur nach Maass, billigst, auch
 gegen Theilzahlung.
Oranienstr. 126, I.

Plottsch, Schlähterei, f. 15 Jahr.
 besteh., mit vollf. Einrichtung, ist wegen
 Todesfall für 400 M. zu verk. Näh.
 Stalischerstr. 6 (Schuhmacher Laden).

Rathenower
Brillen u. Pincenez
 in Alumin-Gold von 2,50 M.
 " Nickel " 2,00
 " Stahl " 1,00 an
Gefas. Theater- u. Reise-Glas
 „Excelsior“ 12 Mark!
R. Bohrendts, Inhaber A. Tachau,
 Optikus aus Rathenow,
 Berlin N., Postingerstr. 28-20.
 Lieferant sämtl. Krankenkassen.
 Freundliche und reelle Bedienung.

Den Parteigenossen empfehle mich zur
Anfertigung eleganter Herren-
Garderob. Otto Beckurts,
 Fendelstraße 25, Hof 3 Tr. [1973b]

Baar Geld lacht!
Gr. Massen-Ausverkauf!
 des kolossalen Riesenlagers!
 Wollen Sie bares Geld ver-
 dienen, dann überzeugen Sie sich,
 daß der Kleider-Pascha Nr. 32
 bedeutend billiger verkauft wie
 jede Konkurrenz.
15 000 Frühjahrs- und
Sommer-Paletots, Modell 1892
 in entscheidenden Farben, patentir-
 ter Sitz, nur 6, 8, 10, 12, 15, 18,
 20, 22 Mark Prima. 2153L
15 000 Jacket- und
Rock-Anzüge, Mode 1892, eleg.
 Sitz, darunter die nobelsten
 Cheviot, sowie die feinsten Kam-
 mgarn-, Gesellschafts- und Trau-
 anzüge) viel billiger wie überall
 nur 8, 10, 15, 18, 20, 24, 27,
 30 Mark Prima. 2153L
5000 Arbeitshosen und
8000 Kammgarnhosen, einzelne
Jackets u. Röcke, sowie 6000
Knaben- u. Burschen-Anzüge,
 Alles für die Hälfte des Werthes.
8000 Einsegnungs-
Anzüge jetzt nur 8, 10, 12, 15,
 18, 20 Mark.
Kleider-Pascha
 nur 32, Rosenhallerstrasse 32,
 nahe dem Hacke'schen Markt.
 Bitte auf Nr. 32 zu achten.
 Nr. 32.

Nur Hüte mit
Arbeiter-
Kontrollmarke
 führt das Gutgeschäft von
G. Kuanke,
 Andreas-Str. 24.
 2145L

Bettfedern, Daunen,
fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft
 von **L. Beutler, Berlin.**
 1. Geschäft: Adlerstr. 35.
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund
 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual.
 Hundert Stand-Betten; Stand: Ober-
 bett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis
 zu den hochfeinsten Brautbetten, sabel-
 baft billig. 1939L

M. Cohn's Hofenfabrik,
 Rojenthalerstraße 54,
 verkauft einzelne Hofen von 1 Mark,
 Jacken von 1,50 Mark, Anzüge von
 2 M., getragene Hofen von 1,50 M. an.

Bettfedern
 neue, gut gereinigte, von 60 Pf.
 an. **Fertige Betten,** besteh. aus:
 Deckbett, Unterbett, 2 Kopfkissen,
 neue gute Federfüllung von 12 M.
 an. Vollständiges reines Daunen-
 bett nur 27 M. Fertige Inletts
 und Bezüge zu Fabrikpreisen.

Matraken
 Segrasfüllung nur 3,75, India-
 fafer- und Mohhaarfüllung spott-
 billig. Feldbetten 9 M. Große Aus-
 wahl von Bettstellen, Kinderbett-
 stellen, Steppdecken von 2,75 an.
 Mein langjähriges Renommee
 bürgt für strengste Reellität.

D. Feibel,
 Berlin, Chaussee-Strasse 111.
 Telefon-Amt III. 948.

KRONENGARN.
 3 M. zu 70 cm br. Atlas alle Farben
 3 " 100 " br. Serge
 3 " 100 " br. Gifengarnfutter.
86. Kochmann, Alte Jakobstr. 86.
Kleiderspind, Nubb., neu, 28 M.,
 Barmistr. 3, J. I. R. 1991b

Rohtabak
 Sumatra, weisser Brand, 2 Pfd.
 deckend, à 2,40, Borkenland-
 Deckblatt, feinste Qualität, à 1,50,
 verkauft die Rohtabak-Handlung
 von **F. Wiener, Rosenthalerstr. 26.**

D. Arndt, Maler, empfiehlt sich den
 Genossen zur Anfertigung sämtlicher
 Malerarbeiten zu den billigsten Preisen
 Hollmannstr. 33, v. 4 Tr. I. 1956b

Schlaff. f. Mädch., Manteuffelstr. 75,
 v. Keller 5073R

Möbl. Schlaff. f. Herren, Plureing,
 Oranienstr. 159, v. 4 Tr. I. 5083R

2 Herren f. saub. Schlaff., Drangel-
 straße 60, Seitenst. b. 3 Tr., Baumgart.

Möblierte Schlafstelle für Herren,
 Mariannenstr. 23, II bei Dabinnus.

Möbl. Schlaff. für 2 Herren, Eing.
 sep., b. Thomas, Manteuffelstr. 44, v. III.

E. saub. Schlaff. z. verm. Alte Jakob-
 straße 50, J. r. III, bei Sonnenberger.

2 Genossen finden freundl. Schlafstelle
 Mariannenstr. 8, v. 3 Tr. rechts b. Beise.

Schlaff. für 2 Herren, Manteuffel-
 straße 92, Frau Grundmann. 1955b

E. febl. Schlaff. für Herren, Neuen-
 burgerstraße 84, Laden. 1954b

Febl. Schlaff. f. anst. Herren (Gen.)
 zu verm. Friedrichsfelderstr. 4, v. 2 Tr.
 Lombach. 1905b

Febl. Schlaff. f. Herren, Laufher-
 straße 3, 3 Tr., Lindemann. 9710b

Genosse f. freundl. möbl. Schlafstelle,
 Pr. 7 M., Admiralsstr. 12 b. Road.

Febl. möbl. Schlaff. f. 2 Herren, sep.,
 Köpnicerstr. 173, v. 2 Tr. bei Münster.

Schlaff. Koppensstr. 53 v. II b. Pathe.

Schlaff. für einen Genossen, Louise-
 Ufer 13, bei G. Vertrand. 1990b

Febl. Schlaff. f. 2 Herren, sep. Eing.,
 Fürstenstr. 23, v. 1 Tr., Lampertius.

Möbl. Schlaff. f. 2 J. sp., Blumen-
 straße 21, v. 4 Tr. r. 1976b

E. leere Stube z. verm. Gifchiner-
 straße 82, J. r. 3 Tr. I. 1964b

Saub. Schlaff. f. anständ. Mädchen
 bei Frau Jenschel, Mariannenstr. 11.

Fr. Schlaff. Drangelstr. 79, v. II b. Knuth.

Eine möbl. Schlafstelle zu vermieten
 Prinzenstr. 59, v. 4 Tr. b. Griesbach.

Krisis und Wechselreiterei.

Die Ausdehnung der diesmaligen Krisis im Geschäfts- und Wirtschaftleben wird trefflich beleuchtet durch eine interessante Statistik des Deutschen Oekonomist über die zunehmende Wechselzirkulation. Die ulerlose, irrationelle Produktion unserer Herren Kapitalisten erzeugt bekanntlich seit lange schon chronische Krisen, an deren Vorhandensein man sich allgemach ganz gewöhnt hatte. Kaum aber war eine Krisis je vorher so hartnäckig und umfangreich, wie die gegenwärtige. Je scharfer die Krisen auftreten und je länger die Abstände derselben von einander sind, desto verheerender müssen sie naturgemäß wirken.

Diese Wirkung kommt sehr klar zum Vorschein bei Betrachtung der vorerwähnten Statistik über die Wechselzirkulation, die, trotz des notorischen Niedergangs im Erwerbs- und Geschäftsleben, einen Umfang angenommen hat, der auch einen Optimisten irre machen kann an dem Kurs, dem wir zu steuern.

Während die Umsätze an Waaren, ihrer Zahl und ihren Geldbeträgen nach, bedeutend geringer geworden sind, haben sich die Wechselbehände der Bankinstitute enorm angehäuft. Bei 24 unserer ersten Banken (soweit umfaßt die Statistik) liegt der Wechselbestand von 337,47 Millionen Mark auf 448,19 Millionen Mark, und das bei gleichzeitiger Abnahme des Akzeptumlaufs. Auch die Reichsbank selbst hatte 88 Millionen Mark mehr in Wechseln angelegt als vor Jahresfrist.

Dieser Thatsache stehen die Kathederökonomien rathlos gegenüber. Sie rathen hin, sie rathen her, was die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung sei, und inzwischen schreitet das Verhängniß ruhig weiter fort und kümmert sich nicht um die kläffigen Deduktionen unserer Brentano, Vogt u. s. w. Denn ein Verhängniß ohne Zweifel ist es, das sich in diesen Zahlen offenbart, d. h. für unsere Bourgeois; uns kann dieser Gang der Dinge schon recht sein, die wir als tertium gaudeus danebenstehen.

Die Zunahme des Wechselbestandes (auch die Wechselstempelsteuer im Reiche hat in der Zeit von April 1891 bis Ende Januar 1892 um 290 808 M. zugenommen) bedeutet, rund heraus gefogt, nichts Anderes denn eine großartige Wechselreiterei, als eine Deposition (Auserbeziehung) des Kleinkapitals durch das Großkapital. Die schlechten Vermögensverhältnisse und das störende Geschäft der nicht sehr kapitalkräftig ausgerüsteten Geschäftsleute sind die Veranlassung zu der schwunghaften Fabrikation dieser massenhaften Kellerverwechsel. Wie lange noch können solche auf Kredit und Schein aufgebaute Existenzen ihr zerrüttetes Dasein behaupten?

Die überhandnehmenden Konturse beweisen es ja, daß die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens bis in das Mark hinein angefaßt sind.

Je schlechter die Zeitverhältnisse, desto gewaltsamer will man Geschäfte machen. Diese Sucht nach Geschäften aber drängt zur leichtfertigen Kreditgewährung, zur Untergrabung der realen Grundlagen für Handel und Wandel, während in Zeiten hochgehender Konjunktur die Kreditgewährung das umgekehrte Verhältnis aufweist.

In jedem Fall illustriert diese verkehrte Art von Wirtschaftspolitik das Unvermögen unseres Kapitalistenstaates, mit seinen Baarmitteln fruchtbringend auf die ökonomische Entwicklung des Landes einzuwirken.

In Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges ermöglicht das Kapital den Schwindelgelehrten ihre Thätigkeit und verschärft damit die Krisen und Absahstodungen. Die Triebfeder dieses Thuns ist immer die Jagd nach dem — Profit.

Das Ganze aber nennt man — Ordnung.

Parteinachrichten.

Gegen den Volksschul-Geschentwurf erklärte sich in Stotel bei Westmünde eine zahlreich besuchte sozialdemokratische Volksversammlung, in welcher Genosse Schmalfeldt referiert hatte. Eine Volksversammlung in Solingen verwarf gleichfalls den Entwurf.

Die hessischen Sozialdemokraten haben die Märzfeier wegen der Landestraver vertagen müssen.

Das „**Thüringer Volksblatt**“, sozialdemokratisches Organ der Arbeiter Schwarzburg-Rudolstadt, erscheint jetzt in bedeutend vergrößertem Format.

In Brünn tritt am 17. April der Parteitag der Sozialdemokratie Oesterreichs zusammen.

Der 13. März — der Gedank der Wiener Arbeiterkultion — wurde, nach dem Bericht der Wiener Arbeiterzeitung von der Klassenbewußten Arbeiterschaft der österreichischen Hauptstadt, in der erhabendsten Weise gefeiert, wie nie zuvor. Der lange ernste Zug setzte sich um halb 3 Uhr in Bewegung. In vollster Ordnung marschirten in zwei Doppelreihen mehr als zehntausend Genossen und Genossinnen. Ueber fünfzig, mit roten Schleifen geschmückte Kränze wurden von den verschiedenen Gruppen der Arbeiter Wiens zum Obelisk hinausgetragen. Besonders auffallend war die große Zahl der anwesenden Frauen. Als der unabwehrbare Zug am Obelisk anlangte, konnte der weite Platz die Menge nicht fassen und die zuführenden Straßen waren gedrängt voll. Ohne sichtbare Leitung bildete sich ein Spalier, um die Kranzträger vorzulassen. Nachdem die Kränze befestigt waren, ertönte ein Ruf: „Hut ab!“ und Gen. Breilsneider sprach: „Genossen! den Vorkämpfern für Freiheit und Recht ein dreifaches Hoch!“ Nachdem der Ruf verklungen, fuhr er fort: „Der Gedank dieser Kämpfer, der internationalen Sozialdemokratie, ein dreifaches Hoch!“ Ein tschechischer Genosse brachte ein dreifaches „Slava“ aus und dann ertönte in feierlichem Chöre das „Lied der Arbeit“.

In vollster Ordnung vollzog sich der Abmarsch. Draußen auf der Straße ertönten alte Sozialistenlieder und fort zogen die Tausende, welche die Todten geehrt, um sich mit neuem Muthe zum Kampfe zu rüsten, den die Lebenden zu führen haben.

Doch nicht ganz ohne Störung sollte die Märzfeier abgehen. Zwar die Hunderte von Sicherheitswachleuten zu Fuß und zu Pferde, die geschäftigen Polizei-Kommissäre, die höflichen Zivilpöbel hielten uns nicht; wir sind gewohnt, benachteiligt zu werden wie die Prinzen. Auch mußte der Polizei die Anerkennung gezollt werden, daß sie sich weniger ausdringlich als sonst Mühe gab die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten; es ging fast so friedlich zu, als ob gar keine Polizei anwesend wäre. Doch, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Beim Rückmarsche, schon hart vor dem Viadukt, ergab sich ein Zwischenfall. Unzählige Wachleute hatten den ruhig dahervogelnden Märsch, ohne sich irgendwie darum zu kümmern. Da kamen auch zwei Wachleute daher und schrien plötzlich: „Achtung! Achtung! Ruhe! Ruhe!“ „Na, na, was genirt Sie denn das?“ rief ein Genosse. Da sprang der eine Wachmann über den Straßengraben und fürzte sich wie ein

Wühlhase mitten hinein in die Kolonne, um den Uebelthäter zu packen; doch schon hatten sich andere Genossen dazwischen geworfen, der „Schuldige“ war verschwunden und der Wachmann brüllte einen Unschuldigen an: „Sie geh'n mit mir.“ Man sagte ihm, der Mann sei der Unrechte, da packte er einen um den Andern auf's Gerathwohl und wollte durchaus verhaften. Im Nu waren auch 10—12 andere Wachleute da und schon galoppirten ein Duzend Veritene heran, als ob sie im Hinterhalte gelegen wären. Es wurde gedrängt, gestößen, geschrien, die Wachleute theilten Risse aus und die Reiter ritten mitten unter die wehrlose Menge rücksichtslos hinein. Schneller als wir dies erzählen können, hatte das Bild eines friedlichen Zuges der größten Aufregung Platz gemacht, noch ein Moment und Blut wäre geflossen; die Wachleute griffen schon zum Säbel und die größte Kaltblütigkeit der Genossen gehörte dazu, Mergeres zu verhindern, da rief plötzlich einer der Genossen „Doch Bernerstorfer“; Reichsrathsabgeordneter Bernerstorfer war nämlich mitten im Trubel. Da löste sich auf einmal der Knäuel, die Auserpflanzen sich fort und die Wachleute schienen, sichtlich betroffen, sich plötzlich zu beruhigen. — Auf dem ganzen Wege zur Linie sprengten Abtheilungen von 20—30 Veritenen einher, jede singende Gruppe bedrohend. Und so gelang es ihnen glücklich, die „ungemein bedrohte Ordnung“ wieder herzustellen.

Mit der zunehmenden Machtbefugniß der Polizei nimmt ihre Geschicklichkeit zur Erhaltung der Ordnung ab; in den Polizeistaaten ist die Polizei weit geschickter, Unordnungen hervorzurufen als sie zu verhüten.

Soziale Uebersicht.

Achtung Tabakarbeiter!

Am 7. März wurde in Haynau (Schlesien) von der Firma Hugo Hasche 20 Vereinsmitgliedern gefolgt. Diese Firma sucht in verschiedenen Provinzialstädten Zigarettenarbeiter nebst Wickelmachern, welche den Streiklassen, soll wohl heißen: dem Unterstützungsbund deutscher Tabakarbeiter nicht angehören. — Kollegen und Kolleginnen! Bethätigt Euer Solidaritätsgefühl, indem Ihr den Zugang nach hier streng fernhaltet. Ausführlicher Bericht erfolgt im „Gewerkschafter“.

Die Kommission.

J. A. D. Stolz, Bahnhofstr. 24a.

Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

In Braunschweig dauert der Streik der Böttcher aus der Zementfabrik fort. Dieselben ersuchen auch um Fernhaltung des Zuganges nach der Zementfabrik in Salder.

In Teplitz hat der Streik der Porzellanmaler der Firma Scheune u. Pic mit einer Niederlage geendet. Es fanden sich genug Streikbrecher, darunter zwei aus den Reihen der Streikenden selbst.

In Wien streiken 45 Bäglerrinnen der Wäschefabrik von Adolf Sternberg jr. wegen Lohnkürzung; ferner die Arbeiter der Tischlerwarenfabrik von Fischer, Leopold und Co., weil die Firma es verweigert, die verlangte Befreiung der Arbeit außer dem Hause zu bewilligen.

Achtung, Kürschner! Im Auftrage der Firma Rich und Jüdel, New-York, Washington Place, bereit ein Agent Deutschland, um Arbeiter für diese Firma zu werben. Es ist den Herren hauptsächlich darum zu thun, den Achtstundentag zu durchbrechen. Wir hoffen, daß sich dazu kein deutscher Arbeiter hergeben wird, und wollen noch bemerken, daß Arbeitern, die mit Kontrakt versehen sind, der Eintritt in die Vereinigten Staaten verboten ist.

Die Kürschner-Union, New-York, 885, Bowerie. Anfragen beantwortet Paul Robis, Hamburg, Neuerwall 93, Keller.

Die **Fachzeitung für Drechsler** erläßt folgende bemerkenswerthe Publikation:

„Im Hinblick auf die Thatsache, daß die an uns gerichteten Gesuche, vor Zugang nach den einzelnen Städten zu warnen, in den letzten Tagen einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen haben, sehen wir uns zu folgender Erklärung verpflichtet.“

Es ist absolut unmöglich, diesen Gesuchen in vollem Umfange Rechnung zu tragen. Der Umstand, daß die Arbeit am Orte überaus schlecht geht, der Verdienst mehr als sonst niedrig ist, genügt heute nicht als Grund, zu verlangen, daß der Zugang der arbeitslosen, auf der Landstraße befindlichen Kollegen fern gehalten werde. Wohin sollte es führen, wenn dies allgemein durchgeführt würde! Heute schon müßten wir nach den eingelaufenen Gesuchen ganze Länderstriche absperrern und mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage müßten wir wohl schließlich von den Arbeitslosen fordern, überhaupt nirgend hinzukommen! Es muß doch bedacht werden, daß die große Masse der arbeitslosen Kollegen nun einmal vorhanden ist, und Jeder von ihnen seine Existenz fristen will und muß. Wir können dieselben doch unmöglich an einen bestimmten Ort bannen, ebenso wie wir außer Stande sind, sie auf allgemeine Kosten zu unterhalten, bis wieder ein besserer Geschäftsgang eingetreten sein wird. Uebrigens darf die Praxis, vor Zugang zu warnen, auch nicht ausarten, sondern, soll der Zweck auch wirklich erreicht werden, nur in den Fällen angewandt werden, wenn wirkliche Lohnhörsenzen vorgekommen sind oder solche direkt bevorstehen. Wir bitten alle Kollegen dringend, dies wohl zu bedenken, und fordern im Uebrigen alle aufgeregten Mitglieder der Organisation auf, im Hinblick auf die augenblicklichen Zustände mit vollem Eifer für die Ausbreitung und Stärkung unserer Vereinigung einzutreten. Wenn jeder Kollege sich der gewerkschaftlichen Organisation und der allgemeinen Arbeiterbewegung anschließt und die Bestrebungen und Prinzipien derselben thätig vertritt, werden wir es vermögen, die Ursachen, welche die gegenwärtige Krisis veranlassen, zu beseitigen und dauernd gute Verhältnisse herbeizuführen.“

Diese Erklärung ist auch für die Arbeiter an derer Verufe von Werth und verdient deshalb die weiteste Verbreitung.“

Der deutsche Buchdruckerverein — eine Unternehmer-Vereinigung — hielt kürzlich in Berlin eine Sitzung ab, die sich mit der Beratung und Beschlußfassung über die Begründung von Unterstützungskassen, die Feststellung einer Normal-Arbeitsordnung, die Festlegung eines Organisationsplanes für den Arbeitsnachweis und die Tarifangelegenheit beschäftigte. Da es sich um Unternehmer handelte, wohnte auch der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Herr Bödiker, mit mehreren Beamten seines Ressorts den Verhandlungen bei, und zwar „nicht amtlich“, was um so mehr den Werth dokumentirt, den er merkwürdigerweise auf die Bestrebungen der Buchdruckerbesitzer legt. Merkwürdigerweise! Denn was dieselben bezwecken, das ist im Grunde nichts weiter als dieselbe reaktionäre Rückwärtsdriviererei der Gehilfenlage, wie sie von der Unternehmerschaft jedes anderen Gewerbes betrieben wird. Nur daß die Metall- und sonstigen

Industriellen ehrlich genug sind, ihre reaktionären Bestrebungen mit naiver Dreistigkeit einzugehen. Was die Leute von der Regierung so zu den Buchdruckerbesitzern zieht, das ist die lathedersozialistische Lünche, mit welcher letztere unter Leipziger Führung ihre Profitgier zu verhalten wissen, und da man in Regierungskreisen jedenfalls sehr wohl weiß, daß die Lösung der sozialen Frage allerdings nur im Sinne des Sozialismus erfolgen wird, so ist jenen Kreisen die von den Buchdruckerbesitzern und den ihnen dienenden „Freigelassenen“ nach allen Richtungen hin verhungerte, lokale Sorte von „Sozialismus“ äußerst tröstlich, den ihre berufsgenossenschaftlichen Phrasen repräsentiren. Herrn Bödiker würden, wir rathen, anstatt dem Geschwätz des deutschen Buchdruckervereins zuzuhören, lieber den letzten Jahrgang des Buchdruckerhilfen-Fachblatts „Correspondent“ zu studiren. Er wird dann finden, daß die vielberühmte Ordnung im Buchdruckgewerbe nicht von den Unternehmern, sondern von den Gehilfen aufrecht erhalten wurde, und daß die Unternehmer dabei nur insofern, und zwar sekundär mitwirkten, als sie in der Bezahlung des in seinen Einzelheiten von den Gehilfen unter tausenderlei schweren Opfern aufrecht erhaltenen Lohn tariffs eine Garantie hatten dafür, daß die Konkurrenz unter ihnen selbst die Druckpreise nicht so herabdrückte, wie in anderen Gewerben die Preise des Produkts unter dem Einfluß der freien Konkurrenz sanken. Die Herren von der Regierung haben nun unseres Erachtens die Aufgabe, dem Schwachen zu helfen gegenüber dem Starken. Der Starke ist der Unternehmer, der Schwache der Gehilfe, und beiden gegenüber ist in beruflicher Beziehung der Schwache der Konsument. Dem sonst sehr gut unterrichteten Herrn Bödiker brauchen wir demnach nicht weiter anzudeuten, nach welcher Richtung hin die Staatsinitiative sich zu bethätigen hat, wenn man den Staatsbegriff vom idealen Gesichtspunkte aus — den nicht wir, aber die Staatsbureaokratie einnehmen will — definiert.

Nothstand, Nothstand überall! Aus dem Kreise Schlesingen wird der „Hörsdcker Zeitung“ berichtet: „Die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter werden hier immer ungünstiger. Das Klagen und Gejammer über Noth und Elend in den meisten Haushalten des Kreises ist groß. Alle Leute hier wollen behaupten, daß der jetzige Nothstand schlimmer sei, wie 1847. Wer Gelegenheit hat, täglich in den Häusern zu verkehren, muß zugestehen, daß die Klagen nicht übertrieben sind. Der gering geerntete Kartoffelvorrath des vorigen Jahres ist längst ausgezehrt. Viele Leute des Kreises sind nicht in der Lage sich für dieses Frühjahr die Saatkartoffeln zu kaufen. Möchte man von berufener Seite zeitig dem Nothstande entgegenwirken, damit nicht noch schlimmere Folgen daraus entstehen. Schon hier und da zeigt sich der Typpus.“

In Langenbielan beschloß eine von circa 1000 Personen besuchte Volksversammlung, eine Petition zwecks Sammlung von Unterschriften zirkuliren zu lassen, in welcher die Weber und Weberinnen, Spuler und Spulerinnen aus den Kreisen Reichenbach, Schweidnitz und Neurode den Bundesrath ersuchen, von der im § 2 des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes vorgesehenen Berechtigung baldigst Gebrauch machen und beschließen zu wollen, daß die Vorschrift des § 1 und in dem § 156 und weiter vorgesehenen Uebergangsbestimmungen des angezogenen Gesetzes mit rückwirkender Kraft auch auf diejenigen Weber und Weberinnen, Spuler und Spulerinnen ausgedehnt werde, welche zwar auf eigenen Stühlen und Spulrädern und in eigener Behausung arbeiten, aber die Rohstoffe, resp. Halbfabrikate, welche sie verarbeiten, von ihren Auftraggebern erhalten“. Das Gesuch wird durch folgende Begründung unterstützt, die zugleich dem Bundesrath einen augenfälligen Begriff davon verschaffen kann, wie traurig in dem vielgepriesenen Deutschland die Lebenshaltung zahlreicher Volksgenossen ist: „Von der Versicherungsgesellschaft für Schlesien und von dem Schiedsgericht in Reichenbach sind die Gesuche um Gewährung von Alters-, beziehungsweise Invalidenrente von Zugehörigen der oben genannten Kategorien mit der Motivirung abgelehnt worden, daß Hausweber und -Spuler als selbständige Gewerbetreibende anzusehen seien; auch das Reichs-Versicherungsamt soll eine dahingehende Entscheidung getroffen haben. Diese Entscheidungen sehen ja nun allerdings mit dem Wortlaut des mehrfachen angezogenen Gesetzes formell im Einklang; in Wirklichkeit aber sind Hausweber und -Spuler genau so abhängig von ihren Unternehmern, als irgend ein anderer Lohnarbeiter, ja thätiglich mit noch viel schlimmeren Wirkungen. Für die in der Betriebsstätte beschäftigten Arbeiter sorgt der Unternehmer auch bei schlechtem Geschäftsgange immer noch einigermaßen für Arbeit, bei den Heimarbeitern heißt es einfach, es ist keine Arbeit da, ihr müßt in einigen Tagen wiederkommen; oder, wenn es eine Rente oder eine Partie Garn zum Spulen giebt, so wird nur gar zu oft der Lieferungsstermin für die fertige Waare sehr weit hinaus festgesetzt, so daß die Betroffenen oft ebenso lange feiern müssen, als wie sie arbeiten können. Und nun gar der Lohn für Hausweber und -Spuler, der spottet in fast allen Fällen einfach der Beschreibung. Wochenlohn von 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4 M. für Weber und kaum halb so hohe für Spuler bilden bei dem jetzigen schlechten Geschäftsgange die Regel; es kann ohne Uebertreibung behauptet werden, daß der Durchschnittsverdienst eines Leinen- oder Baumwollen-Webers 3 Mark pro Woche nicht übersteigt. Aussicht auf Besserung ist aber kaum vorhanden, wenn selbst, was noch sehr zu bezweifeln, — die Bestrebungen, welche dahin gehen, die Handweber anderen Berufen zuzuführen, einigen Erfolg haben sollten, so kann derselbe doch nur ein sehr allmählicher sein und wird gerade für die älteren Weber überhaupt nicht eintreten, jedenfalls werden deren Löhne dadurch nicht gebessert werden. Da die Lage der Weber und speziell die von uns Entenbergswebern wegen ihrer Traurigkeit schon mit vollem Recht sprachwörtlich geworden ist, halten wir es für unmöglich, noch weitere Gründe für unser Ansuchen anzuführen, glauben vielmehr, daß der hohe Bundesrath einsehen wird, daß gerade wir Kernstimmen der Armen die Alters- resp. Invalidenrente auch am dringendsten benötigen und demgemäß unser Ansuchen erfüllen wird.“

Der Sammlungen.

Eine gutbesuchte Arbeitslosen-Versammlung der in der Buchbinderei, Papier- und Lederwaaren-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hörte gestern einen Vortrag des Genossen Kohlmann über die Ursachen der Arbeitslosigkeit, welchen sie mit großem Beifall aufnahmen. In der sehr lebhaften Diskussion nahmen Theil die Herren Wunsch, Kollinger, Schiffbach, Greiffenberg, Bach und Volz. Wie vom Vortragenden wurde von verschiedenen der Redner die Arbeitslosigkeit zurückgeführt auf die kapitalistische Produktionsweise. Allgemein sprach man sich dahin aus, daß die gewerkschaftlichen Organisationen gefördert werden müssen, um den Unternehmern gegenüber eine Waffe zu haben, deren Besitz einer noch größeren Verschlechterung

der Arbeitsbedingungen möglichst vorbeuge. Nach dem Schlusswort des Referenten gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie ist im Besonderen davon überzeugt, daß die endgültige Beseitigung der Arbeitslosigkeit nur durch die Aufhebung der bestehenden privatkapitalistischen Produktionsweise ermöglicht wird. Die Versammelten geloben daher, soweit dies noch nicht der Fall, sich der sozialdemokratischen Partei, als der einzigen Vertreterin des arbeitenden Volkes, anzuschließen. Ferner erklärt die Versammlung es für die Pflicht aller Anwesenden, soweit es in jedes Einzelnen Kräfte steht, für den Ausbau und die Vergrößerung der gewerkschaftlichen Organisation Sorge zu tragen.

Nachdem die Versammlung durch Erheben von den Plätzen das Aushängen der Märzgefallenen gebietet hatte, ging dieselbe mit einem donnernden Hoch auf die Sozialdemokratie auseinander.

In Schneider's Salon fand am vorigen Sonntag eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt, in welcher Genosse J. Türl einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Hervorbringung und Verteilung hielt. An der sich hieran anschließenden Diskussion beteiligten sich im Besonderen die Genossen Kunkel, Heidemann und Koopmann im Sinne des Vortrages und forderten die Anwesenden zur Verbreitung der sozialdemokratischen Grundzüge sowie zum Eintritt in den Wahlverein auf, damit derselbe möglichst so viele Mitglieder aufweise, als unsere Partei im Bezirke des Wahlvereins bei der letzten Reichstagswahl Stimmen erhalten hat. Die Versammlung erklärte sich in einer Resolution mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und versprach mitzubekämpfen, daß die heutige kapitalistische Produktion in die sozialistische umgewandelt wird. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz bildete den Schluß der Zusammenkunft.

In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Schneider und Schneiderinnen hielt Kollege T. A. T. einen Vortrag über: „Die außerordentliche schlechte Lage der Konfektionsarbeiter und sind wir berechtigt, gegen einzelne Firmen vorzugehen?“ Der uns vom Bureau der Versammlung zugegangene Bericht lautet: Redner beleuchtete die Schädlichkeit und Verwerflichkeit der Hausindustrie, die hauptsächlich im Schneidergewerbe Platz gegriffen hat, schilderte die schlechten Wohn- und Arbeitsräume, die lange Arbeitszeit, die niedrigen Löhne, die nicht mehr zum Satteessen reichen, und verpflichtete die Kollegen und Kolleginnen, sich zu organisieren, um vereint dem Kapital entgegenzutreten, und um zu verhindern, daß Frauen auf die bekannte schiefe Ebene gerathen und Männer auf die Landstraße und in die Gefängnisse getrieben werden. Er erkannte an, daß es den Frauen unter dem Ausnahmestrich erschwert war, sich zu organisieren, betonte aber die Nothwendigkeit, das weibliche Geschlecht jetzt aufzurütteln, und dessen Pflicht, sich zum Kampfe zu stellen und mit zäher Ausdauer für die Besserung der Verhältnisse einzutreten. Ferner hob Redner den Nutzen der Agitation hervor und ermahnte zur Geltendmachung der Forderung nach gesetzlicher Sonntagsruhe, Regelung der Frauenarbeit, Verbot der Kinderarbeit, und empfahl, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie Besserung der allgemein traurigen Lage zu schaffen ist. Weiter betonte er die Nothwendigkeit, Produkte, welche unter zufriedenstellenden Arbeitsbedingungen hergestellt sind, mit einer Kontrollmarke zu versehen, und immer wieder die Forderung nach Betriebswerkstätten zu stellen. Hierauf erwähnte Redner, daß seiner Zeit die Firma Baer Sohn in letzterer Angelegenheit mit der Kommission in Verbindung war, und führte in Kürze den Verlauf der Verhandlungen vor, die in dieser Sache zwischen den genannten Herren und der Kommission geführt wurden. Hieraus ging hervor, daß letztere von den Herren Baer getäuscht worden war und dieselben dann versuchten, die Handlungsweise der Kommission grundlos zu verdächtigen. Redner kritisierte dann noch das verwerfliche Betragen der Personen, die es der Leitung der Versammlung ungenau erschwerten, provokierten Tumult zu verhindern. Nachdem ein Antrag des Kollegen Schulz mit größter Majorität angenommen war, dahin gehend, daß für diesen Abend das Wort zur Geschäftsordnung nur erteilt werde, wenn es Bezug auf die Geschäftsleitung habe, um zu verhindern, daß durch zweckloses Dazwischenreden die Versammlung ungebührlich in die Länge gezogen würde, erhielt Herr Bär das Wort. Er begann mit dem Verlesen eines Schreibens, unterzeichnet von seinen Arbeitern, nach dessen Inhalt sich die Arbeiter bei Herrn Bär wohl fühlten und betonte, daß hier keinerlei Beeinflussung stattgefunden habe. Ferner erklärte Redner, daß nicht die Firma Baruch, sondern Kapitalisten anderer Städte es waren, die zur Zeit des Bankrotts, herbeigeführt durch Ausbeutung seitens anderer Kapitalisten ihm unter die Arme gegriffen hätten, bestritt jede Abhängigkeit von Baruch und erklärte, daß der Mammon der Fluch der jetzigen Produktionsweise sei, auch, daß das Zwischenmeister-System beseitigt werden müsse, und betonte, daß er seine Arbeiter gut behandle, gute Löhne zahle und ihnen keinerlei Zwang auferlege. Kollege Ludwig gab an, daß die Herren Bär ihr Geschäft voriges Jahr am

8. März eröffneten, und er am 9. März dort in Arbeit getreten sei, daß die Werkstätte des Herrn Bär im Laden ist, und dort nicht gesprochen werden dürfte, daß Arbeiter von außerhalb (Schlesien) lieber genommen würden, und daß die Herren Bär mit unzulässigen Reueparaturen über die Agitationskommission der Schneider durchaus nicht sparsam umgegangen seien; ferner erwähnte Redner, daß allerdings auf der Lohnabelle für Paletots 10 Mark verzeichnet sind, es jedoch nur 8 M., auch 6 M. dafür giebt. Da die Arbeiter die Beiträge zur Kranken- und Invalidenklasse tragen müssen, haben sie durch dahingehendes Vorkostgeld werden erzielt, daß ihnen 7 resp. 7,50 M. gegeben wurden. Weiter werde in der Saisonzeit Wochenlohn von 20-24 M. gezahlt, nach derselben jedoch wieder Stücklohn eingeführt; zu Weihnachten seien überhaupt nur zwei Königsberger Flätschneider beschäftigt gewesen, die oft von 4 Uhr früh bis Abends 10 Uhr und auch den ganzen Sonntag gearbeitet hätten. Wiesemann erkannte an, daß durch die Hausindustrie die Löhne herabgedrückt würden, da hier keine Kontrolle stattfinden könne, sprach sich für höhere Löhne und bessere Werkstätten aus, besand auch das Markensystem für gut, wollte aber ein anderes als das bisherige Vorgehen der Agitationskommission haben. Kollege Rogge erklärte, Wiesemann und Kullik seien nicht organisiert und würden im Uebrigen nie ernst genommen; ferner habe Baruch ausdrücklich erklärt, die Bär'schen Waaren gefast und die Herren Bär als gute Geschäftsleute in die Geschäfte hineingeführt zu haben. Ferner legte Redner klar, daß die Herren Bär wegen ihrer Reklame bekannt seien, daß sie sich derzeit im 6. Bahntreiß als Genossen gerirt und unter Benützung des ihnen erteilten Wortes versucht hätten, sogar hier Reklame zu machen. Redner erklärte, daß die Kontrollmarke der Herren Bär ersucht worden war, ihm die Kontrollmarke der Birker zu verschaffen. Schließlich beleuchtete Rogge noch die in den Bär'schen Plakaten an den Aufschlagkäufen enthaltenen schweren Anschuldigungen, deren man sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erwehren müsse. Koffler Schulz erbat die Entschädigung für Zeitverräumnis zu gewahren, keine Rechnung getragen haben. Kullik sprach sich im Sinne der Herren Bär aus, war im Ganzen unverständlich und brach selbst seine Rede ab. Kollege Pfeiffer führte an, da in der letzten Volksversammlung die Herausgabe eines Flugblattes beschlossen worden, hätten die Herren Bär an die Firma Maurer und Dimmig das Ansuchen gestellt, sobald besagtes Flugblatt im Druck erscheint, ihnen, den Herren Bär, den ersten Vortritt abzugeben, damit sie danach sofort auch ein Flugblatt von gleichem Format und gleicher Auflage erscheinen lassen könnten, seien aber gebührend abgewiesen worden. Kollege Schulz betonte, daß die Herren Bär die diesbezüglichen Verhandlungen wohl zu einem günstigen Resultate hätten kommen lassen, wenn die Kommission der Kontrollmarke den Charakter der Monopolisirung verliehen hätte. Zuschneider Behr erzählte, daß die Herren Bär rüchsigvoll mit ihm verfahren seien, und stellte es als besondere Begünstigung hin, daß dem Kollegen Ludwig der Gebrauch der Nähmaschine und der Bügleinrichtung zur Verfügung stand. Kollege Schulz bewies die Unkenntnis des Vorredners und erklärte, daß es zur Unmöglichkeit gehöre, zu verlangen, daß Arbeiter sich womöglich noch Maschine, Fenerung und Bügleinrichtung nach der Werkstätte mitbringen; ferner meinte Redner, um die Zufriedenheit der Bär'schen Arbeiter zu erklären, unter heutigen Verhältnissen fühle sich ein Arbeiter wohl, wenn er nur genügend Kartoffeln und Heringe habe. Von, wie angegeben wurde, einem Durchschnittslohn von 24 M. könne doch der Herr Bär durchaus keine Rede sein, da in der kurzen Saison, wo jeder Arbeiter gern mehr verdienen möchte, Wochenlohn gezahlt würde, nach der Saison jedoch wieder Stücklohn. Bei letzterem hatte sich schon in einer früheren Versammlung herausgestellt, daß der Wochenverdienst dabei auf 8 bis ungefähr 14 M. lautete; unter welchen unbefriedigenden Verhältnissen die meisten in den Bär'schen Geschäften zum Verkauf gestellten Waaren angefertigt seien müßten, beweise, daß ganze Paletots mit dem Verkaufspreis von 10 M. ausgezeichnet seien. Ein von Pregler eingebrachter Antrag, Schluß der Diskussion wegen vorgerückter Zeit, es war gegen 2 Uhr, eintreten zu lassen, wurde freudig begrüßt und mit Majorität angenommen, daher kamen vier noch eingereichte Redner nicht mehr zum Wort; auch wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung vertagt. Ueber einen von Kullik eingebrachten Antrag wurde als hier gar nicht her gehörig zur Tagesordnung übergegangen, und mit allergrößter Majorität folgende von Rogge eingebrachte Resolution angenommen:

„In Anbetracht, daß durch die heutigen Verhandlungen zur Evidenz erwiesen ist, daß die Agitations- resp. Kontrollkommission vollkommen korrekt gehandelt hat, spricht die Versammlung derselben ihre vollste Anerkennung aus, und verpflichtet dieselbe, ohne Rücksicht auf diesem Wege fortzuschreiten.“

Im Diskussionsklub der Hausdiener sprach neulich Kollege Hoffmann über: Die sozialen Verhältnisse der orientalischen Völker des Alterthums. An den beifällig aufgenommenen Vor-

trag schloß sich eine rege Diskussion, in welcher die Kollegen Drämer, Glashagen, Rein, Ziersch, Polst, Wald im Sinne des Referenten sprachen und durch Beispiele die Neuzeit mit dem Alterthum in Vergleich zogen. Unter Geschäftlichem ließen sich vier Kollegen als Mitglieder aufnehmen. Die nächste Versammlung findet Donnerstag den 24. bei Sommer statt.

Vor einer großen öffentlichen Versammlung von Konditoren, Pfefferkühlern und Berufs-genossen, sowie Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen sprach am 14. d. M. Reichstags-Abgeordneter H. Babel über die Sonntagsruhe, als einem Abschnitte der mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Gewerbe-Ordnungs-Novelle. Nach einer Schilderung der Vorgeschichte dieser Novelle ging der Vortragende die einschlägigen Bestimmungen, die Sonntagsruhe betreffend, durch, dieselben in eingehendster Weise erläuternd und beleuchtend und dabei hervorhebend, daß die erzielten Erfolge auf dem gebachten Gebiete infolge des moralischen Druckes ganz bedeutende seien, ebenso auch auf dem Gebiete der Beschränkung der Frauenarbeit. In demselben Maße, wie die Arbeiterklasse zur Erkenntnis ihrer sozialen Position immer mehr gelange, würde es ihr auch gelingen, den herrschenden Klassen Konzessionen abzurufen, zu welchen sie sich sonst nie verstehen würden. Redner empfahl, in diesem Sinne zu wirken, wenigstens er nicht der Meinung war, daß durch Konzessionen die soziale Frage gelöst werden könne. Die Darlegungen Babel's wurden mit alletzigem lebhaftem Beifalle aufgenommen und die Versammlung brachte Babel bei seinem Scheiden begeisternde Hochrufe dar. In der folgenden, sehr lebhaften Debatte wurde u. A. die Lage der Konditorgehilfen, insbesondere der bei den Kleinmeistern beschäftigten, alletzig als eine unangenehme und besonders über lange Arbeitszeit, schlechte Löhne und Belästigung geklagt. Die Beschlussfassung über Stellungnahme zur Frage der Sonntagsruhe wurde schließlich bis zur nächsten Versammlung des Zentralverbandes der Konditorgehilfen, Pfefferkühler etc. (Gesellschaft Berlin), von welchem auch die öffentliche Versammlung einberufen worden war, vertagt.

Vermischtes.

An den Schandspahl! Der „Freiberger Anzeiger“, Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden, veröffentlicht unter dem Titel „Der humane Unteroffizier. Schilderung aus dem Kasernenleben des 20. Jahrhunderts“ folgendes für den Verfasser und die Redaktion jenes „Amtsblatts“ bezeichnende Gedicht:

Tiefe Reue.
Gestern bei dem Felddienst-Üben
Hab ich „Gefel“ dich genannt,
Ach, wie hat die bittere Reue
Mir das Herz seitdem verbrannt!
Zwar, du hast als edler Dunder
Stil dein Köpchen nur geneigt
Ohne Widerpruch zu wagen,
Hast mich auch nicht angezeigt.
Deine übertrieb'ne Grobmut
Hat die Seele mir gerührt.
Bei dem strengen Kompagniechef
Hab ich selbst mich demüthigt.
Wenn ich einst aus dem Arreste,
Dem verdienten, tauschpazier,
Dann, du guter, arg Geiränkter,
Frag ich dich: „Verzeihst du mir?“

Auch solche Reue machen in Sachsen „öffentliche Meinung“! Psui Teufel!

Der Herzog von Cumberland zeigte dem Kuratorium des österrreichischen Kunstgewerbe-Museums an, daß er den bei demselben vor 25 Jahren von König Georg zur Aufbewahrung deponirten hannoverschen Silberschatz vom Juli 1892 ab wieder in eigene Verwaltung nehmen werde. Wohin der Welfenschatz, welcher mehrere Schränke des Museums füllt, gebracht werden wird, ist unbekannt; wahrscheinlich jedoch ist, daß derselbe nach dem Schlosse des Herzogs in Gmunden kommen wird.

Arbeiterreville. In der Marienthaler Glashütte bei Schnappach fiel ein junger Arbeiter, ohne daß es bemerkt wurde, in einen Behälter mit kläffigem Glas. Als Abends der Behälter ausgelesen war, fand man am Rande eine schwarze Masse, die sich als die Ueberreste des Arbeiters herausstellten. Der verlorne Körper stand aufrecht und muß aus der Glasmasse herausgemittelt werden.

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

Gegründet 1867. **D. PERLEBERG** Gegründet 1867.

Chausseestraße Nr. 57, Ecke Tiefenstraße.

empfehl zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison sein in umfangreichster Auswahl bestehendes Lager in fertiger Herren- sowie Knaben-Konfektion. Sämmtliche von mir zum Verkauf fertigestellten Waaren bestehen ausschließlich aus nur reinwollenen Stoffen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, die in sauberster Ausführung in eigenen Werkstätten wie hinlänglich bekannt durch tadellosen Sitz und höchste Eleganz zu billigsten Preisnotirungen abgeben. Mein in reichster Auswahl aus den verschiedensten Fabriken des In- und Auslandes bestehendes Stofflager bringe hiermit in empfehlende Erinnerung und werden Bestellungen nach Maass unter Leitung erster Kräfte bei Garantie des guten Sitzens in kürzester Zeit ausgeführt.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, **Barg-Magazin**
Tischlermeister, NW. 67, Bremerstr. 67. NW., **Beerdigungs-Comtoir.**
gegenüber der Markthalle. [1901L]

Central-Leihhaus-Ausverkauf, 72 Jägerstrasse 72 (zwischen Banonier- und Mauerstraße, parterre).
Institut für Gelegenheits-Käufe, einzig in seiner Art in Berlin. 2180L

20000 moderne Frühjahrs-Paletots u. Frühjahrs-Anzüge, neu und wenig getragen, in besten Stoffen u. neuesten Mustern von Mt. 9, 12, 15, 20, 30-35 (Vrachts-Exemplars).
Knaben- und Einsegnungs-Anzüge, Monats-Anzüge (diese sind nach Maass gearbeitet und zirla 1 Monat getragene bestellte Sachen, auch für torpulenten Personen passend), goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, Ringe, Ketten. Alles für die Hälfte des Wertes. Die Verwaltung.

Gilt genau auf Nr. 72 an. Auch Sonntags geöffnet.

Uhren und Goldwaaren zu den denkbar billigsten Preisen. Musikwerke.
Wilh. Wegner, A. Th. Zoch. vormalig Reparaturen streng reell unter Garantie. Invalidenstraße 106. 93L

Alle Arten in- u. ausländische Singvögel, Kanarienvögel und Weibchen, auch Heubauer billig 2044L
F. Schnelle, Skalitzerstr. 132 (am Kottbusser Thor) Vereinszimmer frei Stallschreiberstr. 58.

D. Wurzel Kleiderstoffe & Frühjahrs- und Sommerstoffe einget. Brangelstr. 16.
Ein Sopha ist unzugänglich zu verkaufen bei O. Fricius, Langestr. 34, v. 111.
Kinderwagen, größtes Lager, billige Preise, von 7 M. an, Oranienstr. 8, im Korbmachergäßchen.

Achtung! Vereinen Berlin und Umgebung empf. sich H. Csang, Volksbühnenstr. 80, Mariannenstr. 10, Dorfpart., 2. Eing. rechts. 1972L

Möbel- und Ausstattungs-Magazin von J. Adler, Oranienstraße 47. Auch Theilzahlung gestattet. [2085L]
Schuhe u. Stiefel m. Kontrollmarke empfiehlt A. Anders, Gerichtstr. 52. [2144L]

Größtes Geschäft
des Nordens.

Singer & Co.,

Chausseestr. 56,
Ecke Liesenstr.

Streng reelle Bedienung.
Feste Preise.

(Lieferanten verschiedener Vereine) stellen hiermit einen großen Theil ihres reichhaltigen Lagers

zum vollständigen Ausverkauf.

- 1 große Partie **neuer mod. Frühjahrsstoffe** im englischen Geschmack, doppeltbreit, jetzt durchschnittlich Meter 85 Pf.
- 1 große Partie **Hauskleider-Stoffe**, in neuen Streifen, vorzügl. im Tragen, doppeltbreit, jetzt durchschnittl. Mtr. 90 Pfg.
- 1 große Partie **schw. reinw. Cachemires u. Fantasiestoffe**, doppeltbr., jetzt durchschnittl. Mtr. 1,00 u. 1,25 Mk.
- 1 große Partie **reinseidene couleure Merveilleux** in wundero. Farben, statt 4 Mk. jetzt durchschnittl. Mtr. 2,25 Mk.

Große Partien in **Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen** haben wir in besonderen Räumen unseres Lokals

zum vollständigen Ausverkauf

gestellt und empfehlen

- 1 große Partie **engl. Tüllgardinen**, von 2 Seiten mit Bänderfassung, vorzüglich in Wäsche, jetzt Meter 40 u. 45 Pf.
- 1 große Partie **abgepasste Tüllgardinen**, vorzügliche Qualitäten und wundervolle Muster, jetzt Fenster 2,50 u. 3 Mk.
- 1 große Partie **Velour- und Plüsch-Teppiche**, Sophagröße, in vorzüglicher Qualität, jetzt durchschnittlich 12 Mk.
- 1 große Partie **Velour- und Plüsch-Teppiche**, 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Meter lang, statt 40 und 45 Mark jetzt 20 und 22 Mark.

Reste zu **Sophabezügen** in **Damast, Rips und Brocat** für die Hälfte des bisherigen Preises.

Große Partien in **Portiären, Läuferstoffen, Steppdecken, Schlafdecken** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unsere billigen Preise sind nachweislich ohne jede Konkurrenz.

Der gute Ruf unseres seit Jahren bestehenden Geschäfts bürgt für strengste Reellität.

Kalläne & Meiling,

Färberei und chemische Waschanstalt

für Damen- und Herren-Kleider, sowie für Möbelstoffe jeder Art. Wäscherei für Tüll- und Mull-Gardinen, Teppichreinigung, Kunstseife, Reparatur von Herren-Garderobe.

Neu! Glanzbeseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.
Berlin SW., Beuthstraße 9. SW.,
Hilal: W., Potsdamerstr. 51. | Telefon N. Invalidenstr. 130.
W., Französischerstr. 55. | 7408 NO., Neue Königl. 42.
W., Gärdenbergstr. 42. | Amt L. NW., Wisnadenstr. 45.
Abholung u. Rücksendung kostenfrei. — Preislisten franco. — Postsendungen prompt.



Die in der ganzen Welt rühmlichst bekannte

„Helm-Putz-Pomade“

ist nur unser Erzeugnis. Dosen mit anderen Helmen und nicht mit unserer Firma, weise man als werthlose Nachahmungen zurück.

Hamburger Laden
Linienstr. 225, a. d. Grenadierstraße.
Arbeits-Anzüge (festeste Näharbeit).
Billigste Preise! J. Leiser.

Nur 1 Mark.

Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozess, Einziehung von Forderungen. Pollak, jetzt Hauptstr. 7, 1. Auch Sonntags

Gefärbt wird für Mk. 2,50

in allen Farben: Damenkleider, Ueberzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt; Bettdecken à Paar 2,50 (Lieferzeit 48 Stunden).

Gegr. 1875. **Chemische Wäscherei** Gegr. 1875.

zu den solidesten Preisen. A. Pergandé,

Haupt-Geschäft: Waldemarstraße 52.
Filialen: Görlitzerstr. 43, Reinickendorferstr. 12; Potsdam: Rauenestr. 18.
Zustellung und Abholung kostenfrei.

M. Birnbaum'scher

Concursmassen - Ausverkauf,
bestehend aus Kleidern, Wäsche, Teppichen und Gardinen zu festgesetzten Preisen, Berlin C., Köpckeplatz 1a. 2148L

Zum rothen Cylinderhut!

Hüte

2156L] mit
Arbeiter-
Kontrollmarke.



Wilh.
Zapel,
Skalitzerstr. 131
naben
Frister & Rossmann.

J. Semmel, prakt. Zahn-Drzt,

Oranienstr. 55, Moritzplatz. Spr. 9-1, 3-5. In der Poliklinik für Unbemittelte 8-9 Uhr, 1-3, 5-6 Nachm. (künstl. Zähne 2 Mark).

Berlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstraße 2.

Wie im verflorenen, so wird auch in diesem Jahre in unserem Verlage Mitte April ein zur Maifeier bestimmtes

Mai-Festblatt

erscheinen. Dieses Mai-Festblatt soll diesmal nicht nur 4 Seiten umfassen, sondern

8 Seiten in Groß-Quartformat.

Ebenso wird in illustrierter Hinsicht alles aufgeboten werden, um dem Blatte ein festliches Gewand zu geben.

Die erste Seite soll eine Titelseite schmücken, eine Idealfigur darstellend, ferner das einleitende Maigedicht ausfüllen. Ein Kunstblatt über die vierte und fünfte Seite wird die Guldigung der Arbeit und Wissenschaft an die Göttin der Freiheit versinnbildlichen.

Der textliche Inhalt, auf dessen Auswahl und Redaktion besondere Sorgfalt verwendet wurde, wird u. A. bringen: Geschichte der Achtstundigen-Bewegung in den einzelnen modernen Industrielandern. — Mai-Prozess in Italien. — Die letzten Arbeiterschuh-Versuche in Deutschland. — An die Landarbeiter Deutschlands. — Labor Day (Arbeitertag) in Amerika. — Aus dem Auslande. — Aus dem geistigen Kampfe gegen die Sozialdemokratie. — Gedichte und Festlieder u.

Das diesjährige Mai-Festblatt wird also sowohl nach dem textlichen Inhalt, wie nach der künstlerisch-illustrativen Seite hin reicher und vortheilhafter ausgestattet sein, als das vorjährige und somit für die deutschen Arbeiter ein dauerndes Erinnerungs-Blatt an die diesjährige Maifeier bleiben.

Um rechtzeitig die voraussichtlich hohe Auflage des Festblattes feststellen zu können, bitten wir die Genossen, uns so schnell als möglich ihren Bedarf anzugeben.

umgehend

in unsere Hände gelangen, werden rechtzeitig und in der Höhe der gewünschten Anzahl erledigt. Für später einlaufende Bestellungen können wir keinerlei Garantie für pünktliche Lieferung übernehmen.

Der Preis stellt sich für das Einzel-Exemplar auf

10 Pfennig im Verkauf.

In Partien in jedem Quantum pro Exemplar

5 Pfennig netto.

Wir ersuchen unsere Parteigenossen für die Verbreitung des „Festblattes“ recht thätig sein zu wollen und sehen zahlreichen Aufträgen entgegen.

Scheyer's

Damen-Mantel-
Fabrik
Chausseestr. 66.



Chausseestr. 66.

Jaquets von 4 Mark an.
Regenmäntel von 6,75 Mark an.
Kindermäntel von 1,75 Mark an.

Das weltbekannte Bettfedernfabrik-

Lager von Gustav Lustig, Berlin, Pringelstr. 43, versendet gegen Nachn. (nicht unter 10 M.) garantiert neue vorzüglich füllende Bettfedern, Pfund 55 Pf., Halbdaunen, das Pfd. 1,25 Mk., h. weiße Halbdaunen, das Pfd. 1,75 Mk., vorzügliche Daunen, das Pfd. 2,75 Mk. Von diesen Daunen genügen 3 Pfd. zum grössten Oberbett. 2054L
Verpackung wird nicht berechnet.

Teppiche mit kleinen Webe-Fehlern à Stück 5, 6, 8, 10, 20-100 M.

Sophabezugs-Reste in Phantastoff, Damast, Rips und Plüsch, sowie abgepasste golddurchwirkte Portiären in Resten von 2 bis 6 Fenstern spottbillig. Versandt gegen Nachnahme. Waaren-Katalog gratis. 1904L
Möbelstoff- und Teppich-Weberei
Berlin S.,
S. Unger, Oranienstraße 48.

Bettfedern!

Damen und Herren,
Spezialgeschäft.
Großes Lager.
Billige, feste Preise.

A. Schonert,
12. Mariannenplatz 12,
Parterre (kein Laden). 2032L



Nähmaschinen
sämmtl. Systeme auf Theilzahlung, gegen Kauff. hoher Rabatt. Garantie 5 Jahre. Bring-Maschinen 16 M. Reparatur - Werkstat. gewissenhaft und billig beim Genossen [1904L]

W. Griesel, Mechaniker,
Fossenerstraße 38.

Vereins-Abzeichen.

H. GUTTMANN
Stempel-,
Schablone-, Schilder-
Fabrik
Berlin N., Brunnenstr. 9.
Stempel!
Gravirung von Inschriften etc.

Cohn's Hosenfabrik

7. Palladiumstraße 7.

arbeitet aus übrig gebliebenen Restern Knabenhosen von 1 M., Burshenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von 2 M. an, sowie einzelne Jacken und Burshen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burshen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maß spottbillig.

Möbel, Spiegel- u. Polster- waaren,

sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt
H. Strelow, Rixdorf,
Berliner Strasse 40, am Denkmal.

Allen werthen Genossen empfehle ich als ganz vorzüglich in Brand und Geruch meine preiswerthe [1904L]

5 Pf.-Cigarre No. 1

und die

6 Pf.-Cigarre No. 24.

O. Stadelmann,

Dianteuffelstr. 75.

Plättboizen geschm., Handwagen' zu allen Geschäften passend, Steinstr. 10'

Beiten, schöner Stand, neu, 22 M., sof. zu verk. Brüggerstr. 10, v. p. [1904L]

Kein Feilschen
kein Handeln,
sondern streng
feste, sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

24a, Chausseestr. 24a. 8, Brückenstr. 8.
16, Gr. Frankfurterstr. 16.

Eigene Werkstätten

für Maß-Anfertigung unter Leitung erster Meister.
Deutsche und echte englische Stoffe in großer Auswahl.

Werktags-Anzug haltbar u. dunkel farbt 10 M.	Einsegnungs-Anzug in dunklen Mustern 12 M. u. 15 M.	Frühjahrs-Paletot dunkle, farbige Cheviots 12 M. u. 16 M.
Frühjahrs-Anzug farbt, prakt. Pulstin 13 M. 50 u. 18 M.	Einsegnungs-Anzug in blau Ripsgarn 17 M. 50 u. 20 M.	Frühjahrs-Paletot Satinirte Strichwaare 20 M. 50 u. 24 M.
Frühjahrs-Anzug hochmod. hellfar. Pulst. 20 M. u. 24 M.	Einsegnungs-Anzug feines Kammgarn 25 M. u. 31 M.	Frühjahrs-Paletot hoch. mod. Diagonale 28 M. u. 35 M.
Cheviot-Anzug zweireihiges, mod. Jagon 28 M. 50 u. 36 M.	Werktags-Princkleid praktische, haltb. Waare 2 M. 75.	Hilfer mit Pelserie mod. farbige Cheviots 21 M. u. 30 M.
Kammgarn-Anzug schöne Muster, elegant 28 M. 50 u. 36 M.	Frühj.-Princkleider große Auswahl 4 M. 25 u. 6 M. 50.	Hellfarbige Westen 7,50, 6,50, 5,-- u. 3,75 2 M. 50.
Kammgarn-Anzug neueste Errungensch. der Saison. 39 u. 45 M.	Kammg.-Princkleider Entz. d. Muster-Ausw. 6 M. 50 u. 9 M. 50.	Knaben-Anzüge 11,-- 9,-- 7,-- 5,-- 4,-- 2 M. 80.
Gehrock-Anzug schwarz, Kammg. od. Luch 36 M. u. 40 M.	Engl. Leder-Hosen 8,50, 7,-- 6,-- 4,50, 3,-- 2 M. 35.	Erkel-Anzüge 8,-- 6,-- 5,-- 4,-- 3 M. 25.

Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Geschäfts-Häuser.

Eigene Werkstätten

Arbeiter-
Bekleidung
für alle
Gewerk-
schaften.

Arbeiter-
Bekleidung
für alle
Gewerk-
schaften.

Der Verkauf
geschieht unter
strengster
Beobachtung
reeller
Grundsätze.

Berliner Bockbrauerei

Tempelhofer Berg. **53. Bock-Saison.**
Täglich: Grosses Militair-Concert,
Bock-Zubel und Trubel, Volks-Belustigungen.
2016L. Entree Wochentags 20 Pl., Sonntags 25 Pl.

Hutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: Blücherstr. 11, vis-à-vis der Kreuzkirche.
2. Geschäft: Dresdenerstr. 123, zwischen Dranienplatz und Kottbuscher Thor.
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen und Filzhüten.

August Schulze

35 Kommandanten-Strasse 35
1. Etage [1954 L.]
Trauringe: 2 Dukaten 21 M. empfiehlt sein Lager in massiven Ringen, Kettten, Korallen, Granaten etc. Bitte auf Haus- No. zu achten.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE

Die Firma besteht seit 1873.
Neuheiten für die Frühjahr- u. Sommersaison in **Kleiderstoffen.**
Reichhaltige Sortimente im neuesten englischen Geschmack. Meter von 1 Mark an.
Die schönsten Kinderkleider für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke, Unterröcke, Gloufen und Schürzen in größter Auswahl vorrätig, eventuell Maß-Anfertigung schnell!
BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14

Uhren und Goldwaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr. Begründet 1877.
Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker direkter Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. Massiv silberne und silberne-Geräthe zu Hochzeits-Geschenken.
Spezialität: Goldene Ringe.
In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wollstr. 1) und Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.
Rathenower Aluminogold-Brillen und Pincenez, garant. nie schwarz werd. M. 2,50 Nickelbrillen u. Pincenez 1,50 do. allerfeinste Qualität 2,-- Rathenower Stahlbrillen 1,-- Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern l. Qual. versehen. Operngläser, rein achromat. M. 6. Neu! Richter's Opern- u. Kessgläser:
„Excelsior“ inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene. Prompter Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme. Genauste Fachkenntnis. Eigene Werkstatt. 1862L. Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Arbeiter! Parteigenossen!

Kauft nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. Großes Lager in Hüten mit Kontrollmarke, Schirmen, Kravatten, Kragen und Mützen.
G. Kuhlee, Waldemarstraße 28.

Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 21-22 (neben Weisenbögen)
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen mit Garantie! 1816 L.

Musikinstrumente.

Lager in Fithern, Violinen, Gitarren, Harmonikas. Alle Glasinstrumente, Trommeln, Flöten und Klarinetten, Spieldosen zum Brechen und selbstspielend. Albums und Tierseidel mit Musik. Musikwerke-Verschick, alle mit Arbeiterlieder n. Theilzahlung gestattet. 1988L.
Aug. Kessler, 51 Kaufherrstr. 51, am Platz.

Schwarze Cachemirs

Einsegnung und Kleiderstoffe in größter Auswahl, empfiehlt D. Levin, Reinickendorferstraße 18.
C. Königsfeld, Uhren- u. Goldwaren-Geschäft, Reinickendorfer-Str. 69. Größte Auswahl. Reparaturen gut und billig. 2017L.

Hauptgeschäft Restaurant Wertheim

2125L] nebst Grosser Mittagstisch à la Palais Royal, à Portion 10, 15, 25 u. 35 Pf. Vorz. Table d'hôte von 1 bis 5 Uhr ununterbrochen, fünf Gänge nach Wahl unter 10 Gerichten deutscher u. französischer Küche, à M. 1,50, im Abonn. M. 1,20 excl. Wein. (Wein nach eigener Wahl.) Feine Diners u. Soupers und à la carte zu civilen Preisen. Leipzigerstr. 119-120 BERLIN W.
Bietet zur Herstellung des in Frankreich nach dem Rezept des berühmten Arztes Prof. Tarnowsky zubereiteten Dufot-Wein die vorzüglichste, unerschöpfliche Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus, welche in 21 Stunden bei gelagertem Schmerz beseitigt, Furchen klärt, bei nur geringem und frischem, unverfälschten Wein?

Betten-Fabrik R. Kirschberg

Die rühmlichst bekannte
1b Spandauer Brücke 1b
Geogr. 1870 verkauft streng reell
Neue Bettfedern vorzüglich füllend Pfd. 0,50 bis zu den allerbest. nur 3, prima Halbdaunen 1,10 1,50 M. Chinesische von vorzüglicher Füllkraft 2,50, 3,-- Mk., allerfeinste Schwannen-Daunen 4,50, 6,-- Mk.
Complete Betten, grosse neue, überbett. 2 Kapskissen in guter Federfüllung 12, 15, 20 Mk. bis zu den allerfeinsten Brautbetten, enorm billig. Theilzahlung gestattet.
Matratzen Rosshaar, Indiaroshaar, Seegrasmattressen nur 3,75 M., Bettstellen 4,50, Feldbetten nur 2,50 Mk.

Goldwaaren

Größte Ausw. v. Geschenken zur Einsegnung. C. Lübeck, Oranienstr. 154, am Moritzplatz.
Meine geehrten Kunden mache ich auf meine seit 1868 bestehende Fabrik für 1988L. anerkl. gutig. Oberhemden, Kragen u. Manschetten, welche ich im Engrospreisen verkaufe, ergebent aufmerksam. Wilhelm Meyer, im Laden, Brunnenstr. 6 im Laden

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.

Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastiansstraße 27-28. Reelle Waare. [1902 L.] Prompte Bedienung

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anstalt,

Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Poissamerstr. 57/58, empf. f. Färb. u. Reinigung v. Garderob. jed. Art, Spitzen, Gard., Möbeln, gef. 1 M. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 M. p. St. d. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzentfernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 2088L.

Adolph Kehr,

126, Köpenickerstr. Sonntag, den 1. Mai geschlossen. Köpenickerstr. 126.

Butter- und Käse-Handlung

en gros von P. Schulze. 2121 L. en detail
I. Geschäft: Fossenerstraße Nr. 43, zwischen Weissenau- u. Färberingstraße.
II. Geschäft: Marheineckplatz, Markthalle II., Stand 105, neu eröffnet.

Der feine Reisner,

Friedrichstraße 244 (Hrüber der Markthalle). Weltbekannt als größtes Magazin für Herren- und Knaben-Bekleidung. Der Detailverkauf befindet sich 244. Friedrichstr. 244.
20,000 Frühj.-Pal. v. 7-24 M.
18,000 engl. Anzüge v. 10-30
10,000 Kammg.-Anz. v. 20-30
8000 Hojen v. 4-12
9000 Einsegn.-Anz. v. 8-23
6000 Knaben-Anz. v. 3 M. an für jedes Alter zu spottbilligen Preisen. Strengste Reellität.

Teppiche

in allen Arten und Größen kleiner Musterfehler wegen offeriren sehr billig.
Portièren, Gardinen, Steppdecken in den geschmackvollsten Ausführungen zu anerkannt billigen 477M Preisen.
Reste von Plüsch, Fantasiestoffen, Damasten und Ripson, passend für Sophas und Garnituren, zur Hälfte des früheren Kostenpreises.
J. Adler Söhne, Teppichfabrik, Spandauer-Strasse 30, gegenüber dem Rathhause.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

C. Tausendfreund, Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weinbergsweg. [2066 L.] Solide Arbeit. Billigste Preise. Stempel u. Grö- vierung, empf. d. Genossen G. Kleist, Waldemarstr. 45.

Roh-Tabak!

Sämtliche im Handel befindliche Sorten, nur brennbare und gesunde Waare, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Heinr. Franck, Brunnenstraße 142.